

Menschen in Pflege

- Ergebnisse der Pflegestatistik 1999 - 2009



Beiträge zur Stadtforschung 57, Band 1 (Analyse)

August 2012

Amt für Statistik,
Stadtforschung und Wahlen

STADT
ESSEN

Menschen in Pflege

- Ergebnisse der Pflegestatistik 1999 bis 2009 -

Band 1 (Analyse)

Stadt Essen

Der Oberbürgermeister

Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen

August 2012

Herausgeber:	Stadt Essen Der Oberbürgermeister Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen
Schriftenreihe:	Beiträge zur Stadtforschung 57, Band 1 (Analyse)
Umschlag:	Druckerei
Bildnachweis für die Umschlagvorderseite:	Fotos von Peter Wieler (Aalto-Theater, Menschen in Fußgängerzone) und Lutz Braun (Call-Center; It's TIME! Business Communication AG; Wohnsiedlung Bauträger Allbau AG
Bearbeitung:	Sabine Reichertz Telefon: 0201/88-12308 E-Mail: sabine.reichertz@amt12.essen.de

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Quellenangaben gestattet.

Menschen in Pflege – Ergebnisse der Pflegestatistik 1999 bis 2009

Inhalt	Seite
Kurzfassung	4
1 Einleitung	8
2 Leistungsempfängerinnen und –empfänger von ambulanten und stationären Pflegeleistungen und von Pflegegeld	13
2.1 Überblick über die Struktur der Leistungsempfängerinnen und –empfänger im zeitlichen und räumlichen Vergleich	13
2.2 Differenzierte Betrachtung struktureller Gegebenheiten	31
2.2.1 Pflegebedürftige nach Geschlecht und Alter	31
2.2.2 Struktur der Pflegebedürftigen nach Art der Pflege	37
2.2.3 Struktur der Pflegebedürftigen nach Pflegestufen	54
3 Ambulante Pflegedienste und Pflegeheime in Essen	64
3.1 Ambulante Pflegedienste: Träger, Angebote, Personal und Pflegebedürftige sowie Entwicklungen gegenüber 1999	64
3.2 Pflegeheime: Träger, Angebote, Personal und Pflegebedürftige sowie Entwicklungen gegenüber 1999	67
Tabellenverzeichnis	70
Veröffentlichungsverzeichnis	76

Kurzfassung

Pflegebedürftige insgesamt

Die Zahl der Pflegebedürftigen ist in Essen rückläufig. Je 1.000 der Bevölkerung sind 32 Personen pflegebedürftig. Gegenüber 1999 hat sich das Ausmaß kaum verändert. Die Pflegedichte ist höher als in NRW (29).

Für Essen ist ein beständiger Rückgang der Zahl Pflegebedürftiger zu erwarten.

Pflegebedürftige nach Art der Pflegeleistung

Die kostengünstigste Variante, **die private häusliche Betreuung, hat in Essen an Bedeutung verloren** (- 21 % bzw. - 2.058). **Rückläufig ist auch die Zahl ambulant Betreuter** (-5 % bzw. -216). **Dafür sind mehr auf die kostenintensivste Betreuung, die stationäre Pflege, angewiesen** (+ 9 % bzw. + 529).

Auf Landesebene stellen sich die Trends anders dar: Der ausschließliche Bezug von Pflegegeld ist leicht rückläufig (- 1 %), gestiegen sind die Zahlen ambulant (+ 26 %) und stationär (+ 16 %) Betreuter.

In Essen und NRW gibt es anteilig nunmehr weniger privat, aber mehr ambulant und stationär Betreute. Der Anteil privat Betreuter ist mit 42 % in Essen allerdings geringer als auf Landesebene (46 %), die Anteile ambulant Betreuter sind annähernd gleich **und der Anteil stationär Betreuter in Essen vergleichsweise hoch** (36 %; NRW: 30 %).

Die Dichte der Pflegegeldbeziehenden in Essen hat sich gegenüber 1999 von 16 auf 14 je 1.000 der Bevölkerung verringert, die Dichte ambulant betreuter Personen ist mit 7 je 1.000 unverändert. Die Werte entsprechen in etwa dem Landesniveau. Die Dichte stationär Betreuter hat sich von 10 auf 12 je 1.000 erhöht. Sie ist immer noch höher als auf Landesebene (9).

Immer mehr Pflegebedürftige setzen auf professionelle Unterstützung bei der privat organisierten Betreuung und entscheiden sich demnach für eine Kombination von Geld- und Sachleistungen. Mittlerweile beanspruchen 14 % aller Pflegegeld beziehenden Personen die Kombination von Geld- und Sachleistungen, 1999 waren es 8 %. **Dabei nimmt der Bedarf an professioneller Unterstützung bei privat organisierter Betreuung mit dem Alter der Pflegebedürftigen zu.**

Pflegebedürftige nach Pflegestufen

Die Zahl der Personen mit Pflegestufe I ist gestiegen (+ 11 % bzw. + 1.004). Inzwischen sind weit mehr als die Hälfte (56 %) der Leistungsempfänger/-innen in dieser Pflegestufe I, 1999 waren es 46 %. Die Zahlen der Personen mit den Pflegestufen II und III haben sich jeweils um ca. ein Viertel verringert (- 23 % bzw. - 28 %).

Entsprechend haben sich die Dichtewerte verändert: Die Dichten der Pflegebedürftigen mit Pflegestufe I haben sich in Essen und NRW leicht erhöht, die Dichten der Pflegebedürftigen mit den Pflegestufen II und III jeweils verringert. **Die Dichtewerte sind in NRW geringer.**

Pflegebedürftige nach Alter

In nahezu allen Altersgruppen sind die Zahlen Pflegebedürftiger rückläufig. Zunahmen sind lediglich bei den Jüngsten sowie bei geburtenstarken Jahrgängen zu verbuchen.

Diese Entwicklungen bedingen Verschiebungen in der Altersstruktur der Pflegebedürftigen: Der Anteil der 80- bis 84-Jährigen ist von 15 % auf 20 % gestiegen, der Anteil der 95-Jährigen und Älteren von 3 % auf 5 %.

Die Hilfedichte ist im Alter von unter 75 Jahren gering, steigt dann aber relativ rasch an: Von der Bevölkerung im Alter von 85 bis 89 Jahren sind mehr als ein Drittel (361 von 1.000), von den 90- bis 94-Jährigen mehr als die Hälfte (586 von 1.000) und von den noch älteren Personen drei von vier (747 von 1.000) pflegebedürftig.

In NRW sind die Ausmaße der Pflegebedürftigkeit und die Entwicklungstrends ähnlich.

Pflegebedürftige nach Geschlecht

In den Altersgruppen 65 bis 69 Jahre gibt es annähernd gleich viele pflegebedürftige Männer wie Frauen. In höherem Alter überwiegen Frauen, wobei der Überhang mit zunehmendem Alter immer größer wird: Bei den 95-Jährigen und Älteren ist die Zahl pflegebedürftiger Frauen sieben Mal höher als die pflegebedürftiger Männer.

Entsprechend unterschiedlich ist die Altersstruktur männlicher und weiblicher Pflegebedürftiger. Jeder dritte (32 %) männliche Pflegebedürftige ist zwischen 80 und 89 Jahre alt. 1999 war ca. jeder Vierte im achten Lebensjahrzehnt. Von den auf Pflege angewiesenen weiblichen Personen sind 1999 42 % und 2009 46 % zwischen 80 und 89 Jahre alt. Dabei hat sich der Anteil der 80- bis 84-Jährigen von 17 % auf 21 % erhöht. Bei Männern ist er von 11 % auf 18 % gestiegen. Die Anteile der 85- bis 89-Jährigen haben sich hingegen bei beiden Geschlechtern kaum

verändert. Auch der Anteil der 90- bis 94-Jährigen ist bei Frauen (11 %) wesentlich höher als bei Männern (4 %).

Hinsichtlich der Pflegedichte gibt es bei den unter 75-Jährigen keine oder kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Ab 75 Jahren ist das Pflegerisiko für Frauen jedoch höher, wobei sich die Diskrepanz zwischen den Geschlechtern mit zunehmendem Alter vergrößert.

Auch hinsichtlich der Art der Pflege gibt es erhebliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen: Frauen sind generell eher auf stationäre Einrichtungen angewiesen als Männer und auch eher in früheren Jahren. Ambulante Betreuung ist bei Frauen und Männern eher selten.

Der Umfang der Pflegebedürftigkeit, d.h. der Grad der Pflegestufe, ist bei Männern eher geringer als bei Frauen: Hochbetagte Frauen haben ein höheres Risiko, schwer (Pflegestufe II) oder schwerstpflegebedürftig (Pflegestufe III) zu sein: In Pflegestufe III ist der Dichtewert der Frauen fast doppelt so hoch wie der der Männer.

Pflegedienste

Die Zahl der Pflegedienste hat sich gegenüber 1999 verringert, wobei es inzwischen mehr private Pflegedienste, aber weniger Pflegedienste freigemeinnütziger Träger gibt.

Die Zahl der ambulant tätigen Pflegekräfte hat trotz des Rückgangs der Zahl ambulant betreuter Pflegebedürftiger zugenommen. Der Grund ist im wachsenden Anteil Teilzeitbeschäftigter zu sehen.

Der Frauenanteil unter den Beschäftigten ist immer noch außerordentlich hoch.

Der überwiegende Anteil der Beschäftigten ist im Bereich der Grundpflege eingesetzt. Gegenüber 1999 ist deren Zahl gestiegen. Hinsichtlich der sonstigen Einsatzbereiche sind Verschiebungen festzustellen. Die Trends sind je nach Träger unterschiedlich.

Das Personal der 58 ambulanten Dienste betreut 3.996 Personen. **Rechnerisch kommen 69 Pflegebedürftige auf einen Pflegedienst, 51 bei den privaten und 91 bei den freigemeinnützigen.** Die Quote variieren stark im zeitlichen Vergleich.

Pflegeheime

Gegenüber 1999 gibt es mehr Pflegeheime, stehen mehr Pflegeplätze zur Verfügung und sind mehr Personen untergebracht. Die Auslastung im Bereich der vollstationären Dauerpflege liegt bei 89 %, ist aber in Einrichtungen freigemeinnütziger Träger (93 %) höher.

Die Zahl der Betreuten ist in Einrichtungen privater (+ 34 %) und freigemeinnütziger Träger (+ 6 %) gestiegen, in Einrichtungen öffentlicher Trägers zurückgegangen (- 19 %).

Inzwischen überwiegen Pflegeplätze in Einzelzimmern (56 %; 1999: 41 %). Private Träger haben diesen Versorgungsstandard allerdings noch nicht erreicht.

Die Beschäftigten sind überwiegend im Bereich der Pflege und Betreuung eingesetzt (65 %). Bei privaten Trägern werden anteilig mehr zur Pflege und Betreuung eingesetzt (71 %).

Mittlerweile gibt es mehr Teilzeit- als Vollzeitbeschäftigte. Vier von fünf der in Heimen Beschäftigten sind Frauen.

Etwa ein Viertel der Beschäftigten (27 %) hat keinen Berufsabschluss oder befindet sich noch in der Ausbildung. Die Anteile differieren nach Trägern.

Der Bereich der Tagespflege wurde gänzlich abgebaut, der Bereich der Kurzzeitpflege eingeschränkt.

Menschen in Pflege – Ergebnisse der Pflegestatistik 1999 bis 2009

1 Einleitung

Seit dem 1. Januar 1995 gibt es die Pflegeversicherung als neuen eigenständigen Zweig der Sozialversicherung (5. Säule). Seit 1999 können im zweijährigen Turnus Daten zur Pflegebedürftigkeit auf kommunaler Ebene analysiert werden.

Eckwerte dieser neuen Datenquellen wurden erstmals im Statistischen Halbjahresbericht 1/2006¹ veröffentlicht und in den Folgejahren fortgeschrieben.

Im Januar 2008 wurde ein ausführlicher Bericht veröffentlicht.² Grundlage waren Daten der Jahre 1999, 2001, 2003 und 2005.

Mittlerweile liegen die Daten der Jahre 2007 und 2009 vor. Es besteht damit die Möglichkeit, die Entwicklungstrends binnen 10 Jahren, d.h. im Zeitraum 1999 bis 2009, aufzuzeigen.

Rechtliche Grundlage für die Pflegestatistik ist die Verordnung zur Durchführung einer Bundesstatistik über Pflegeeinrichtungen und häusliche Pflege (Pflegestatistik-Verordnung – PflegeStatV) vom 24. November 1999³ bzw. § 109 Abs. 1 des Elften Buches Sozialgesetzbuch – Soziale Pflegeversicherung⁴.

Die Erhebungen erstrecken sich auf Pflegeeinrichtungen, so die ambulanten Pflegeeinrichtungen (Pflegedienste) und voll- bzw. teilstationären Pflegeeinrichtungen (Pflegeheime), mit denen ein Versorgungsvertrag als zugelassene Pflegeeinrichtung (nach SGB XI) besteht. **Stichtag** dieser von den Statistischen Landesämtern durchgeführten Erhebungen ist der **15. Dezember**. Erhoben werden

- die Art der Pflegeeinrichtung und ihre Trägerschaft,
- in der Pflegeeinrichtung tätige Personen nach Geschlecht, Beschäftigungsverhältnis, Tätigkeitsbereich (einschließlich Beschäftigungsumfang in der Pflege) und Berufsabschluss,
- Zahl und Art der Pflegeplätze,
- betreute Pflegebedürftige nach Geschlecht, Geburtsjahr, Grad der Pflegebedürftigkeit sowie bei stationär betreuten Pflegebedürftigen auch die Art in Anspruch genommener Pflegeleistungen (vollstationäre Dauerpflege, Kurzzeitpflege, Tagespflege).

¹ Hrsg.: Stadt Essen, Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen

² Stadt Essen, Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen (Hrsg.) Menschen in Pflege. Ergebnisse der Pflegestatistik in Essen 1999 – 2005. Beiträge zur Stadtforschung 47, Essen, Januar 2008

³ <http://www.gesetze-im-internet.de/pflegestatv/BJNR228200999.html>

⁴ http://www.sozialgesetzbuch.de/gesetze/11/index.php?norm_ID=1110900

- an die Pflegeeinrichtung nach Art und Höhe der Pflegeleistung zu zahlenden Entgelte für
 - allgemeine Pflegeleistungen nach Pflegekassen und
 - Unterkunft und Verpflegung.

Angaben zu den Empfängerinnen und Empfängern von Pflegegeldleistungen werden vom Statistischen Bundesamt bei den Spitzenverbänden der Pflegekassen zum Stichtag 31. Dezember abgefragt, und zwar

- Art des Leistungsträgers und des privaten Versicherungsunternehmens und
- Empfänger/-innen von Pflegegeldleistungen nach §§ 37 oder 38 SGB XI nach Geschlecht, Geburtsjahr, Wohnort (Postleitzahl) und Grad der Pflegebedürftigkeit.

Die Statistischen Landesämter fügen die beiden Erhebungsteile auf der Grundlage der Verordnung zur Durchführung einer Bundesstatistik über Pflegeeinrichtungen sowie über die häusliche Pflege zusammen.

Die Erhebung berücksichtigt auch Pflegebedürftige, die im Anschluss an einen Krankenhausaufenthalt direkt von einer Pflegeeinrichtung aufgenommen wurden und/oder Leistungen erhielten, die noch keiner Pflegestufe zugeordnet werden konnten.

Grundsätzlich haben die Pflegebedürftigen die Möglichkeit, sich für unterschiedliche Betreuungsformen und Betreuungseinrichtungen zu entscheiden. Die Schwere der Pflegebedürftigkeit und die persönlichen Lebensumständen der Personen, die die Pflege übernehmen möchten, beeinflussen die Wahl.

Es gibt drei Pflegestufen, wobei zwischen erheblich Pflegebedürftigen (Pflegestufe I), Schwerpflegebedürftigen (Pflegestufe II) oder Schwerstpflegebedürftigen (Pflegestufe III, einschließlich der Härtefälle) unterschieden wird.

Die Zuordnung zu einer Pflegestufe erfolgt durch den medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK).¹ Dieser „arbeitet als neutraler und unabhängiger Beratungs- und Begutachtungsdienst für alle Kranken- und Pflegekassen und wird bei medizinischen Fragen zu Rate gezogen. Träger des MDK sind die gesetzlichen Krankenkassen.“ Der MDK ist u. a. „für die Begutachtung von Pflegebedürftigen für die häusliche und stationäre Pflege zuständig,prüft, ob die Voraussetzungen für die Pflegebedürftigkeit erfüllt sind, und stellt fest, prüft die Notwendigkeit von Vorbeuge- und Reha-Maßnahmen, gibt Anregungen zur Verbesserung der Pflegesituation

¹ Vgl. hierzu und im Folgenden die Seite http://www.thema-altenpflege.de/altenpflege/pflegeversicherung_mdk.html des Pflegezentrums in NRW

und erstellt ein Gutachten. Die Pflegestufe wird anschließend aufgrund des Gutachtens festgelegt...

Grundlage für die Feststellung der Pflegebedürftigkeit ist Hilfebedarf bei den regelmäßig wiederkehrenden Verrichtungen des täglichen Lebens in den Bereichen: Ernährung, Körperpflege, Mobilität (= Grundpflege) und hauswirtschaftliche Versorgung. Der MDK ordnet je nach Schwere der Pflegebedürftigkeit eine der drei folgenden Pflegestufen zu:

Pflegestufe I (erheblich pflegebedürftig)

- Hilfebedarf für wenigstens 2 Verrichtungen in einem oder mehreren Bereichen der Grundpflege mindestens 1 x täglich und zusätzlich mehrfach in der Woche bei der hauswirtschaftlichen Versorgung; durchschnittlich 90 Minuten am Tag, wobei mehr als 45 Minuten auf die Grundpflege entfallen müssen.

Pflegestufe II (Schwerpflegebedürftig)

- Hilfebedarf mindestens 3 x täglich zu verschiedenen Tageszeiten bei der Grundpflege und zusätzlich mehrfach in der Woche bei der hauswirtschaftlichen Versorgung; durchschnittlich 180 Minuten am Tag, wobei mehr als 120 Minuten auf die Grundpflege entfallen müssen.

Pflegestufe III (Schwerstpflegebedürftig)

- Hilfebedarf bei der Grundpflege rund um die Uhr, auch nachts, und zusätzlich mehrfach in der Woche bei der hauswirtschaftlichen Versorgung; durchschnittlich 300 Minuten am Tag, wobei mehr als 240 Minuten auf die Grundpflege entfallen müssen.

Härtefall

- Anerkennung von besonders gelagerten Einzelfällen zur Vermeidung von Härten, wenn aussergewöhnlich hoher Pflegeaufwand vorliegt, der das übliche Maß der Pflegestufe III weit übersteigt." ¹

Pflegebedürftige können grundsätzlich selbst entscheiden, welche Art von Pflegeleistungen sie in Anspruch nehmen wollen. Die Entscheidung über die Art der Pflegeleistungen ist jedoch für einen Zeitraum von mindestens sechs Monaten bindend. Dabei werden professionelle Pflegeleistungen („Sachleistung“) höher honoriert als privat organisierte (Geldleistung):

¹ ebenda

Die Leistungen waren von 1995 bis 2007 in der Höhe unverändert. Die Reform zur nachhaltigen Weiterentwicklung der Pflegeversicherung hat dies berücksichtigt: **Nachfolgende Aufstellung belegt die Entwicklung der Pflegesätze:**¹

	Leistungen je Monat max.		
	seit 2008	ab 2010	ab 2012
Sachleistungen in der häuslichen Pflege			
Pflegestufe I	420,00 EUR	440,00 EUR	450,00 EUR
Pflegestufe II	980,00 EUR	1.040,00 EUR	1.100,00 EUR
Pflegestufe III	1.470,00 EUR	1.510,00 EUR	1.550,00 EUR
Pflegestufe III Härtefälle	1.918,00 EUR	1.918,00 EUR	1.918,00 EUR
Pflegegeld			
Pflegestufe I	215,00 EUR	225,00 EUR	235,00 EUR
Pflegestufe II	420,00 EUR	430,00 EUR	440,00 EUR
Pflegestufe III	675,00 EUR	685,00 EUR	700,00 EUR
Vollstationäre Pflege			
Pflegestufe I	1.023,00 EUR	1.023,00 EUR	1.023,00 EUR
Pflegestufe II	1.279,00 EUR	1.279,00 EUR	1.279,00 EUR
Pflegestufe III	1.470,00 EUR	1.510,00 EUR	1.550,00 EUR
Pflegestufe III Härtefälle	1.750,00 EUR	1.825,00 EUR	1.918,00 EUR

„Übernommen werden maximal 75 Prozent der monatlichen Heimkosten sowie der Kosten der Pflege, Betreuung und Versorgung... Reichen die Einkünfte eines Pflegebedürftigen nicht aus, übernimmt der Sozialhilfeträger den Restbetrag unter Berücksichtigung der Bedürftigkeit und Angemessenheit.“²

Demnach wurden mit der Pflegereform 2008 die meisten Leistungsbeiträge bis 2012 in drei Schritten angehoben. Danach prüft die Bundesregierung regelmäßig alle drei Jahre die Notwendigkeit und Höhe einer Anpassung der Leistungen. Durch diese Leistungsdynamisierung soll gewährleistet werden, dass die Pflegeleistungen an die Preisentwicklung angepasst werden.³

Personen mit fortgeschrittener Demenz oder gravierenden Einschränkungen der Alltagskompetenz können monatlich zusätzlich für nachgewiesene Sachleistungen wie Tagespflege, Kurzzeitpflege oder niedrigschwellige Betreuungsleistungen bei geringem Betreuungsaufwand 100,00 Euro, bei höherem 200,00 Euro erhalten.⁴

¹ <http://www.bkk24.de/typo3/index.php?id=653>

² <http://www.bkk24.de/typo3/index.php?id=653>

³ vgl. <http://www.bmg.bund.de/pflege/leistungen/leistungen-der-pflegeversicherung.html>

⁴ vgl. hierzu und im Folgenden <http://www.bkk24.de/typo3/index.php?id=653>

Darüber hinaus gibt es ergänzende Leistungen, die beantragt werden können, so u.a. Pflegehilfsmittel und technische Hilfen, zum Verbrauch bestimmte Hilfsmittel bis 31,00 Euro monatlich. Unterstützt wird auch Tages-/Nachtpflege und Kurzzeitpflege (4 Wochen pro Kalenderjahr) und Verhinderungspflege.

Um jedoch Pflegeleistungen voll in Anspruch nehmen zu können, muss man „in den letzten zehn Jahren vor der Antragstellung zwei Jahre in die Pflegekasse als Mitglied eingezahlt haben oder familienversichert gewesen sein. Diese so genannte Vorversicherungszeit wurde mit der Pflegereform verkürzt. Zuvor waren es fünf Jahre.“¹

Die **Bezeichnungen „Leistungsempfänger/-innen“ und „Pflegebedürftige“** werden nachfolgend **synonym verwendet**: Pflegebedürftige sind Leistungsempfänger/-innen der Pflegeversicherung. Dies schließt nicht aus, dass es darüber hinaus weitere pflegebedürftige Personen gibt. Diese sind dann allerdings nicht leistungsberechtigt.

Auch ist darauf hinzuweisen, dass die Leistungen aus der Pflegeversicherung bisher in vielen Fällen nicht dem tatsächlichen Bedarf entsprechen. „Es ist, darüber herrscht in Fachwelt und Politik Einigkeit, ein neues Verständnis darüber erforderlich, wer als pflegebedürftig anzusehen ist und welchen Hilfebedarf insbesondere Demenzkranke haben. Bei der Einführung eines neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs ist nun ein weiterer Schritt getan. Am 1. März fand in Berlin auf Einladung von Bundesgesundheitsminister Daniel Bahr die konstituierende Sitzung des „Expertenbeirates zur konkreten Ausgestaltung eines neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs“ statt.“²

Der Bericht besteht aus 2 Bänden, wovon Band 1 den Text und Band 2 die dazugehörigen Tabellen enthält.

¹ <http://www.bmg.bund.de/pflege/leistungen/leistungen-der-pflegeversicherung.html>

² Gesundheitspolitische Informationen: GP_aktuell Nr. 3/12 vom 8.3.2012 vom Bundesministerium für Gesundheit

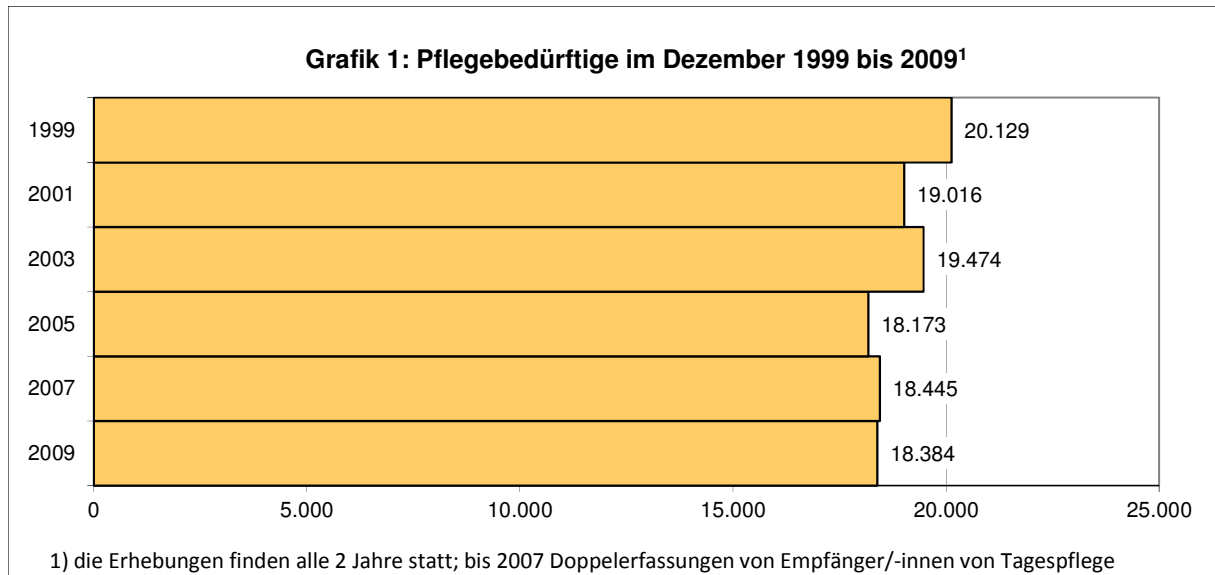
2 Leistungsempfängerinnen und –empfänger von ambulanten und stationären Pflegeleistungen und von Pflegegeld

2.1 Überblick über die Struktur der Leistungsempfängerinnen und –empfänger im zeitlichen und räumlichen Vergleich

Der Überblick weist Leistungsempfänger/-innen der Pflegeversicherung, auch Pflegebedürftige genannt, in Essen im Jahr 2009 nach Art der Leistung¹, Pflegestufe² und Alter aus und beinhaltet den Vergleich mit den Strukturgegebenheiten im Jahr 1999 und mit NRW³.

Im Dezember 2009 sind 18.384 Personen in Essen pflegebedürftig, erhalten ambulant oder stationär Pflegeleistungen oder werden privat betreut, wofür Pflegegeld gezahlt wird.

Die Zahl der Pflegebedürftigen ist in Essen – anders als auf Landesebene – rückläufig. Sie hat sich im Betrachtungszeitraum Dezember 1999 bis Dezember 2009 um - 9 % verringert, lag 1999 noch bei 20.129.⁴ Absolut beläuft sich die Abnahme auf - 1.745. Allerdings ist die Entwicklung nicht beständig: Am geringsten war die Zahl der Pflegebedürftigen in 2005.



¹ die Tabellen finden sich in Band 2 der Veröffentlichung; vgl. hierzu und im Folgenden die Tabellen 1.1.1 bis 1.1.6

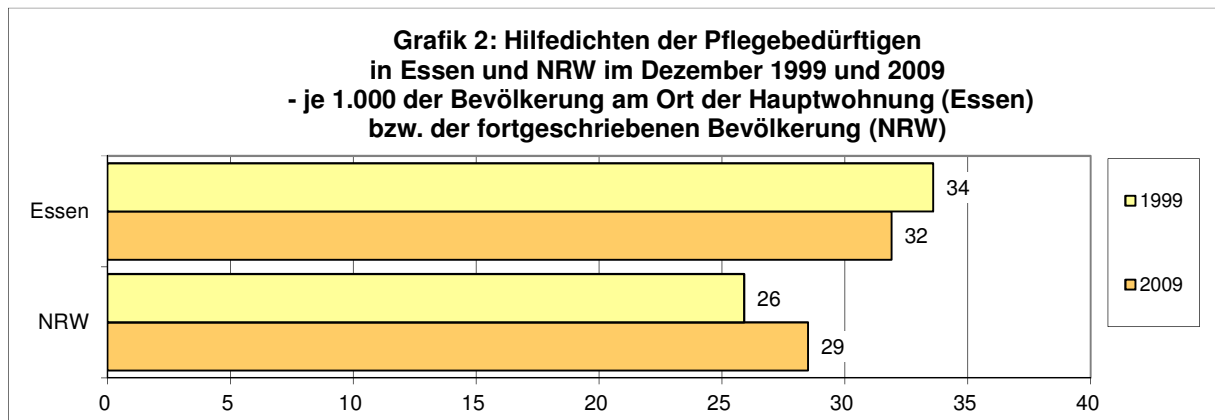
² vgl. hierzu und im Folgenden die Tabellen 1.2.1 bis 1.2.6

³ vgl. hierzu und im Folgenden die Tabellen 2.1 bis 2.4

⁴ vgl. Grafik 1

Die wachsende Zahl Pflegebedürftiger auf Landesebene ist der demografischen Entwicklung zuzuschreiben: In Essen ist die Überalterung der Bevölkerung stärker vorangeschritten. Hier sind 22 % der Bevölkerung 65 Jahre oder älter, in NRW 20 %. 1999 lag der Anteil in Essen bei 20 %, in NRW bei 17 %.

Dichtewerte spiegeln die Ausmaße der Pflegebedürftigkeit in der Bevölkerung bzw. in ihren Teilgruppen wider.¹ Hierzu wird die Zahl der Empfängerinnen und Empfänger von Leistungen der Pflegeversicherung in Beziehung zur Gesamtbevölkerung oder zu Teilgruppen der Bevölkerung gesetzt. **Je 1.000 der Bevölkerung**² sind in Essen 32 Personen pflegebedürftig. **Gegenüber 1999 (34) hat sich das Ausmaß kaum verändert**³, da sich sowohl die Zahl der Pflegebedürftigen (- 9 %), als auch die Zahl der Bevölkerung (- 4 %) verringert hat.



Im Vergleich zum Land, wo 29 je 1.000 der Bevölkerung⁴, pflegebedürftig sind, weist Essen eine höhere Pflegedichte auf. Allerdings hat sich die Pflegedichte auf Landesebene etwas erhöht (1999: 26). Mit einem weiteren Anstieg ist zu rechnen. Hintergrund ist, dass es weniger Bewohnerinnen und Bewohner (- 1 %), aber mehr Pflegebedürftige (+ 9 %) gibt.

Ausgehend von der Annahme, dass es keine grundlegenden Änderungen der Richtlinien zur Anerkennung von Pflegestufen geben wird, lassen sich die voraussichtlichen Zahlen Pflegebedürftiger anhand der prognostizierter Bevölkerung und der derzeitigen Dichtewerte

¹ vgl. hierzu und im Folgenden die Tabellen 1.3.1 bis 1.3.3

² Zugrunde gelegt wird die Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung.

³ vgl. Grafik 2

⁴ Hier wird die fortgeschriebene Bevölkerung zugrunde gelegt; für Essen wird zur Ermittlung der Dichte auf die Einwohnerdatei zurückgegriffen, die exaktere Zahlen liefert.

ermitteln. Danach ist ein beständiger Rückgang zu erwarten, der sich bis zum 01.01.2015 voraussichtlich auf - 2 %, bis 2020 auf - 5 % und bis 2025 auf - 7 % belaufen wird.¹

Die Prognose von IT.NRW zur Entwicklung der Pflegebedürftigkeit² kommt zu ganz anderen Ergebnissen. Ihr liegen die Pflegequoten der Jahre 2003 bis 2007 und die Bevölkerungsvorausberechnung mit Basis 2008 zugrunde. Auf dieser Basis wird mit einer beständigen Zunahme der Zahl Pflegebedürftiger gerechnet. Für 2015 werden über 15.000, 2020 nahezu 17.000 und 2025 ca. 18.000 Pflegebedürftige für Essen prognostiziert.

Bei differenzierter Betrachtung nach Art der Pflegeleistung zeigen sich unterschiedliche Entwicklungstrends:³ Die Zahl der in Essen stationär betreuten Personen ist seit 1999 von 6.121 auf 6.650, d.h. um + 529 bzw. + 9 %, gestiegen. Beständig verringert hat sich die Gruppe der Personen, die ausschließlich Pflegegeld beanspruchen, und zwar von 9.796 auf 7.738 (- 2.058 bzw. - 21 %). Die Zahl der ambulant Betreuten – die auch eine wachsende Zahl von Personen umfasst, die Pflegegeldleistungen bekommen, sich aber von Pflegediensten in der häuslichen Betreuung unterstützen lassen⁴ – nahm zunächst ab, ist seit 2007 aber wieder ansteigend. Insgesamt hat sich die Gruppe der ambulant Betreuten binnen 10 Jahren um - 216 bzw. - 5 % verringert. Sie beläuft sich auf 3.996 Personen.

Inzwischen werden 36 % der Leistungsempfänger/-innen stationär betreut, das sind anteilmäßig mehr als 1999 (30 %). Nahezu unverändert ist der Anteil der ambulant Betreuten (22 % gegen-

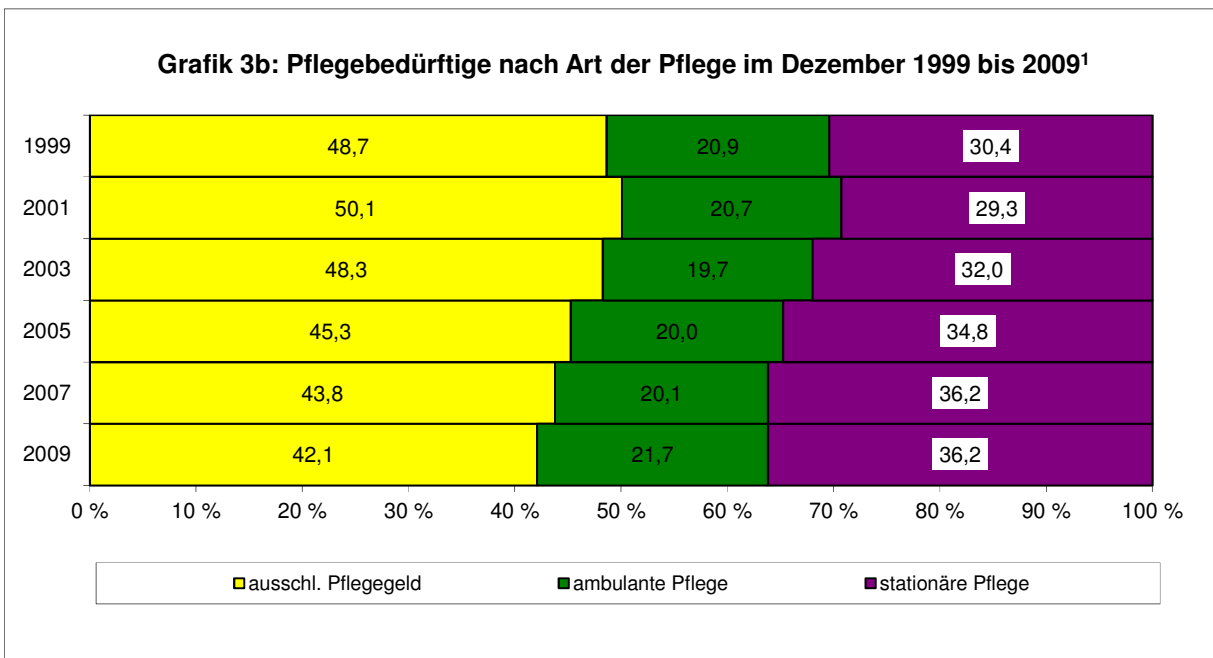
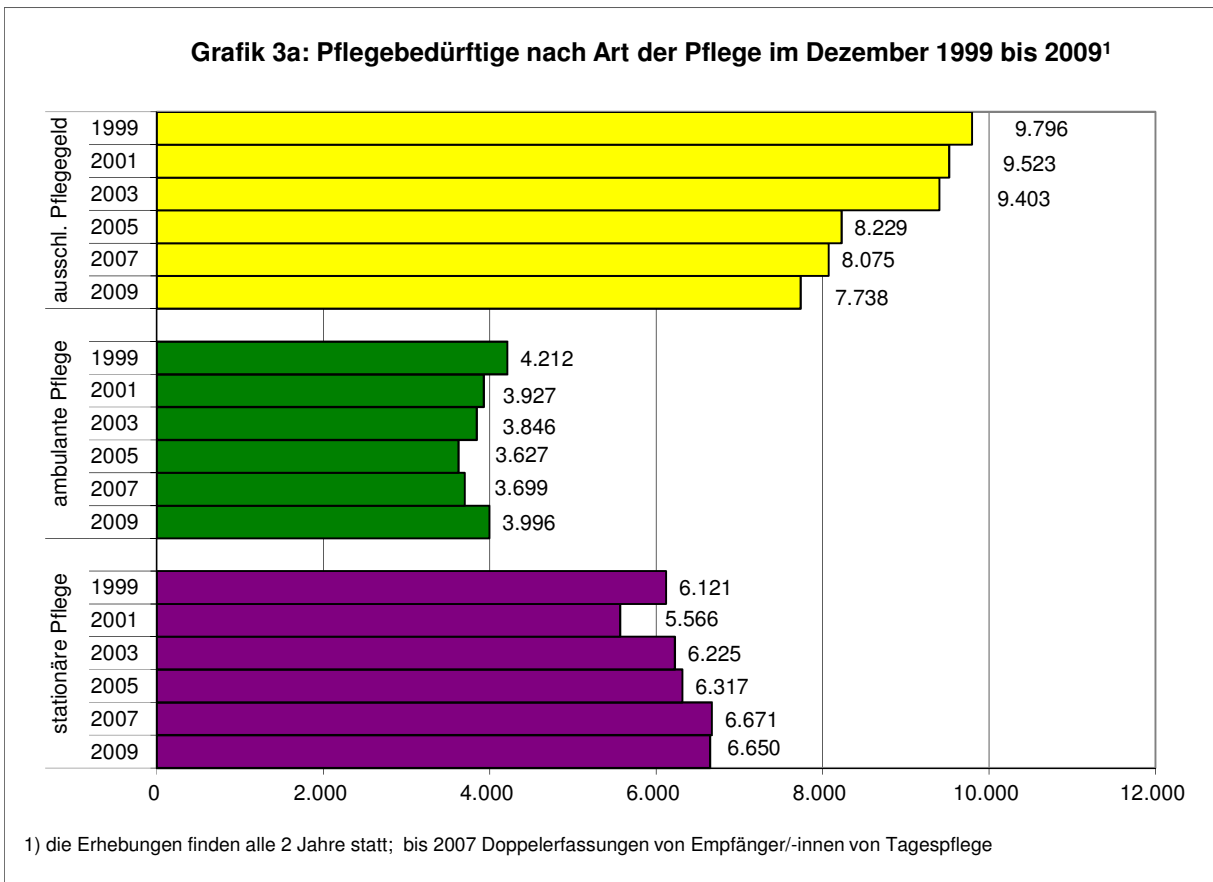
¹ vgl. hierzu und im Folgenden die Tabellen 3.1 und 3.2

² vgl. hierzu: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik, Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Auswirkungen des demographischen Wandels. Modellrechnungen zur Entwicklung der Krankenhausfälle und der Pflegebedürftigkeit. Statistische Analysen und Studien, Band 66 <https://webshop.it.nrw.de/gratis/Z089%20201052.pdf>
„Die Modellrechnung zur Entwicklung der Pflegebedürftigkeit bezieht alters- und geschlechtsspezifische Pflegehäufigkeiten (Pflegequoten) der Jahre 2003 bis 2007 ein, die über den Berechnungshorizont konstant gehalten werden. Diese Häufigkeiten werden im Berechnungsverfahren auf die von IT.NRW durchgeführte Bevölkerungsvorausberechnung mit Basis 2008 auf der Ebene der kreisfreien Städte und Kreise in Nordrhein-Westfalen angewendet. Bei diesem Verfahren handelt sich um eine Status-quo-Berechnung, da ein gleichbleibendes Pflegerisiko unterstellt wird. Der Fokus einer derartigen Modellrechnung ist somit ausschließlich auf die demografische Veränderung gerichtet. Die Berechnungen werden für die kreisfreien Städte und Kreise bis 2030, für die Landesebene bis zum Jahr 2050 ausgeführt. Neben Zahlen über Volumen und Altersstruktur der zukünftigen Pflegebedürftigen liefert die Modellrechnung auch Resultate zu Pflegestufen und Pflegeformen. Hinsichtlich der Berechnungen zu den Pflegestufen ist zu berücksichtigen, dass die Pflegebedürftigen, die noch keiner Pflegestufe zugeordnet sind, nicht einbezogen werden können. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass solche Modellrechnungen als Schätzungen einzustufen sind, die keine präzisen Resultate für die Zukunft liefern können, sondern nur Orientierungsgrößen darstellen.“ Ebenda, S. 10

³ vgl. die Grafiken 3a und 3b

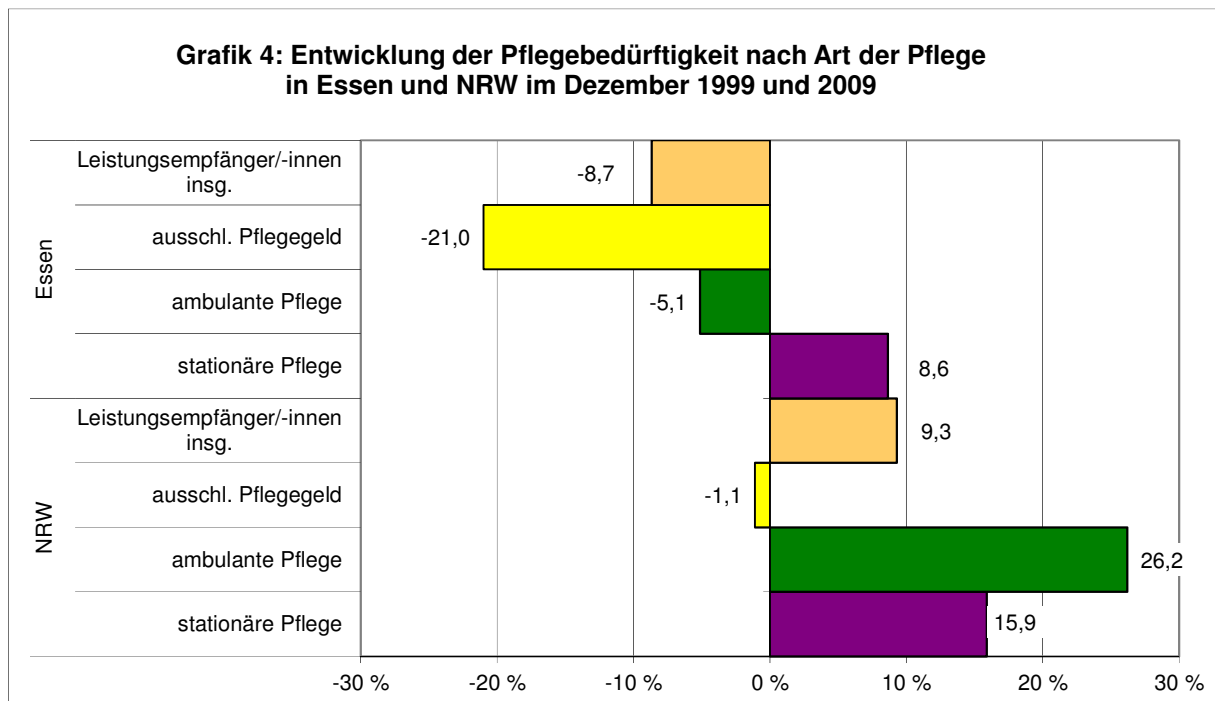
⁴ Die Zahl der Personen, die privat häuslich betreut, dabei aber professionell unterstützt werden (vgl. hierzu die Tabellen 1.2.1 ff), ist gestiegen: 1999 erhielten 835 Personen diese Kombileistungen, 10 Jahre später 1.212. Ihr Anteil an allen Leistungsempfänger/-innen erhöhte sich von 4 % auf 7 %.

über 21 % in 1999). Nur noch 42 % beziehen ausschließlich Pflegegeld. 1999 traf dies noch auf ca. die Hälfte (49 %) aller Pflegebedürftigen zu.



Die kostengünstigste Variante, die private häusliche Betreuung, hat demnach in Essen binnen 10 Jahren an Bedeutung verloren. Ebenso die ambulante Pflege. Ein immer größerer Anteil der Pflegebedürftigen und eine steigende Anzahl sind auf die kostenintensivste Betreuungsvariante, die stationäre Pflege, angewiesen. Diese strukturellen Verschiebungen dürften zu erheblichen finanziellen Belastungen der Pflegekassen führen.

Auf Landesebene stellen sich die Trends etwas anders dar.¹ Hier ist die Zahl der ausschließlich privat betreuten Personen annähernd konstant geblieben (- 1 %, Essen: - 21 %) und die Zahl der in Heimen Betreuten gestiegen, und zwar stärker als in Essen (+ 16 %, Essen: + 9 %). Weit stärker aber ist der Anstieg der Zahl ambulant betreuter Personen. Sie hat sich in NRW um ca. ein Viertel (+ 26 %) erhöht, während sie sich in Essen verringert hat (- 5 %).²



Fakt ist demnach, dass die Heimbetreuung auch auf Landesebene an Bedeutung gewonnen hat. Doch während die Zahl der in Heimen versorgten Personen wächst, hat sich deren Anteil an den Pflegebedürftigen kaum erhöht.³ In NRW lag er 1999 bei 29 %. 2009 beläuft er sich auf 30 % - und liegt damit noch weit unter dem Anteilswert in Essen (36 %).

Stark rückläufig sind die Anteile der ausschließlich privat betreuten Personen. 1999 bezogen in NRW noch mehr als die Hälfte (51 %) der pflegebedürftigen Personen ausschließlich Pfl-

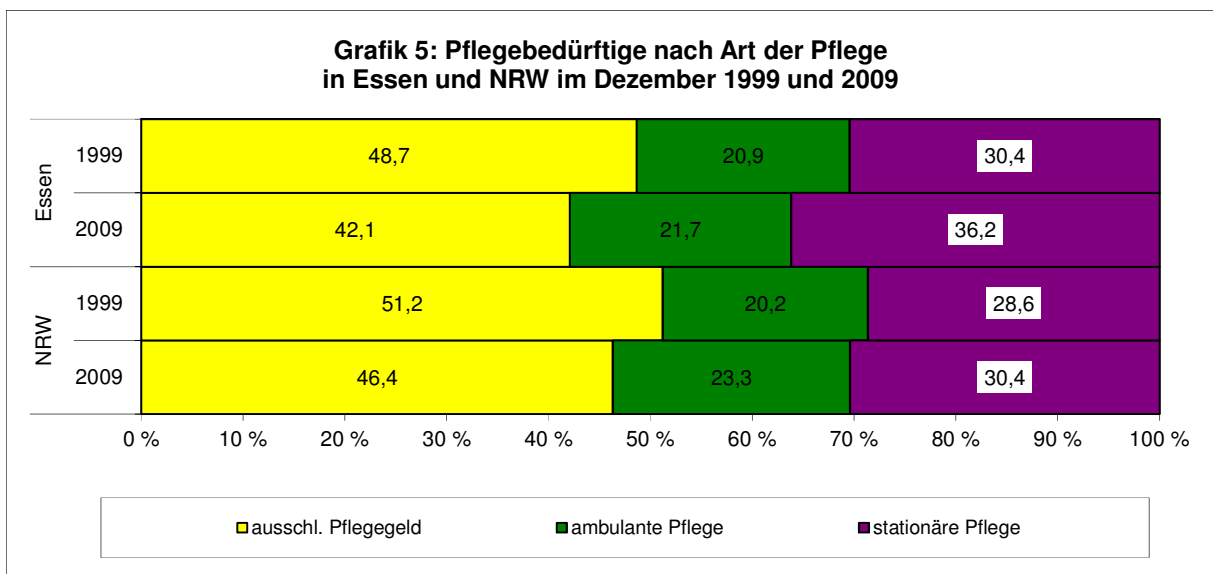
¹ vgl. Tabelle 2.1

² vgl. Grafik 4

³ vgl. Grafik 5

gegeld. Mittlerweile liegt deren Anteil bei 46 % und ist damit immer noch höher als in Essen (42 %).

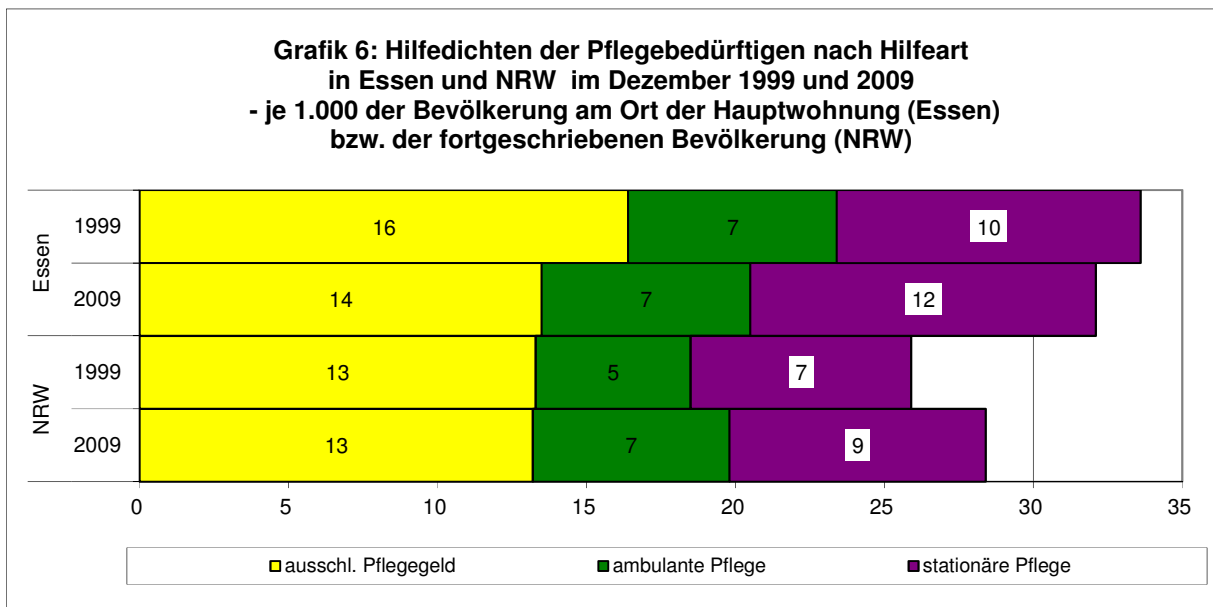
Der Anteil ambulant Betreuter hat sich auf Landesebene etwas erhöht, liegt nunmehr über dem Wert in Essen. Wurden 1999 in NRW 20 % ambulant betreut, sind es jetzt 23 %. In Essen werden 22 % der Pflegebedürftigen ambulant versorgt.



Gegenüber 1999 ist die Dichte ambulant betreuter Personen in Essen unverändert (jeweils 7 von 1.000).¹ **Die Dichte der Pflegegeldbeziehenden hat sich verringert, die Dichte der in Heimen betreuten Personen hat sich erhöht.** 14 von 1.000 werden ausschließlich von Angehörigen versorgt, beziehen mithin Pflegegeld. 1999 waren es 16 von 1.000. Inzwischen sind 12 von 1.000 der Bevölkerung stationär untergebracht, 1999 waren es 10 von 1.000.

In NRW hat die Dichte der stationär Betreuten ebenfalls zugenommen, erhöhte sich von 7 auf 9 je 1.000 der Bevölkerung. **Erhöht hat sich aber auch die Dichte der ambulant Betreuten** und zwar von 5 auf 7 je 1.000 der Bevölkerung. **Die Dichte privat betreuter Personen stagniert** bei 13 je 1.000 der Bevölkerung. **Damit ist die Dichte der Pflegegeldempfänger/-innen auf Landesebene fast so hoch wie in Essen, die Dichte der in Pflegeheimen Betreuten ist etwas geringer und die der ambulant Betreuten gleich hoch.**

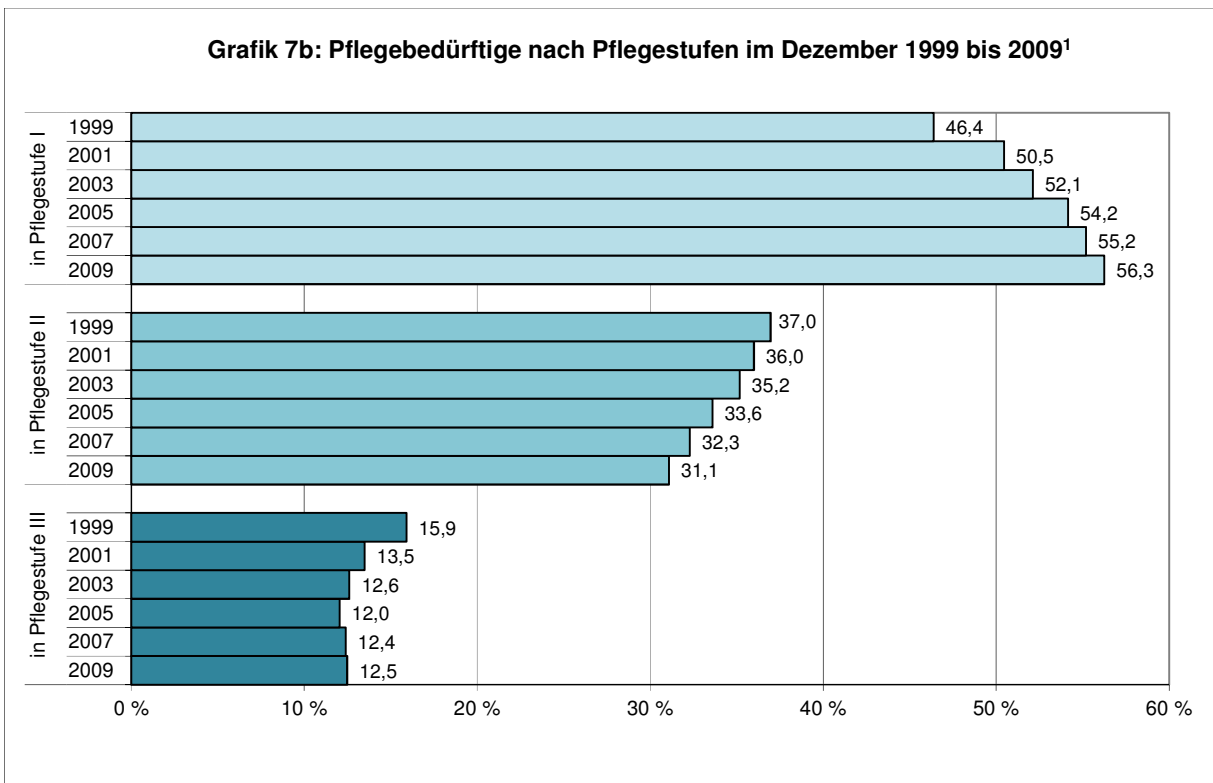
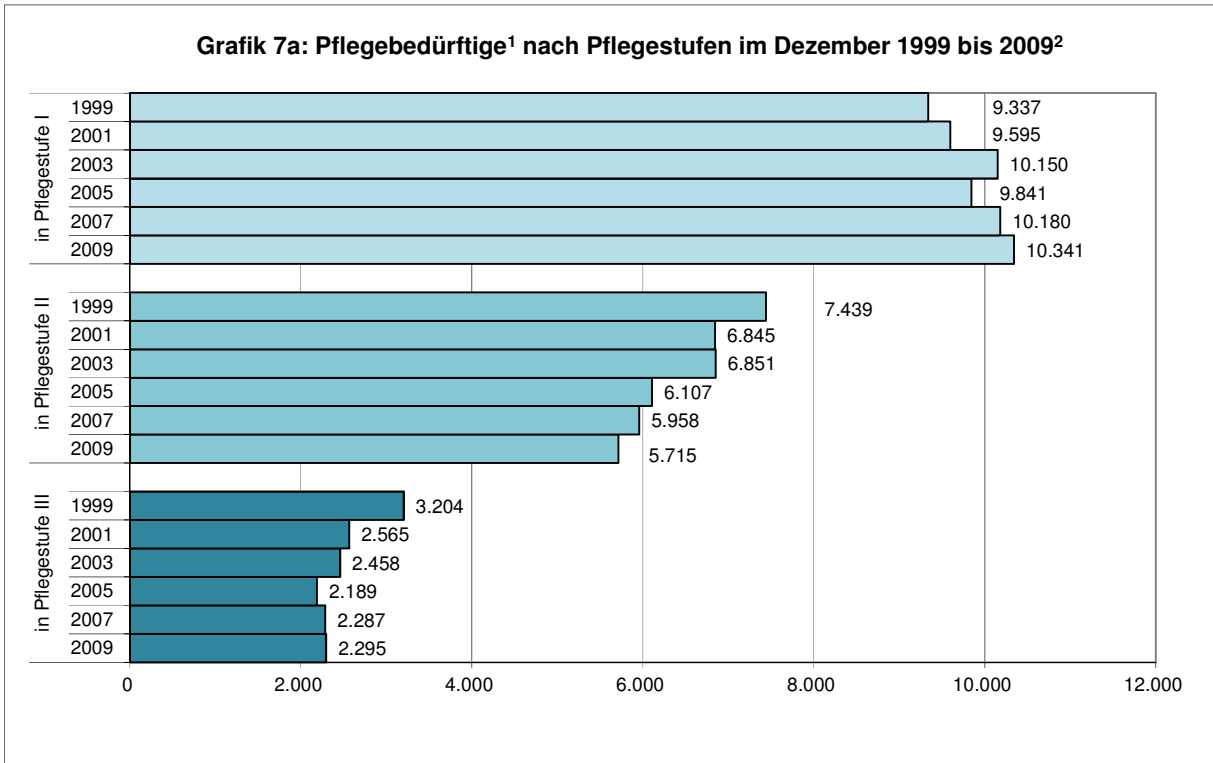
¹ vgl. Grafik 6



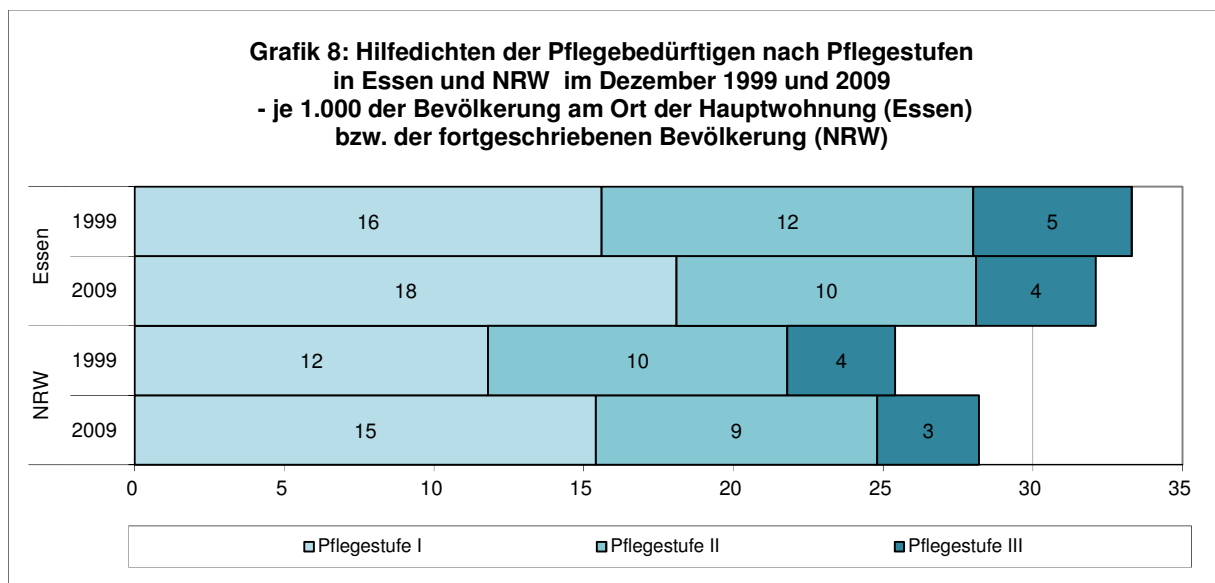
Auch bei differenzierter Betrachtung nach Pflegestufen sind unterschiedliche Entwicklungstrends auszumachen:¹ Die Zahl der Personen in Pflegestufe I hat sich erhöht (+ 1.004 bzw. + 11 %). In den Pflegestufen II und III ist sie jeweils um ca. ein Viertel (- 23 % bzw. - 1.724 und - 28 % bzw. - 909) zurückgegangen.

Inzwischen sind weit mehr als die Hälfte der Leistungsempfänger/-innen in Pflegestufe I (56 %), mithin erheblich pflegebedürftig. 1999 traf dies auf weniger als die Hälfte zu (46 %). Der Anteil der Pflegebedürftigen in Pflegestufe II lag 1999 bei 37 %. Mittlerweile liegt er mit 31 % unter einem Drittel. Dieser Personenkreis gilt als schwer pflegebedürftig. Schwerstpflegebedürftig und somit in Pflegestufe III sind 13 %, und damit ebenfalls weniger als 1999 (16 %). Deren Anteil ist seit 2003 allerdings konstant.

¹ vgl. Tabelle 2.2 und die Grafiken 7a und 7b



Entsprechend haben sich die Dichtewerte verändert:¹ Die Dichten der Pflegebedürftigen in Pflegestufe I haben sich in Essen als auch NRW leicht erhöht, sind auf Landesebene allerdings geringer. In Essen sind nunmehr 18 (1999: 16) je 1.000 der Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung und in NRW 15 (1999: 12) je 1.000 der fortgeschriebenen Bevölkerung in Pflegestufe I. Verringert haben sich die Dichten der Pflegebedürftigen der Pflegestufen II und III, und zwar sowohl in Essen (von 12 auf 10 bzw. von 5 auf 4 je 1.000 der Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung) als auch in NRW (von 10 auf 9 bzw. von 4 auf 3 je 1.000 der fortgeschriebenen Bevölkerung). Die Werte sind auf Landesebene geringer als in Essen.



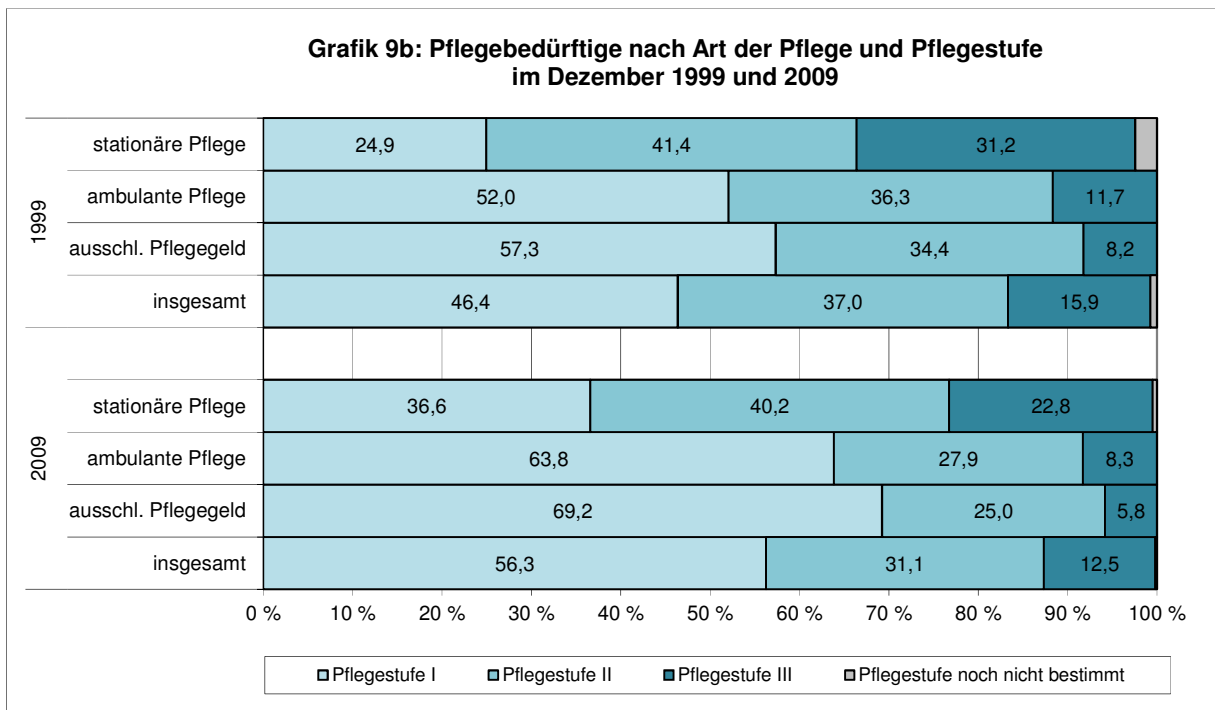
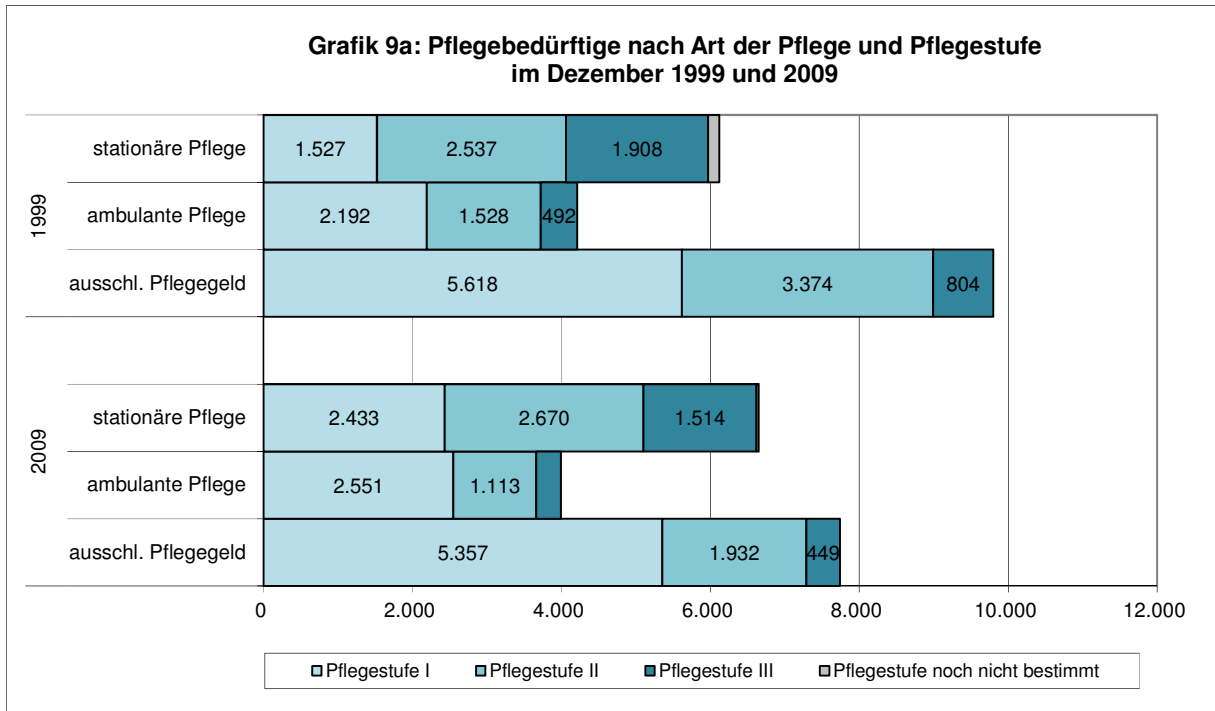
Nachfolgend werden die Pflegestufen nach Pflegearten analysiert. Dabei zeigt sich der oben beschriebene Trend in Essen bei allen Pflegearten: Ein wachsender Anteil der Pflegebedürftigen ist jeweils in Pflegestufe I, wohingegen die Anteile Pflegebedürftiger mit den Pflegestufen II und III jeweils gesunken sind.² Absolut haben sich aber nur die Zahlen der ambulant Betreuten mit Pflegestufe I und der stationär Betreuten mit den Pflegestufen I und II erhöht.

In Pflegestufe I sind 2009 37 % (2.433 Personen) der stationär Betreuten, 64 % der ambulant Betreuten (2.551) und 69 % derer, die ausschließlich Pflegegeld beziehen (5.357). 10 Jahre zuvor waren nur 25 % der stationär und 52 % der ambulant Betreuten sowie 57 % der Pflegegeldbeziehenden in Pflegestufe I. Der Anteil der Personen mit Pflegestufe II hat sich im Bereich der stationären Pflege kaum verändert (von 41 % auf 40 %), wohl aber im Bereich der ambulanten

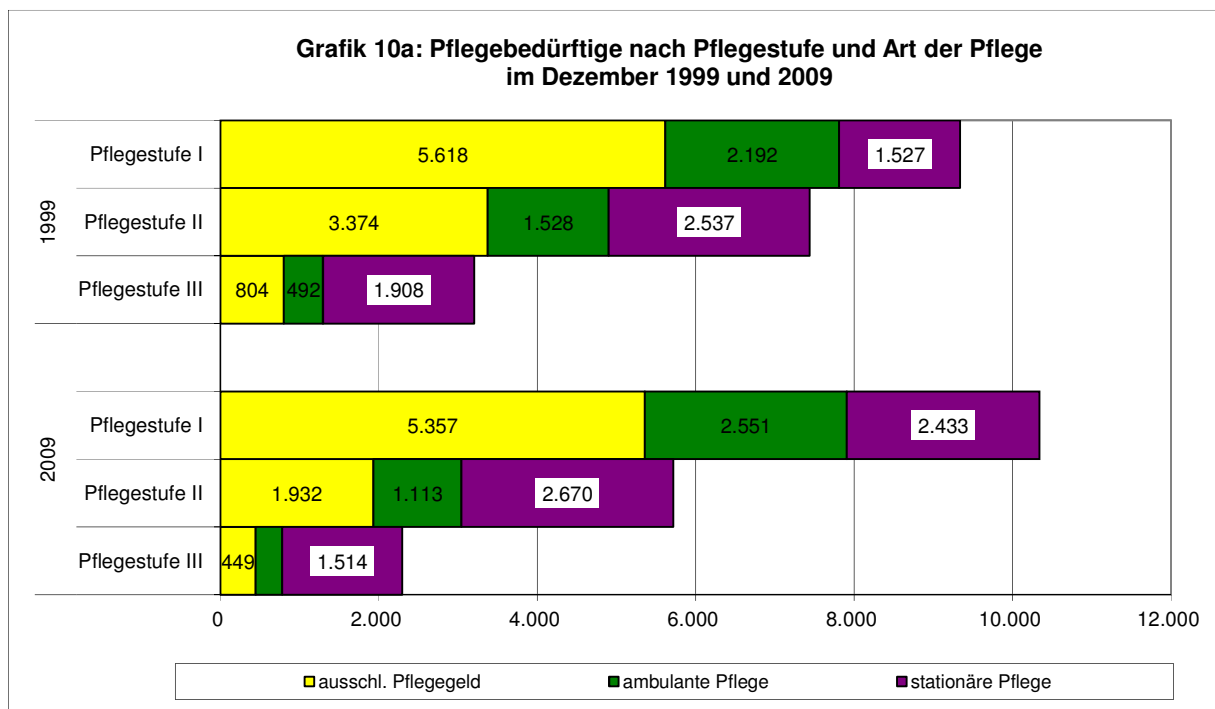
¹ vgl. Grafik 8

² vgl. die Grafiken 9a und 9b und die Tabellen 1.1.1 bis 1.1.6

Pflege (von 36 % auf 28 %) und bei den ausschließlich Pflegegeldbeziehenden (von 34 % auf 25 %). Entsprechend haben sich die Anteile der Personen mit Pflegestufe III verringert: Waren 1999 31 % der stationär Betreuten in Pflegestufe III, sind es 2009 noch 23 %. Von den ambulant Betreuten sind noch 8 % in Pflegestufe III, 1999 waren es 12 %. Bei den ausschließlich Pflegegeld Beziehenden hat sich der Anteil ebenfalls verringert (von 8 % auf 6 %).



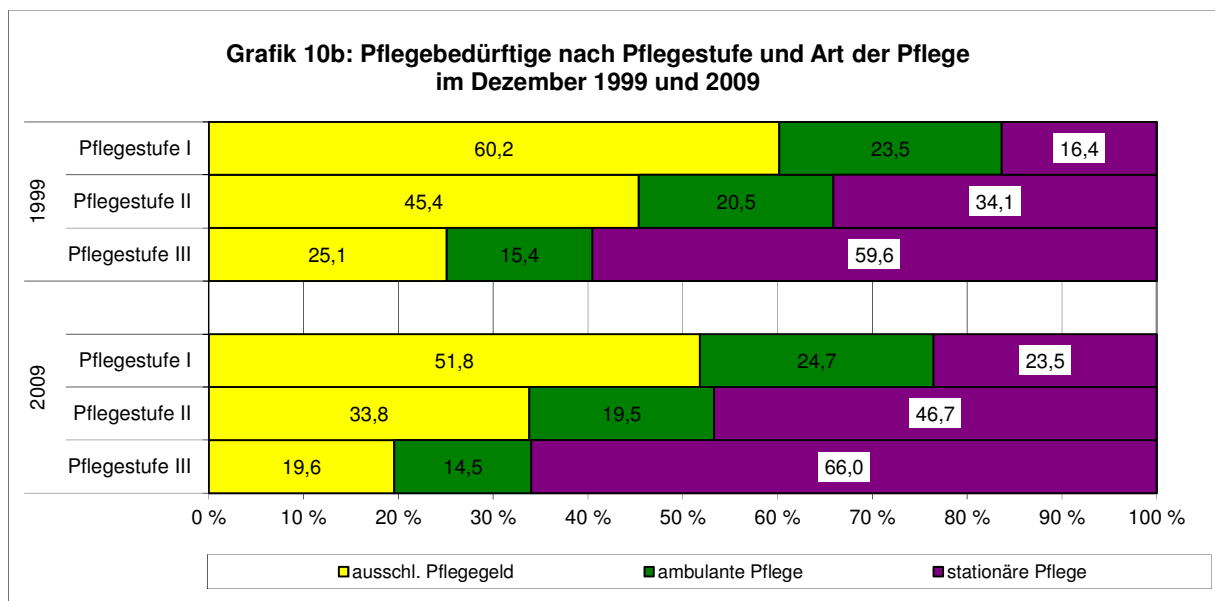
Folge dieser Entwicklungen ist, dass in allen Pflegestufen ein wachsender Anteil der Pflegebedürftigen stationär betreut wird,¹ die stationäre Unterbringung demnach über alle Pflegestufen hinweg an Bedeutung gewonnen hat: Die Zahlen stationär Betreuter haben sich allerdings nur in den Pflegestufen I und II erhöht. Unter den Pflegebedürftigen in Pflegestufe I ist der Anteil stationär untergebrachter Personen von 16 % auf 24 % gestiegen. Betrachtlich gestiegen ist auch deren Zahl (+ 906 bzw. + 59 %). Von den schwer pflegebedürftigen Personen (Pflegestufe II) sind 47 % in stationärer Betreuung. 10 Jahre zuvor lag der Anteilswert bei 34 %. Auch ihre Zahl war damals etwas geringer, hat sich um + 133 bzw. + 5 % erhöht. Schwerstpflegebedürftige (Pflegestufe III) sind demnach keineswegs vornehmlich in Heimen anzutreffen - wenngleich zwei Drittel (66 %) von ihnen in Heimen leben. 1999 waren es 60 %. Die Zahl der stationär versorgten Schwerstpflegebedürftigen hat sich allerdings verringert (- 21 % bzw. - 394).



Die Anteile ambulant Betreuter sinken mit dem Grad der Pflegebedürftigkeit. Im zeitlichen Vergleich sind die Anteilswerte dabei relativ konstant geblieben. Von den erheblich Pflegebedürftigen (Pflegestufe I) wird ca. ein Viertel (1999: 24 %, 2009: 25 %) ambulant betreut. Bei den Schwerpflegebedürftigen (Pflegestufe II) liegt der Anteilswert bei 20 % (1999: 21 %). Von den Schwerstpflegebedürftigen (Pflegestufe III) werden noch 15 % ambulant versorgt, anteilmäßig so viele wie 1999. In Pflegestufe I ist ihre Zahl gestiegen, ansonsten hat sie sich ver-

¹ vgl. hierzu und im Folgenden die Grafiken 10a und 10b

ringert. Sie hat sich in Pflegestufe I um + 359 bzw. + 16 % erhöht. In Pflegestufe II hat sie sich um – 415 bzw. – 27 % und in Pflegestufe III um – 160 bzw. – 33 % verringert.



Auch die Anteile der privat Betreuten verringern sich mit zunehmendem Grad der Pflegebedürftigkeit. In Pflegestufe I bezieht noch mehr als die Hälfte (52 %) der Pflegebedürftigen ausschließlich Geldleistungen, in Pflegestufe II ist es noch ein Drittel (34 %), in Pflegestufe III ein Fünftel (20 %). 1999 waren die Anteilswerte noch höher (60 %, 45 % und 25 %). **Die Zahlen privat Betreuter haben sich dabei in allen Pflegestufen verringert:** In Pflegestufe I hat ihre Zahl binnen 10 Jahren um – 5 % (– 261) abgenommen. In Pflegestufe II hat sie sich um – 43 % (– 1.442) verringert, in Pflegestufe III um – 44 % (– 355).

Um das Ausmaß der Betroffenheit der Pflegebedürftigkeit und die Konsequenzen zu er-messen, ist eine Betrachtung nach Altersgruppen unabdingbar. Tatsächlich werden Men-schen in der Regel erst im hohen Alter verstärkt pflegebedürftig. Hintergrund ist eine im-mer höhere Lebenserwartung, insbesondere von Frauen:¹ So lag das Durchschnittsalter der Gestorbenen 2010 in Essen bei 76,7 Jahren. 1999 lag es noch bei 75,2 Jahren. Dabei wurden Frauen mit durchschnittlich 80,3 Jahren wesentlich älter als Männer, die im Schnitt mit 72,6 Jahren starben. Allerdings holen Männer im Hinblick auf die Lebenserwartung auf: Sie erreichten ein um + 1,9 Jahre höheres Lebensalter als 1999. Bei Frauen war die Differenz mit + 1,3 Jahren geringer.

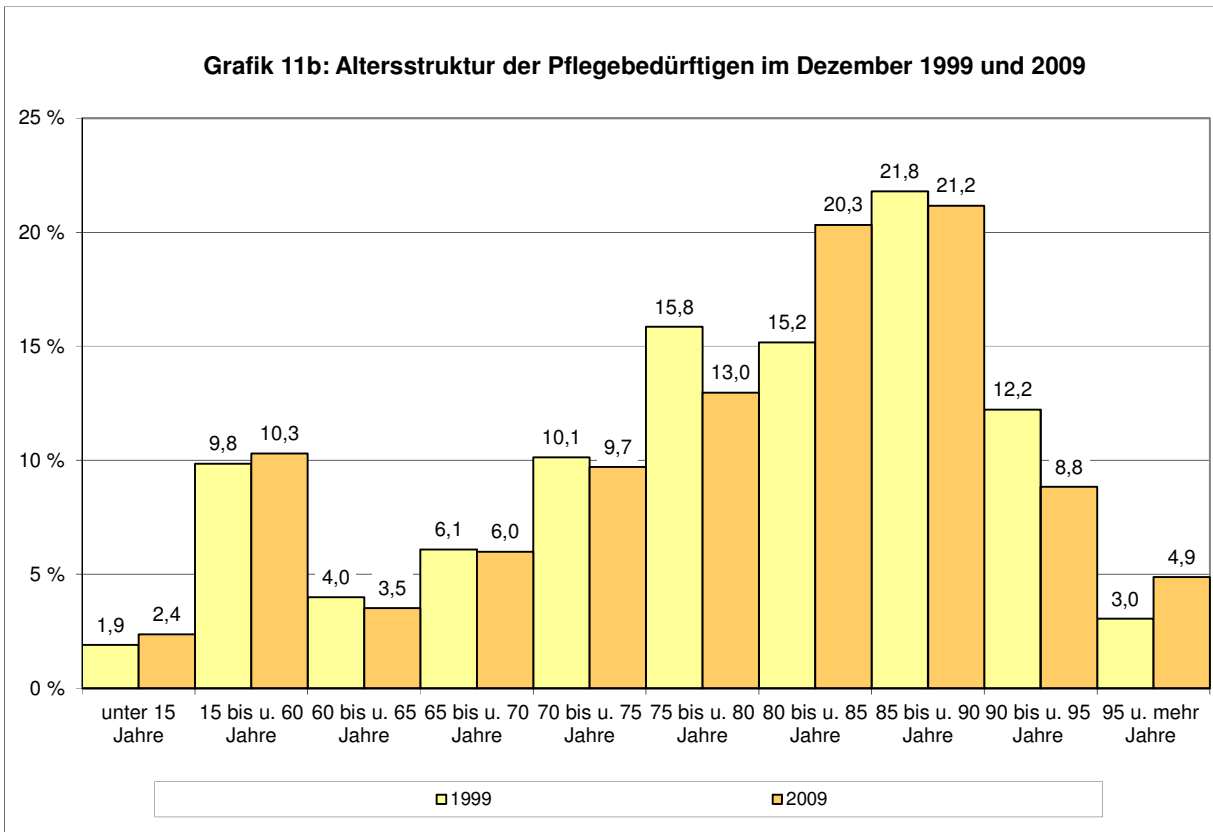
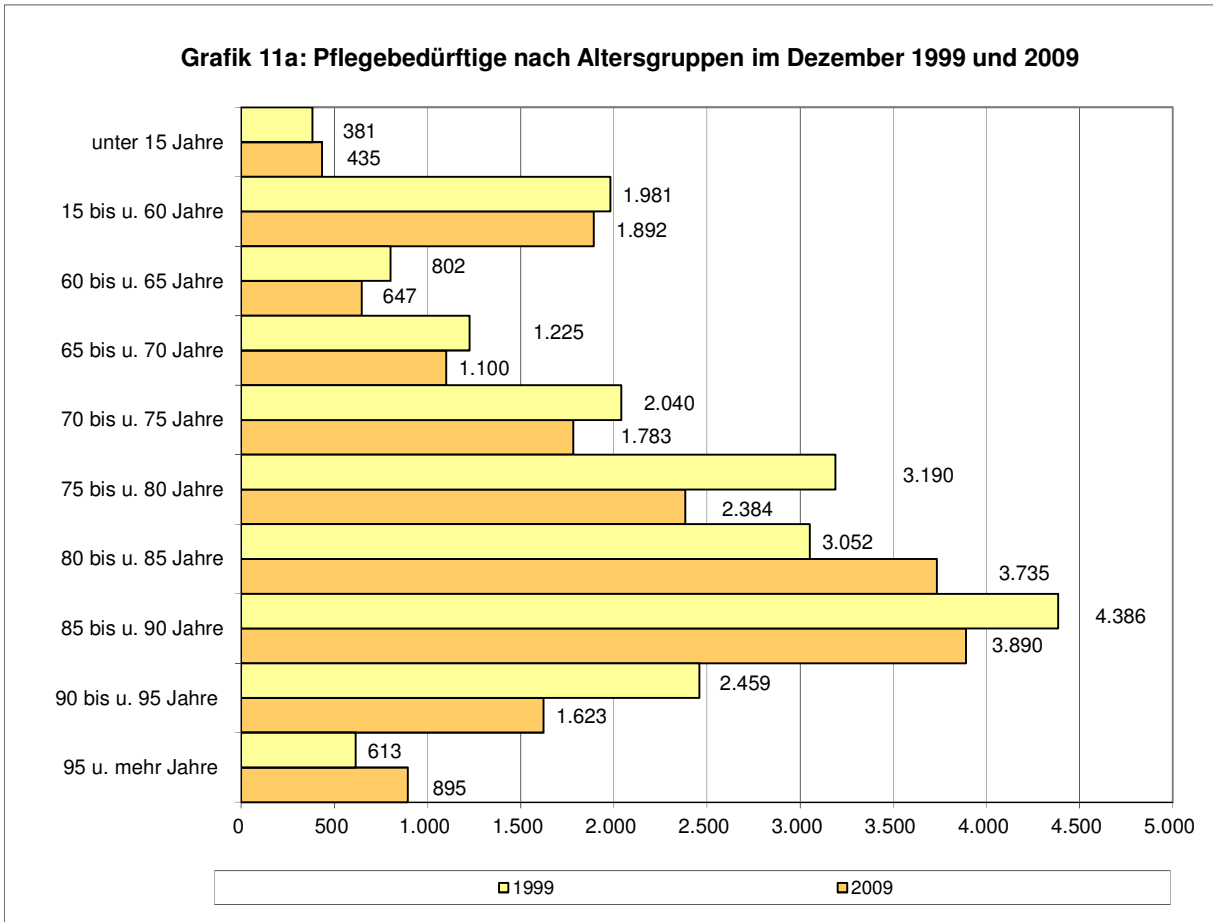
¹ Vgl. Stadt Essen, Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen: Handbuch Essener Statistik, Bevölkerung 1987 – 2010 (http://media.essen.de/media/wwwessende/aemter/12/Bevoelkerung_1987-2010.pdf), Tabelle A.III.41: Durchschnittsalter der Gestorbenen nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit 2010)

Da mit den Jahren die körperlichen und geistigen Gebrechen zunehmen, betrifft das Risiko der Pflegebedürftigkeit demnach vornehmlich alte Menschen, insbesondere Frauen. **Dies spiegelt sich in den Dichtewerten wider. Betrachtet man die Anzahl der Pflegebedürftigen, erschließt sich dieser Zusammenhang nicht:** Die meisten Pflegebedürftigen sind zwischen 85 und 89 Jahren alt.¹ Die Dichtewerte hingegen sind umso höher, je älter die Menschen sind.

In nahezu allen Altersgruppen sind die Zahlen Pflegebedürftiger rückläufig. Zunahmen sind lediglich bei den Jüngsten sowie bei geburtenstarken Jahrgängen zu verbuchen. Erhöht hat sich die Zahl der Pflegebedürftigen im Alter von unter 15 Jahren (+ 54 bzw. + 14 %). Als Auswirkungen der demographischen Entwicklung sind die Zunahmen in den Altersgruppen 80 bis unter 85 (+ 683 bzw. + 22 %) und 95 und mehr Jahre (+ 282 bzw. + 46 %) zu interpretieren. Es handelt sich um geburtenstarke Jahrgänge, geboren zu Zeiten wirtschaftlichen Aufschwungs und damit auch steigender Geburtenzahlen, nämlich vor Beginn des 1. Weltkrieges und in der Zeit der Goldenen Zwanziger Jahre (1924 bis 1929).

Diese Entwicklungen bedingen entsprechende Verschiebungen in der Altersstruktur der Pflegebedürftigen: Der Anteil der 80- bis unter 85-Jährigen ist stark gestiegen (von 15 % auf 20 %). Gestiegen ist auch der Anteil der 95-Jährigen und Älteren (von 3 % auf 5 %). Hervorzuheben ist, dass sich die Anteile der 75- bis unter 80-Jährigen (von 16 % auf 13 %) und der 90- bis unter 95-Jährigen (von 12 % auf 9 %) am stärksten verringert haben.

¹ vgl. nachfolgend die Grafiken 11a und 11b



Auf Landesebene ist die Altersstruktur der Pflegebedürftigen ähnlich. Ähnlich sind auch die strukturellen Verschiebungen.¹

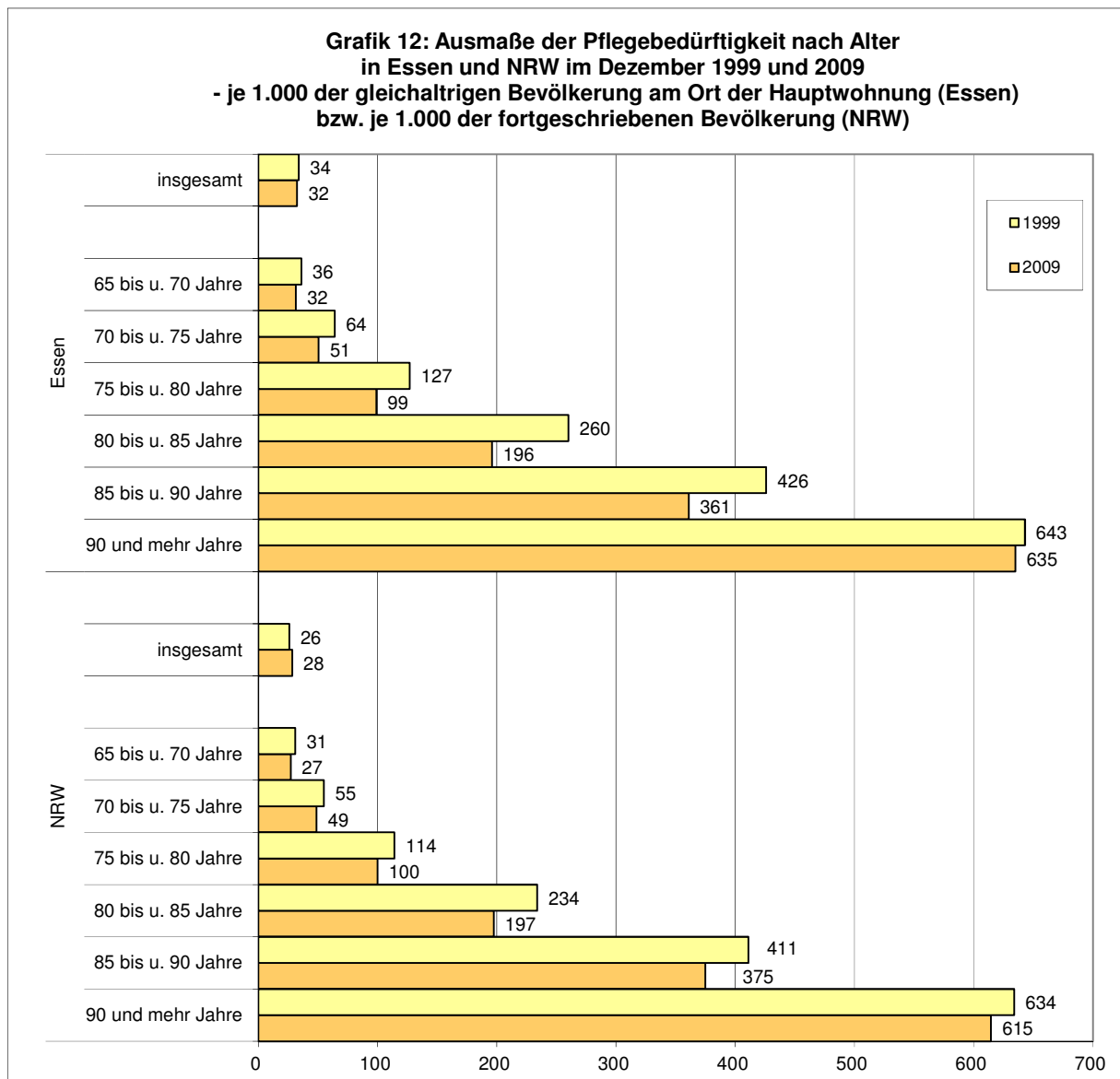
Nachfolgende Analyse verdeutlicht, dass die Dichtewerte mit zunehmendem Alter der Bevölkerung steigen: In den Altersgruppen unter 15 Jahre und 15 bis unter 60 Jahre kommen in Essen auf 1.000 der gleichaltrigen Bevölkerung jeweils 6 Pflegebedürftige, in der Altersgruppe 60 bis unter 65 Jahre sind es 20. Die folgenden Betrachtungen beschränken sich auf Personen im Alter von 65 und mehr Jahren, bei denen die Dichtewerte weitaus höher sind.

Im Alter von unter 75 Jahren ist die Hilfedichte, also das Risiko, pflegebedürftig zu sein, gering, steigt dann aber relativ rasch an:² Von 1.000 im Alter von 65 bis unter 70 Jahren sind 32 pflegebedürftig. In der Altersgruppe 70 bis 74 Jahre liegt die Quote bei 51. In den nachfolgenden Altersgruppen bis hin zur Altersgruppe 80 bis 84 Jahre verdoppelt sich jeweils die Zahl der Pflegebedürftigen je 1.000 der jeweiligen Bevölkerung von Altersgruppe zu Altersgruppe (75 bis 79 Jahre: 99, 80 bis 84 Jahre: 196). **Von der Bevölkerung im Alter von 85 bis 89 Jahren sind mehr als ein Drittel (361 von 1.000), von den 90- bis 94-Jährigen mehr als die Hälfte (586 von 1.000) und von den noch älteren Personen drei von vier (747 von 1.000) pflegebedürftig.**

Das Ausmaß der Pflegebedürftigkeit (32 je 1.000) hat sich gegenüber 1999 (34 je 1.000) kaum verändert, doch hat sich die Hilfedichte in einzelnen Altersgruppen unterschiedlich entwickelt: Nahezu unverändert sind die Dichtewerte bei der Bevölkerung im Alter von unter 65 Jahren. Bei den 65- bis 94- Jährigen haben die Quoten jedoch ab- und nur bei den 95-Jährigen und älteren zugenommen. Am größten waren die Rückgänge in den Altersgruppen 80 bis 89 Jahre. Waren von den 80- bis 84-Jährigen 1999 noch ca. ein Viertel (260 von 1.000) pflegebedürftig, sind es 2009 nur noch ein Fünftel (196 von 1.000). Bei den 85- bis 89-Jährigen sank die Quote von 426 auf 361 je 1.000. Auf die Bevölkerung im Alter von 95 und mehr Jahren kamen 1999 hingegen 721 Pflegebedürftige, mittlerweile sind es 747.

¹ vgl. Tabelle 2.3

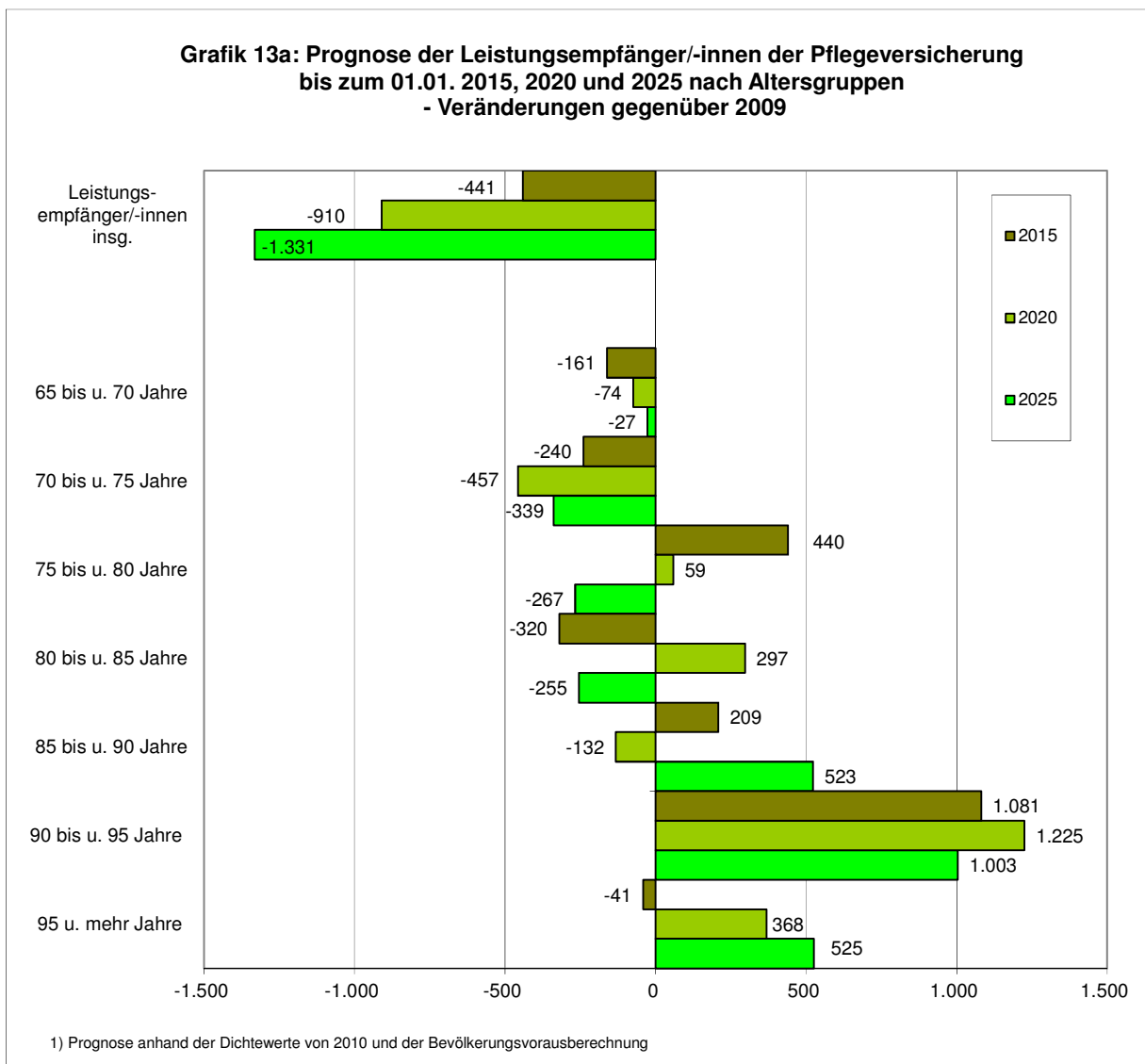
² vgl. Grafik 12



Auf Landesebene sind die Ausmaße der Pflegebedürftigkeit ähnlich. Essen hat lediglich einen etwas geringeren Dichtewert bei den 85- bis unter 90-Jährigen (361 je 1.000 der gleichaltrigen Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung; NRW: 375 je 1.000 der gleichaltrigen fortgeschriebenen Bevölkerung) und einen etwas höheren bei den 90-Jährigen und älteren (635 je 1.000; NRW: 615 je 1.000).

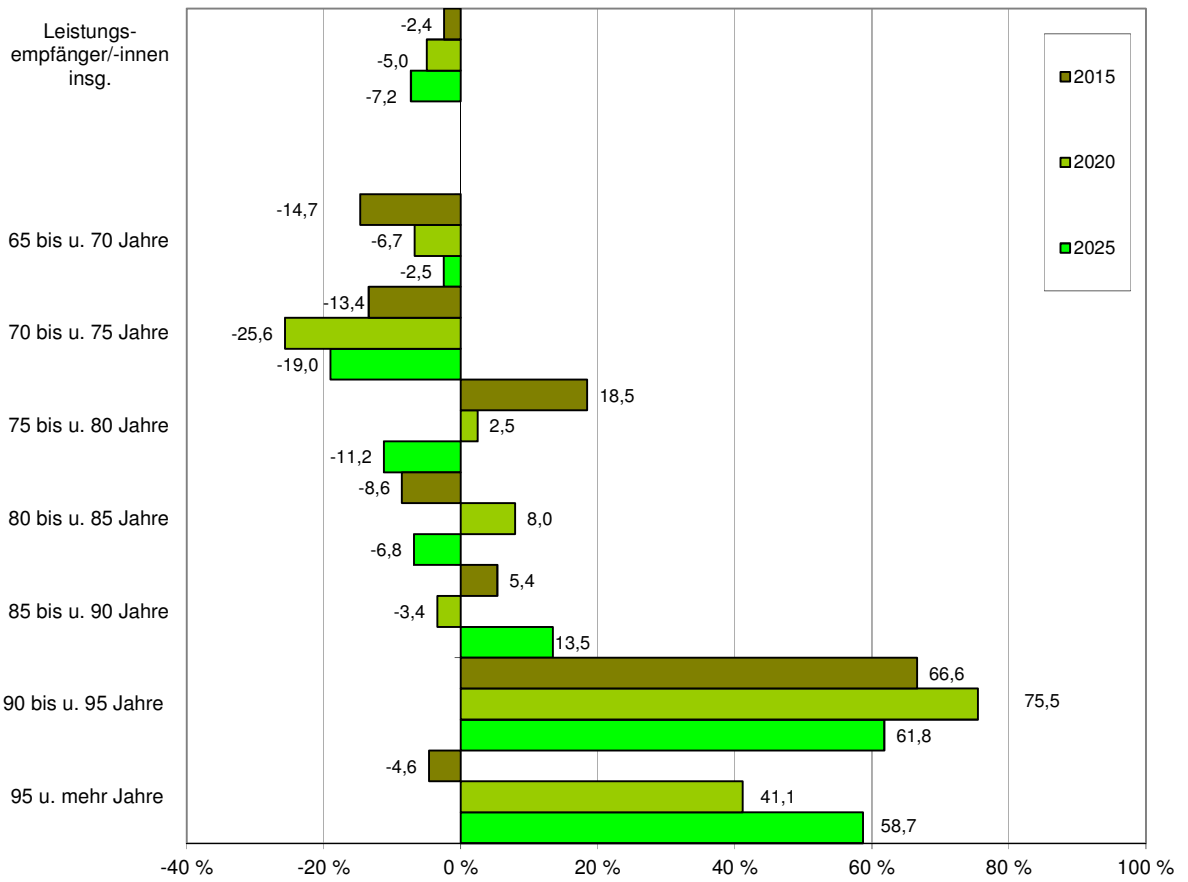
Ähnlich sind auch die Entwicklungstrends, wobei die Rückgänge der Dichtewerte in den Altersgruppen 70 bis unter 90 Jahre in Essen etwa doppelt so hoch sind wie in NRW. Andererseits ist in NRW der Rückgang in der Altersgruppe 90 und mehr Jahre mehr als doppelt so hoch wie in Essen.

Anhand der prognostizierten Bevölkerung und der derzeitigen altersspezifischen Dichtewerte ist davon auszugehen, dass sich die Zahlen der Pflegebedürftigen unter 75 Jahren voraussichtlich verringern werden.¹ Allerdings werden die geburtenstarken Jahrgänge der 20er und 30er Jahre wahrscheinlich zu einem Anstieg der Zahl Pflegebedürftiger führen: So ist 2015 mit einem Anstieg der Zahl Pflegebedürftiger im Alter von 75 bis 79 Jahren (+ 19 % bzw. + 440) und stärker noch der Zahl Pflegebedürftiger im Alter von 90 bis 95 Jahren (+ 67 % bzw. ca. + 1.100) zu rechnen. 2020 sind nennenswerte Zuwächse nur bei den 90-Jährigen und älteren zu erwarten. Gleiches gilt für 2025.



¹ vgl. die Grafiken 13a und 13b

Grafik 13b: Prognose der Leistungsempfänger/-innen der Pflegeversicherung bis zum 01.01. 2015, 2020 und 2025 nach Altersgruppen - Veränderungen gegenüber 2009 in %

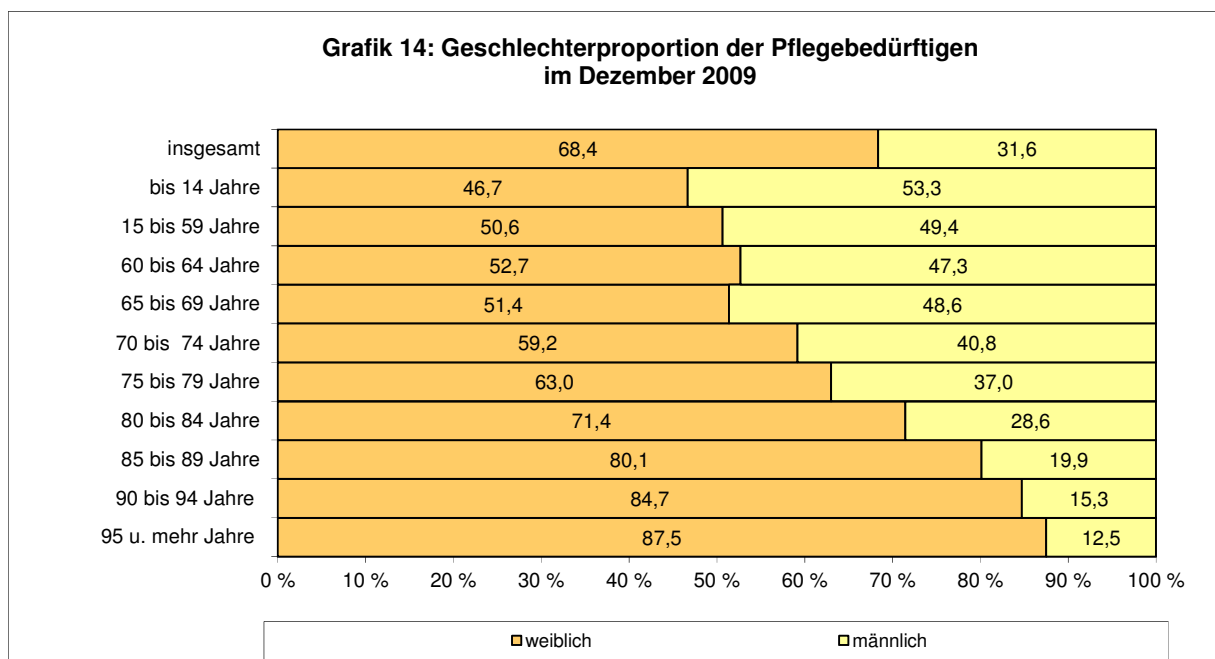


1) Prognose anhand der Dichtewerte von 2010 und der Bevölkerungsvorausberechnung

2.2 Differenzierte Betrachtung struktureller Gegebenheiten

2.2.1 Pflegebedürftige nach Geschlecht und Alter¹

Mehr als zwei Drittel (68 %) der Leistungsempfängerinnen und –empfänger der Pflegeversicherung sind weiblich.² In den Altersgruppen 65 bis 69 Jahre gibt es 2009 annähernd gleich viele pflegebedürftige Männer wie Frauen. In höherem Alter überwiegen Frauen, wobei der Überhang mit zunehmendem Alter immer größer wird: Bei den 95-Jährigen und Älteren ist die Zahl pflegebedürftiger Frauen sieben Mal höher als die pflegebedürftiger Männer. Entsprechend stellen sich die Geschlechterproportionen dar.



Gegenüber 1999 hat sich die Zahl der Leistungsempfängerinnen um – 1.769 bzw. – 12 % verringert, während die Zahl der Leistungsempfänger mit + 24 bzw. + 0,4 % beinahe gleich geblieben ist.

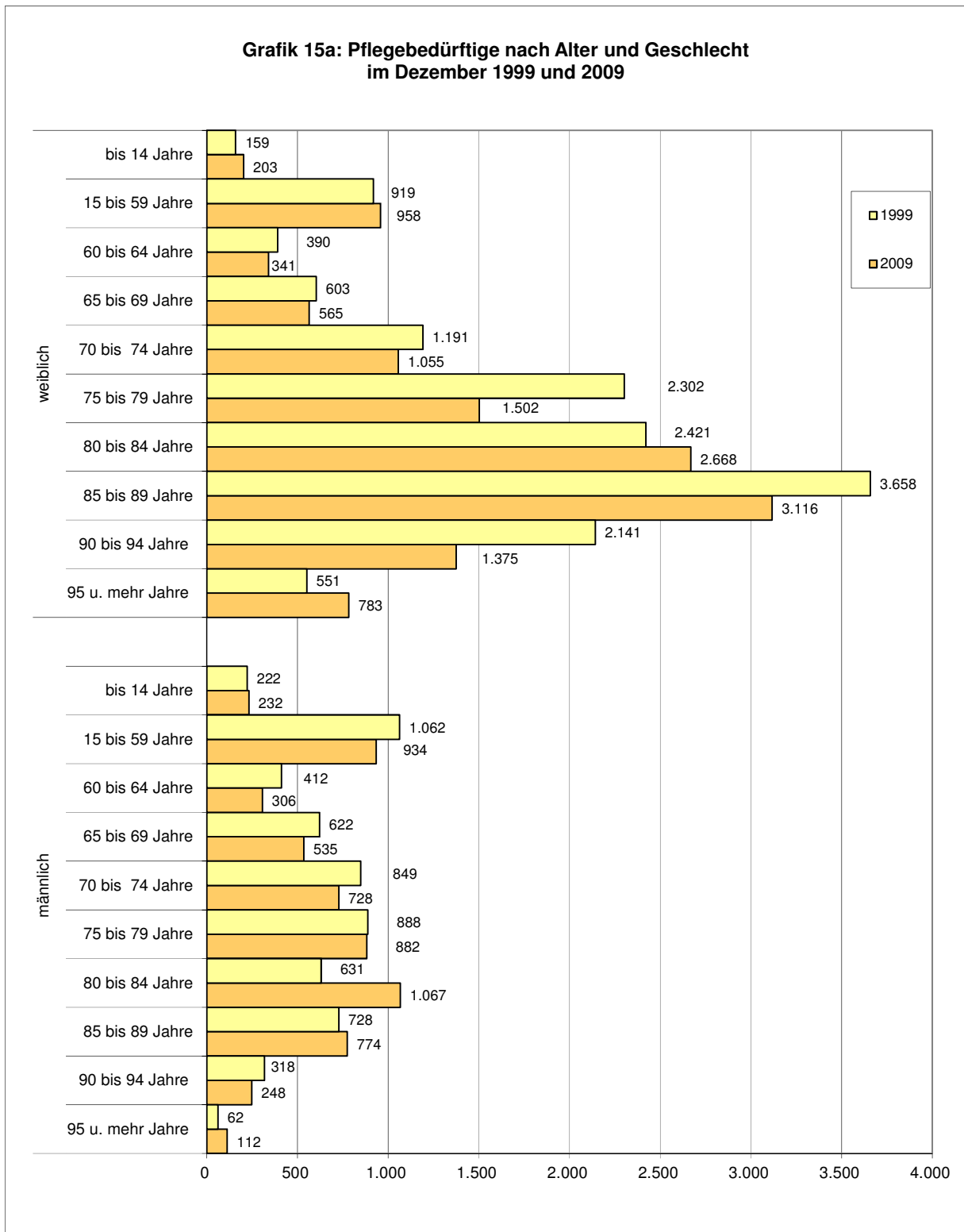
Bei den Jüngsten, bei den 80- bis 84-Jährigen und bei den 95-Jährigen und älteren sind für beide Geschlechter wachsende Zahlen Pflegebedürftiger zu verbuchen.³ Allerdings hat sich die Zahl pflegebedürftiger Mädchen (+ 28 %) stärker erhöht als die der Jungen (+ 5 %). Bei den 80- bis 84-Jährigen und den 95-Jährigen und Älteren hingegen war der Anstieg der Zahlen

¹ vgl. hierzu und im Folgenden die Tabellen 1.1.1 bis 1.1.6

² vgl. Grafik 14

³ vgl. auch Grafik 15a

Pflegebedürftiger bei den Frauen erheblich weniger ausgeprägt (+ 10 % bzw. + 42 %) als bei den Männern (+ 69 % bzw. + 81 %).



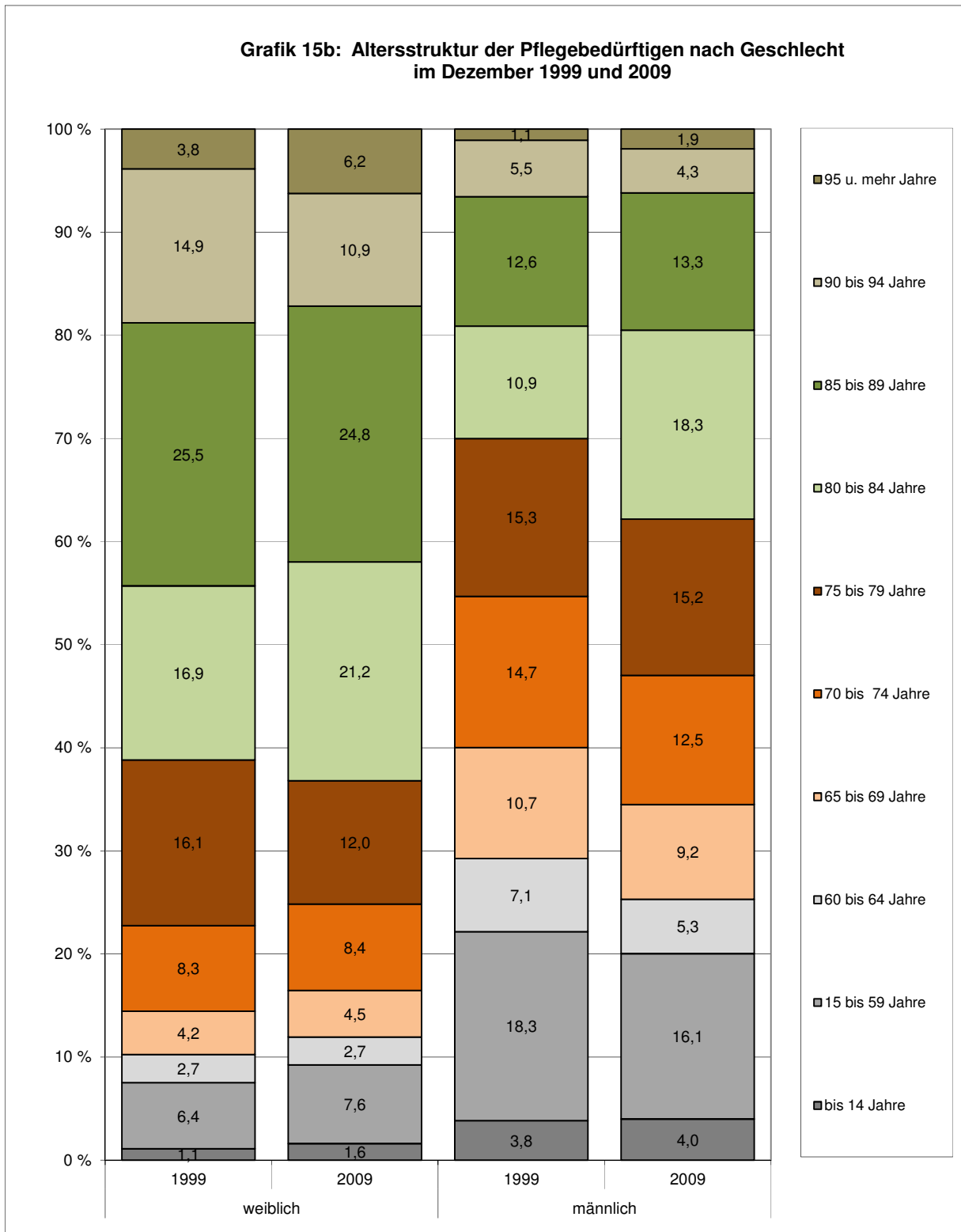
Rückläufig sind die Zahlen männlicher und weiblicher Pflegebedürftiger in den Altersgruppen 60 bis 79 Jahre und 90 bis 94 Jahre (Männer: bis zu - 26 %, Frauen: bis zu - 36 %). Dabei haben sich in den Altersgruppen 60 bis 69 Jahre die Zahlen der auf Pflege angewiesenen Männer (- 26 % bzw. - 14 %) wesentlich stärker verringert als die der Frauen (- 13 % bzw. - 6 %). In der Altersgruppe 70 bis 74 Jahre ist der Rückgang bei Männern (- 14 %) und Frauen (- 11 %) annähernd gleich. In der Altersgruppe der 75- bis 79-Jährigen hat sich hingegen die Zahl pflegebedürftiger Frauen ca. um ein Drittel (- 35 %) reduziert, während die der Männer nahezu stagniert (- 1 %).

Unterschiedlich sind die Trends in den Altersgruppen 15 bis 59 Jahre und 85 bis 89 Jahre. In der Altersgruppe 15 bis 59 Jahre sind im Vergleich zu 1999 2009 mehr Frauen (+ 4 %), aber weniger Männer (- 12 %) auf Pflege angewiesen. In der Altersgruppe der 85- bis 89-Jährigen ist der Trend umgekehrt: Hier sind mittlerweile weniger Frauen (- 15 %), aber mehr Männer (+ 6 %) im Leistungsbezug, wobei die Zahl der Frauen (3.116) immer noch weitaus höher ist als die der Männer (774).

Entsprechend unterschiedlich stellen sich die altersstrukturelle Zusammensetzung pflegebedürftiger männlicher und weiblicher Personen und deren Entwicklung dar:¹

2009 ist jeder dritte (32 %) männliche Pflegebedürftige zwischen 80 und 89 Jahre alt. 1999 war ca. jeder vierte Pflegebedürftige im achten Lebensjahrzehnt: Hintergrund dieser Entwicklung ist, dass die geburtenstarken Jahrgänge der Goldenen Zwanziger Jahre – geboren zwischen 1924 und 1929, 2009 zwischen 80 und 84 Jahre alt – mittlerweile das 8. Lebensjahrzehnt erreicht haben. Diese Jahrgänge kamen im Zweiten Weltkrieg nur bedingt zum Einsatz. So erklärt sich, dass der Anteil der 85- bis 89-Jährigen an den männlichen Pflegebedürftigen mit 13 % konstant geblieben ist, sich der Anteil der 80- bis 84-Jährigen – geboren zwischen 1925 und 1929 – aber von 11 % auf 18 % erhöht hat. In den übrigen Altersgruppen sind die strukturellen Verschiebungen vergleichsweise gering (zwischen - 2 und + 1 Prozentpunkte).

¹ vgl. Grafik 15b



Von den auf Pflege angewiesenen weiblichen Personen sind 1999 42 % und 2009 46 % zwischen 80 und 89 Jahre alt. Dabei hat sich der Anteil der 80- bis 84-Jährigen von 17 % auf 21 % erhöht. Wie bei den Männern hat sich der Anteil der 85- bis 89-Jährigen hingegen kaum verändert. Dass der Anteil der 90- bis 94-Jährigen bei Frauen wesentlich höher ist als bei

Männern, ist der höheren Lebenserwartung und den geringeren Kriegsverlusten der Frauen zuzuschreiben. Deutlich wird aber auch, dass diese Altersgruppe anteilmäßig an Bedeutung verliert: Der Anteil der Frauen in diesem Alter ist von 15 % auf 11 % und der Anteil der Männer von 6 % auf 4 % gesunken. Dennoch sind immer noch erheblich mehr weibliche als männliche Pflegebedürftige zwischen 90 und 94 Jahre alt.

Die Pflegedichte der weiblichen Bevölkerung ist doppelt so hoch wie die der männlichen:¹ Von 1.000 der weiblichen Bevölkerung sind 42, von 1.000 der männlichen 21 pflegebedürftig.

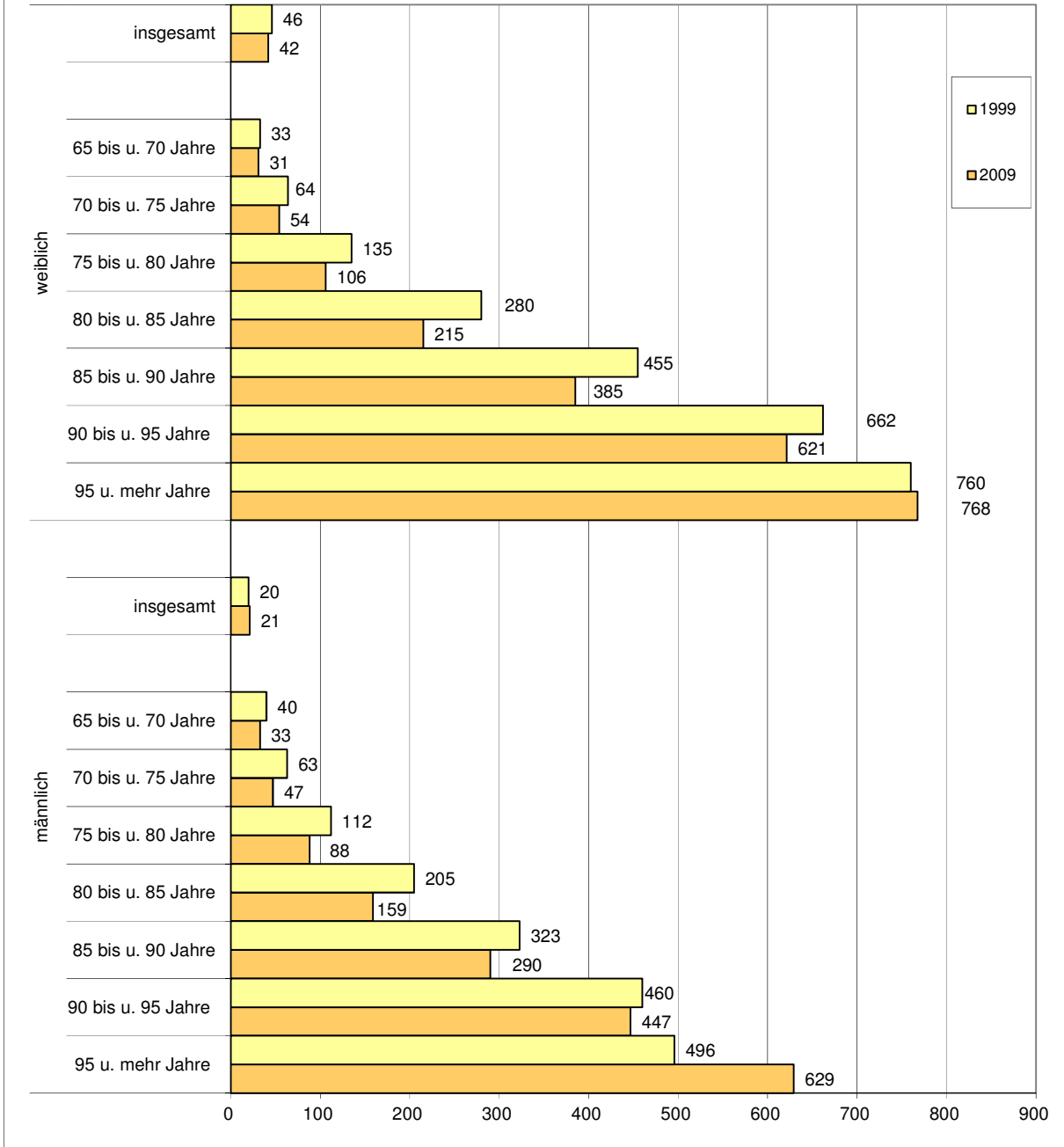
Dabei gibt es bei den unter 75-Jährigen keine oder kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Ab 75 Jahren ist das Pflegerisiko für Frauen jedoch höher als für Männer, wobei sich die Diskrepanz zwischen den Geschlechtern mit zunehmendem Alter vergrößert. So beziehen von 1.000 Frauen im Alter von 70 bis 74 Jahren 54 Pflegeleistungen, von 1.000 Männern 47. In den beiden nächst höheren Altersgruppen verdoppeln sich die Quoten der Frauen jeweils und steigen danach weiter, so dass von 1.000 hoch betagten Frauen im Alter von 95 und mehr Jahren 768 pflegebedürftig sind, das sind drei von vier. Von 1.000 Männern gleichen Alters sind 629 auf Leistungen der Pflegeversicherung angewiesen, damit erheblich weniger als bei den Frauen.

Am größten ist der Unterschied hinsichtlich des Pflegerisikos von Männern und Frauen in der Altersgruppe der 90- bis 95-Jährigen. Auf 1.000 Frauen in diesem Alter kommen 621 Pflegebedürftige, auf 1.000 Männer 447.

Im zeitlichen Vergleich zeigt sich, dass außer in der Gruppe der 95-Jährigen und älteren in allen Altersgruppen ab 65 Jahren sowohl bei Männern als auch bei Frauen das Risiko der Pflegebedürftigkeit – so scheint es – gesunken ist. Denkbar ist aber auch, dass weniger Personen die Kriterien erfüllen, die einen Pflegestatus rechtfertigen, weil entsprechende Richtlinien verändert wurden. Insbesondere von den Frauen im 8. Lebensjahrzehnt sind inzwischen weniger auf Pflegeleistungen angewiesen. Bei Männern hat sich das Pflegerisiko am stärksten in der Altersgruppe 80 bis 84 Jahre verringert, wenngleich nicht in dem Maße wie bei Frauen. Das Pflegerisiko der Altersgruppe der 95-Jährigen und älteren hat sich für Frauen geringfügig (von 760 je 1.000 der gleichaltrigen weiblichen Bevölkerung auf 768), bei Männern hingegen beträchtlich (von 496 je 1.000 der gleichaltrigen männlichen Bevölkerung auf 629) erhöht.

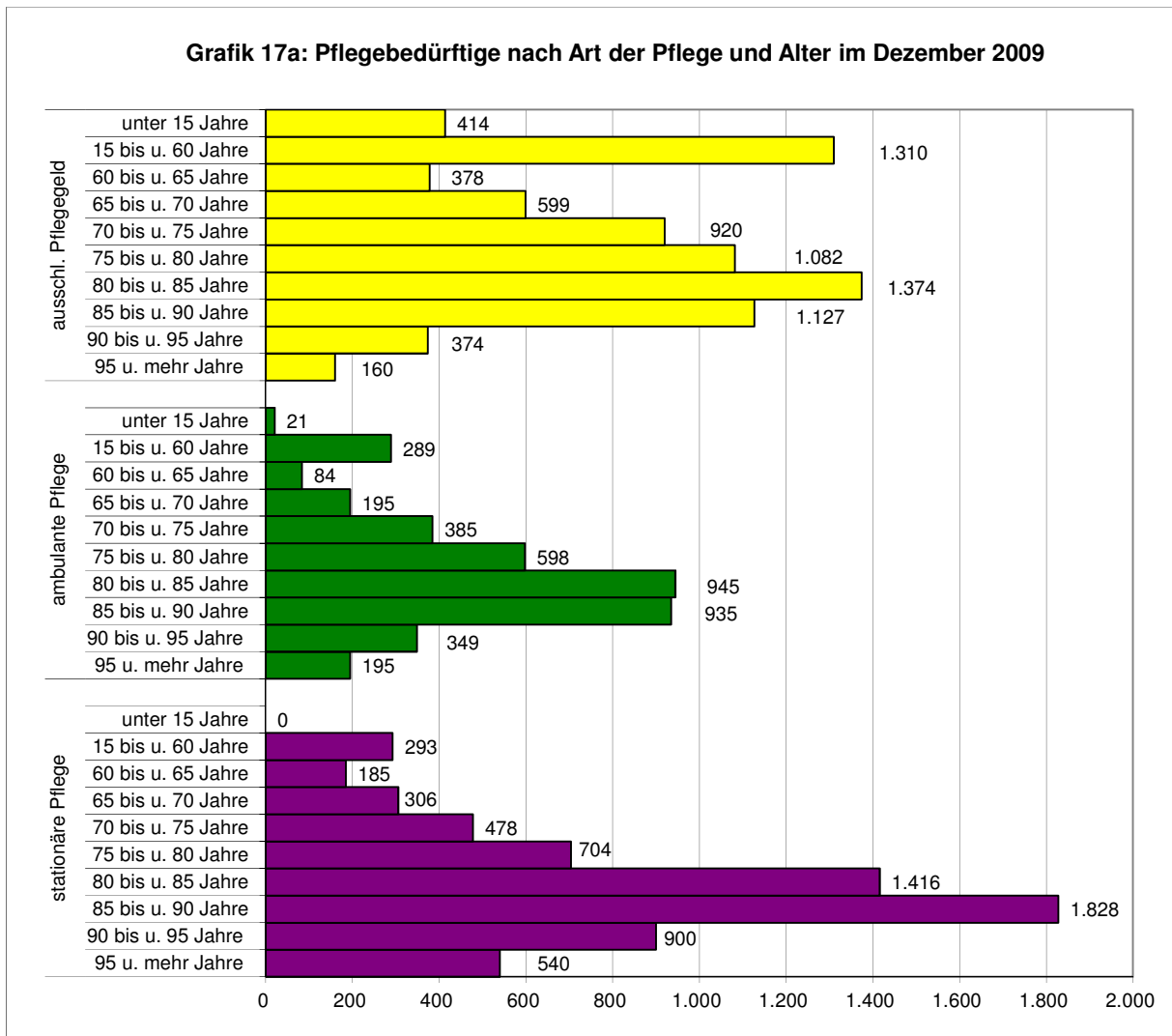
¹ vgl. Grafik 16 und die Tabellen 1.3.1 bis 1.3.3

**Grafik 16: Ausmaße der Pflegebedürftigkeit nach Geschlecht
im Dezember 1999 und 2009
- Pflegebedürftige je 1.000 der jeweiligen gleichaltrigen Bevölkerung
am Ort der Hauptwohnung**



2.2.2 Struktur der Pflegebedürftigen nach Art der Pflege¹

Beim Vergleich der Hilfearten zeigt sich, dass bis zum Alter von unter 80 Jahren Pflegegeldleistungen bevorzugt werden, d.h. die Hilfe wird familiär bzw. privat organisiert.² Dabei sinkt der Anteil privat Betreuter mit zunehmendem Alter der Pflegebedürftigen:

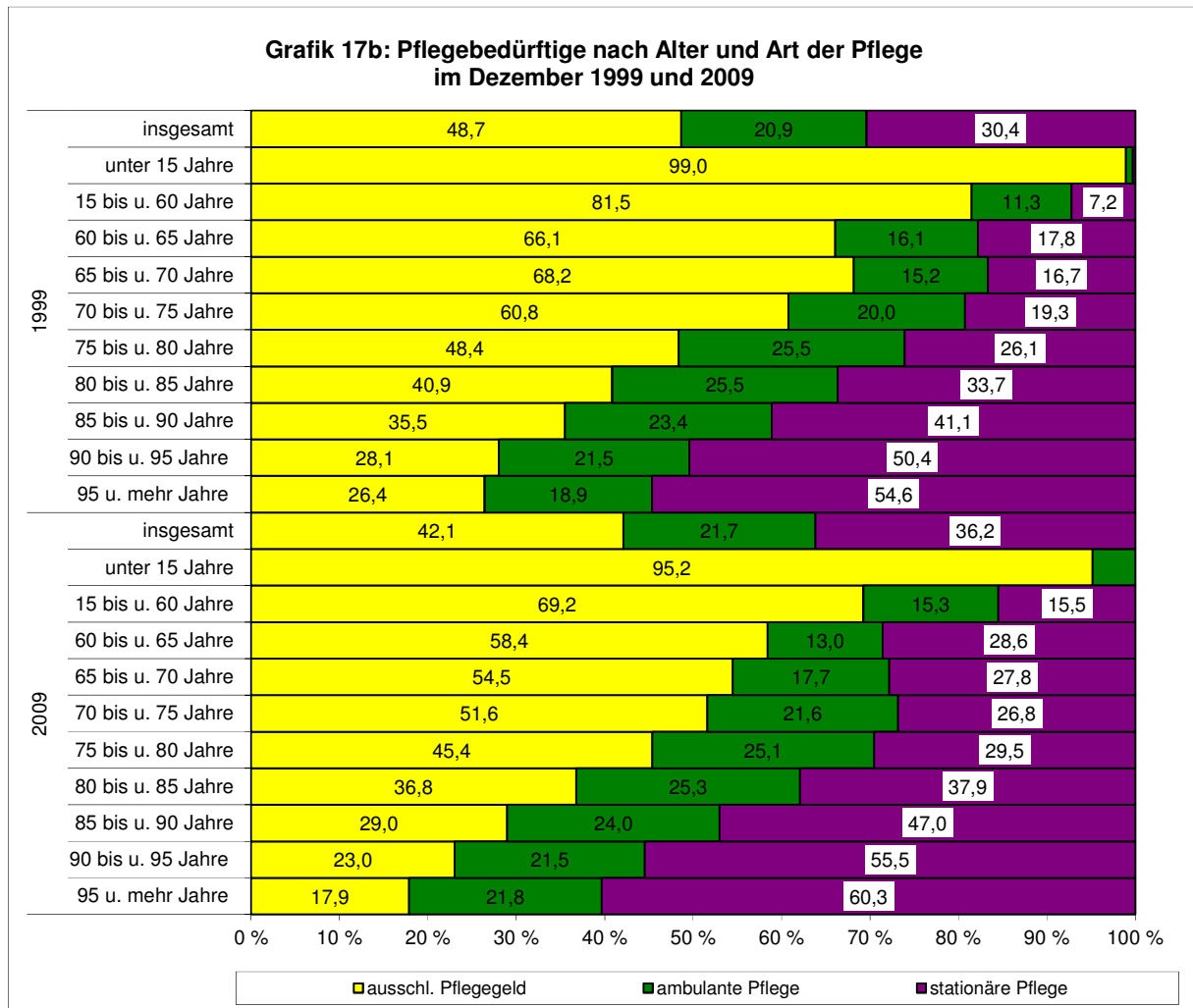


Die Betreuung pflegebedürftiger Kinder wird nahezu ausschließlich von den Familien organisiert. Ebenso ist bei Pflegebedürftigen im Alter von 15 bis unter 60 Jahren die Pflege außerhalb der Familie eher die Ausnahme. Mehrheitlich werden auch Pflegebedürftige bis zum Alter von 74 Jahren privat betreut. Bei den 75- bis unter 80-Jährigen steht die familiäre Betreuung noch im Vordergrund, mit 45 % wird allerdings weniger als die Hälfte privat versorgt.

¹ vgl. hierzu und im Folgenden die Tabellen 1.1.1 bis 1.1.6

² vgl. nachfolgend die Grafiken 17a und 17b

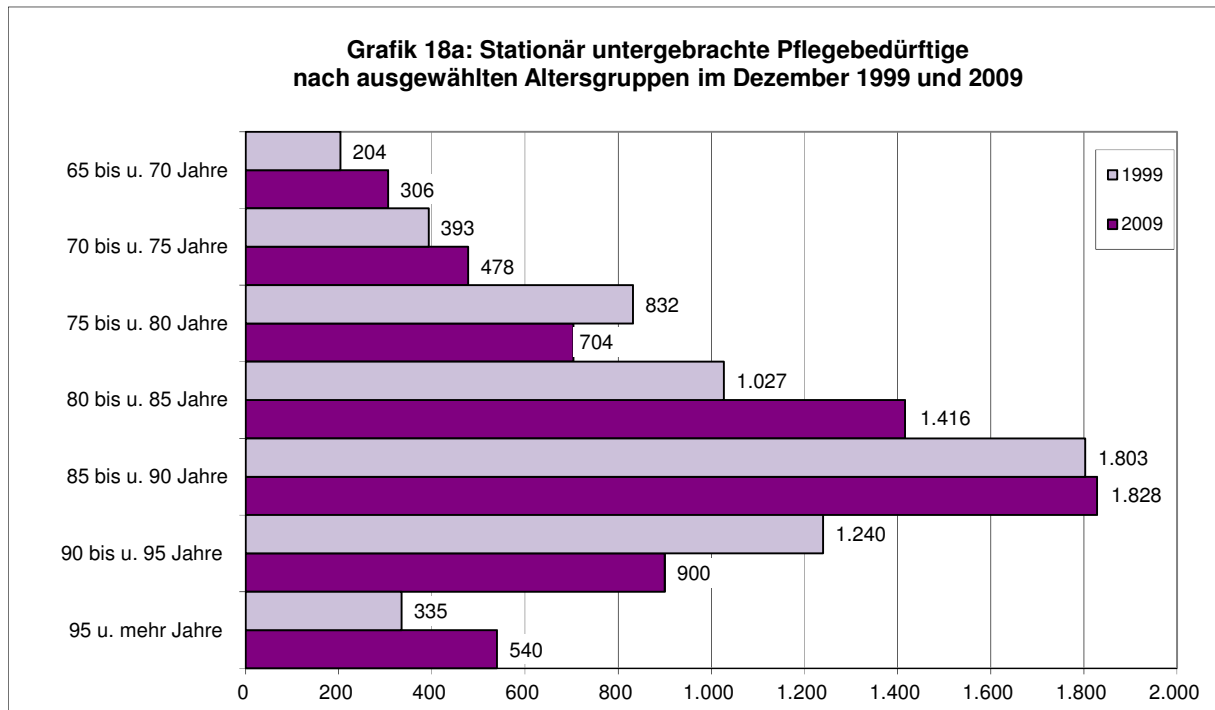
Für Pflegebedürftige ab 80 Jahren ist die stationäre Unterbringung die häufigste Form der Betreuung: So werden Pflegebedürftige im Alter von 80 bis 84 Jahren noch annähernd zu gleichen Teilen privat (37 %) und stationär (38 %) versorgt, doch überwiegt schon die stationäre Unterbringung. Mit zunehmendem Alter erhöht sich deren Anteil auf bis zu 60 %.



Mit ca. 25 % sind die Anteile ambulant versorgter Pflegebedürftiger in den Altersgruppen 75 bis 89 Jahre am höchsten. Von den 65- bis 74 und den 90-jährigen und älteren Pflegebedürftigen wird jeweils etwa ein Fünftel ambulant betreut.

Im zeitlichen Vergleich zeigt sich, dass sich in allen Altersgruppen die Anteile der ausschließlich Pflegegeld beziehenden, demnach privat betreuten, Pflegebedürftigen verringert haben. Die Anteile der stationär Versorgten haben sich – die Gruppe der Kinder ausgenommen – hingegen erhöht. Die Anteile ambulant versorgter Pflegebedürftiger haben je nach Altersgruppe uneinheitlich Entwicklungstrends.

Wachsende Anteile sind nicht gleichzusetzen mit steigenden Zahlen:¹ So ist die Zahl stationär betreuter älterer Personen ab 65 Jahren zwar insgesamt gestiegen (+ 6 % bzw. + 338), nicht aber in allen Altersgruppen. Gesunken sind die Zahlen der 75- bis 79-Jährigen (- 15 % bzw. - 128) und der 90- bis 94-Jährigen (- 27 % bzw. - 340). Hierbei handelt es sich um geburtschwache Jahrgänge (Weltwirtschaftskrise Anfang der 30er Jahre/ 1. Weltkrieg).

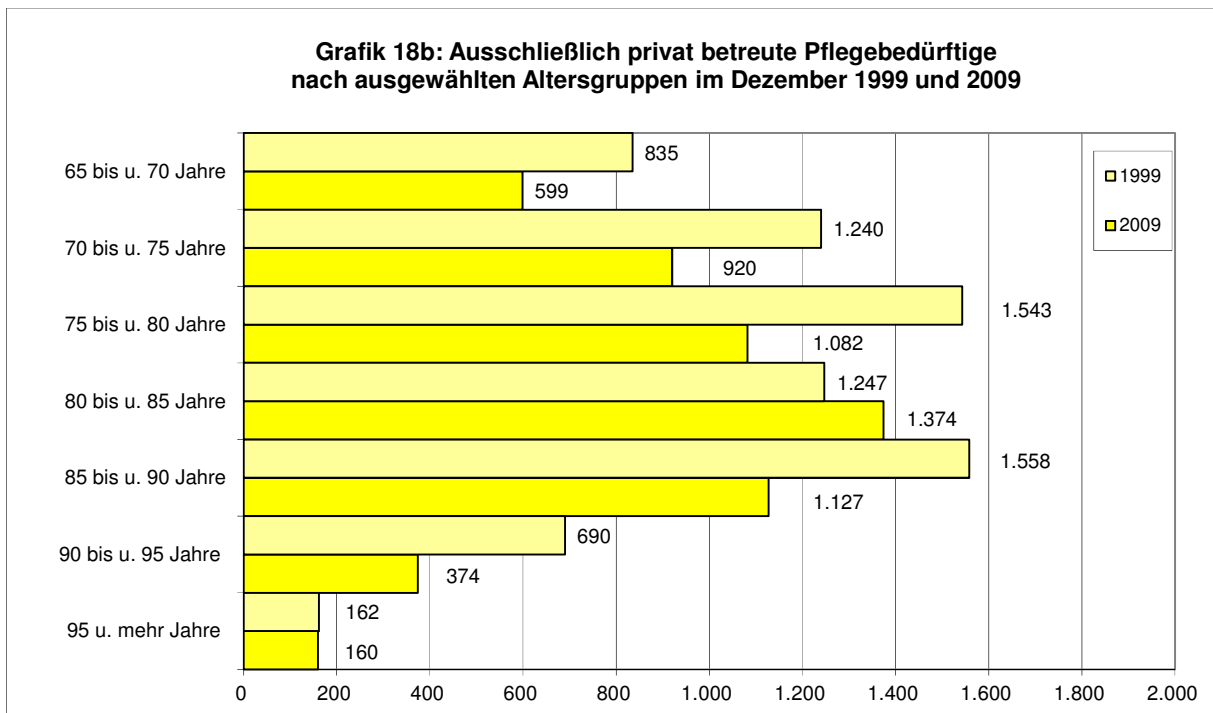


Auffallend sind auch unterschiedliche Trends bei Männern und Frauen. Die Zahl stationär betreuter Männer im Alter von 65 und mehr Jahren hat sich um + 46 % (+ 404) erhöht. Nur in der Altersgruppe 90 bis 95 Jahre ist sie gesunken. Ansonsten sind Zunahmen zu verbuchen, wobei fast die Hälfte der Zunahmen bei den 65-Jährigen und älteren auf die Altersgruppe 80 bis 84 Jahre (+ 183 bzw. + 134 %) entfällt, auf Männer, die in den „Goldenen 20er Jahren“ geboren wurden und zum Teil zu jung waren, um im 2. Weltkrieg zum Einsatz zu kommen. Die Entwicklung der Zahlen stationär untergebrachter Frauen im Alter von 65 und mehr Jahren ist hingegen sehr uneinheitlich: Neben Stagnation sind sowohl starke Zu- als auch Abnahmen zu verzeichnen.

Abnahmen prägen die Entwicklung der Zahl derer, die ausschließlich Pflegegeld beziehen: Die Zahl der privat betreuten 65-Jährigen und älteren hat sich um nahezu ein Viertel (- 23 % bzw. - 1.639) verringert. **Lediglich in der Altersgruppe der 80- bis 85-Jährigen hat sie sich erhöht (+ 10 % bzw. + 127).** Bei den 95-Jährigen und älteren ist sie annähernd gleich ge-

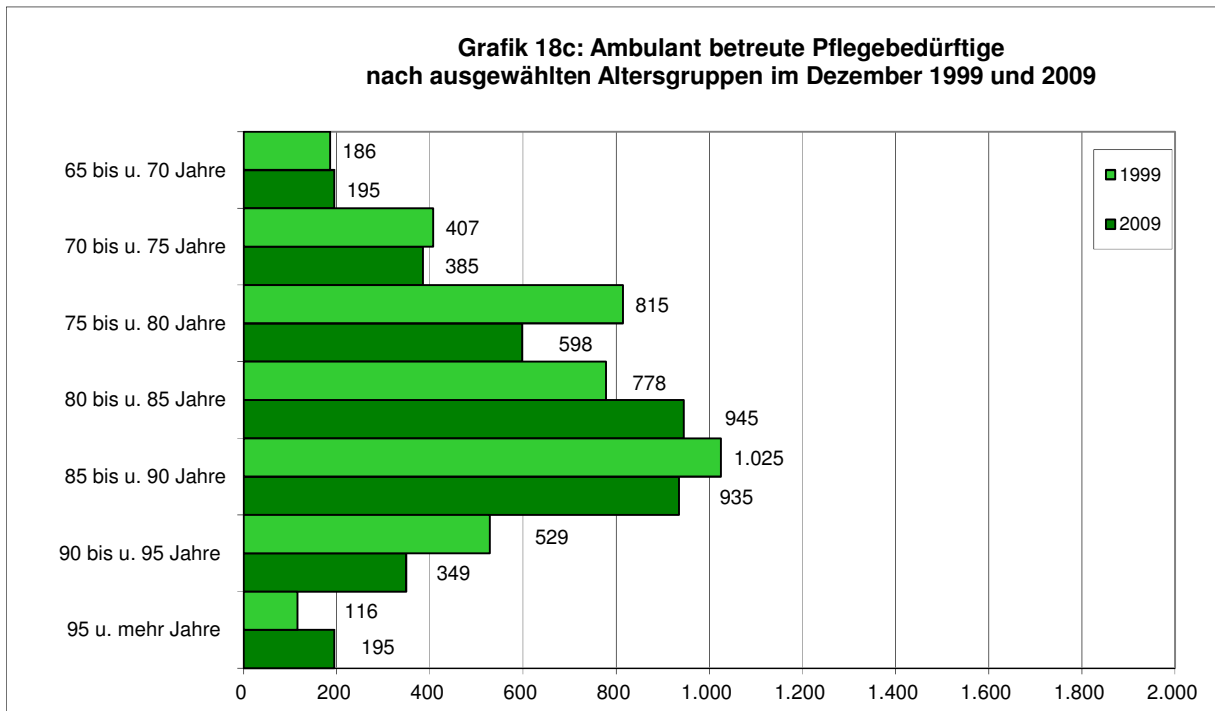
¹ Vgl. hierzu und im Folgenden auch die Grafiken 18a bis 18c und Tabelle 1.1.4

blieben. Ansonsten sind die Zahlen privat betreuter Pflegebedürftiger im Alter von 65 und mehr Jahren **rückläufig** (bis zu - 46 %).



Die Zahl der ausschließlich Pflegegeld beziehenden Frauen über 64 Jahren hat sich um ein Viertel (- 27 % bzw. - 1.374) verringert, die der Männer um - 12 % (- 265). **Bei Frauen sind dabei in allen Altersgruppen ab 65 Jahren Rückgänge zu verbuchen, bei Männern gibt es vereinzelt Zunahmen. Quantitativ bedeutsam sind diese nur in der Altersgruppe 80 bis 84 Jahre (+ 43 % bzw. + 142).**

Die Zahl der ambulant Betreuten im Alter von 65 und mehr Jahren hat gegenüber 1999 abgenommen (- 7 % bzw. - 254), allerdings nur die Zahl der Frauen (- 13 % bzw. - 363). Die Zahl der Männer hat sich um + 11 % (bzw. + 109) erhöht. Es gibt keine einheitlichen Entwicklungstrends nach Altersgruppen oder Geschlecht.



Unter den Pflegebedürftigen im Rentenalter (65 Jahre und älter) sind bei allen Hilfearten und in allen Altersgruppen die Frauen in der Mehrzahl.¹ Der Frauenanteil ist bei den stationär Betreuten am höchsten und bei den familiär Betreuten am geringsten: So sind von den Pflegebedürftigen im Rentenalter 65 % der ausschließlich privat, 70 % der ambulant und 79 % der stationär Betreuten Frauen. **Deren Anteil steigt mit dem Alter der Pflegebedürftigen. Häufig ist ihre Anzahl um ein vielfaches höher als die der Männer.** Der Frauenanteil bei den Ältesten (95 Jahre und älter) liegt bei den ausschließlich privat Betreuten bei 83 %, bei den ambulant Betreuten bei 80 % und bei den stationär Untergebrachten bei 92 %.

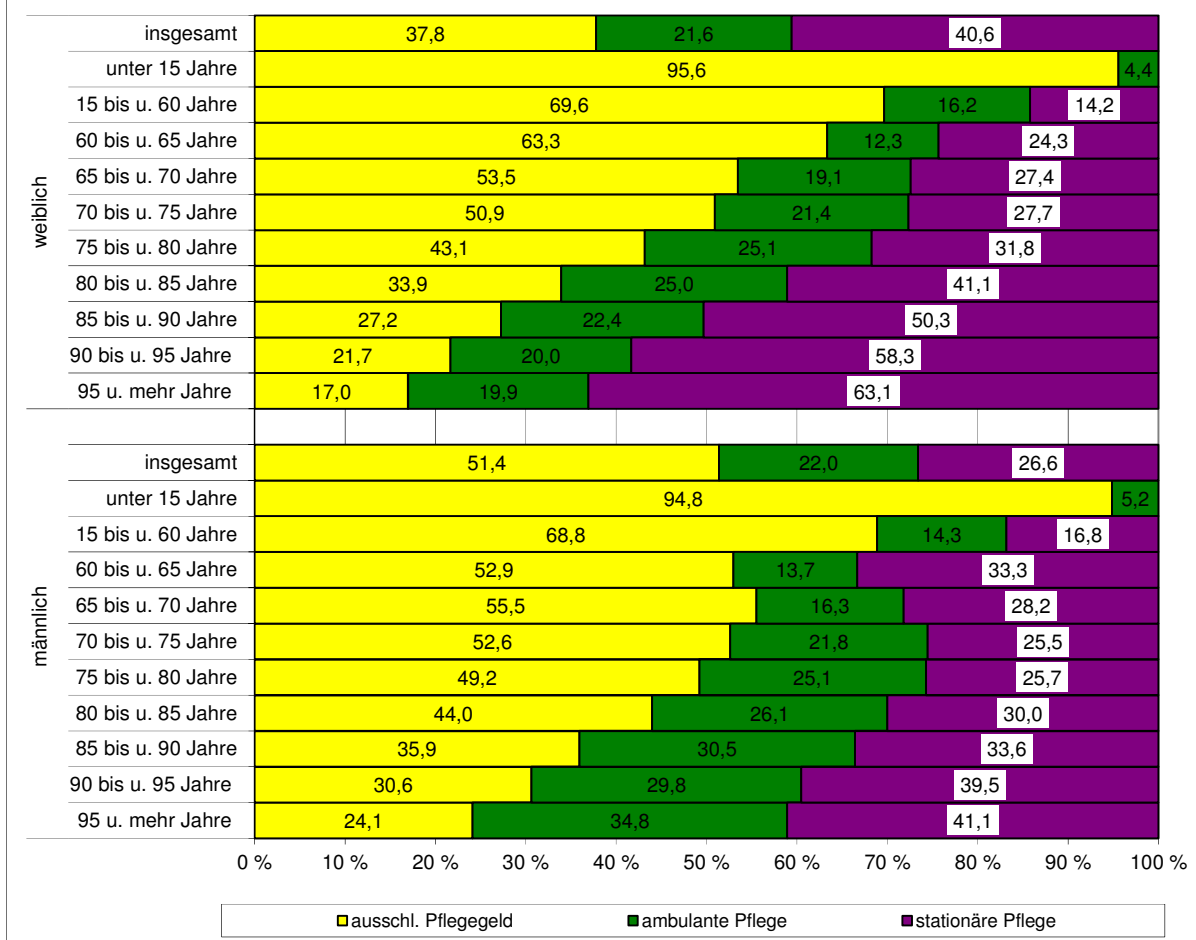
Bis zum Alter von 89 Jahren wird für die Versorgung pflegebedürftiger Männer überwiegend Pflegegeld beansprucht, die Hilfe demnach privat organisiert.² Die familiäre Betreuung ist sicherlich nur möglich, weil die (Ehe-) Partnerinnen die Betreuung übernehmen können. Bei 90-Jährigen und älteren Männern überwiegt die stationäre Versorgung. Ambulante Pflegeleistungen werden von Männern aller Altersgruppen am seltensten in Anspruch genommen. Einzig von den 95-jährigen und älteren Männern werden mehr ambulant als privat betreut.

¹ Bei jüngeren Pflegebedürftigen sind differenziertere Strukturen auszumachen. So gibt es unter den stationär Untergebrachten im Alter von 15 bis 64 Jahren mehr Männer als Frauen und bei den ambulant und privat betreuten Kindern unter 15 Jahren mehr Jungen als Mädchen.

² vgl. Grafik 19 und Tabelle 1.1.2

Anders stellt sich die Versorgungssituation pflegebedürftiger Frauen dar: Sie beanspruchen lediglich bis zum Alter von 79 Jahren bevorzugt Pflegegeld. Bei den 80-Jährigen und älteren Frauen überwiegt die stationäre Versorgung, wobei von den 85-Jährigen und älteren mehr als die Hälfte stationär untergebracht ist. Damit sind Frauen generell eher auf stationäre Einrichtungen angewiesen als Männer und auch eher in früheren Jahren. Pflegedienste werden auch von Frauen am seltensten in Anspruch genommen. Wie schon bei den Männern zeigt es sich, dass einzig von den 95-Jährigen und älteren Frauen mehr von Pflegediensten als von Angehörigen betreut werden.

Grafik 19: Pflegebedürftige nach Art der Pflege sowie nach Geschlecht und Alter im Dezember 2009



Insgesamt werden 14 von 1.000 der Bevölkerung als Pflegebedürftige ausschließlich von Angehörigen versorgt, wobei es kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt:¹ Von der weiblichen Bevölkerung werden 16 je 1.000, von der männlichen 11 privat versorgt.

Es gibt aber einen deutlichen Alterseffekt: Sehr gering sind die Dichten privat betreuter Pflegebedürftiger unter 60 Jahren. In der Altersgruppe 60 bis unter 65 Jahre (12 je 1.000) entspricht die Dichte nahezu dem Durchschnitt, steigt dann mit zunehmendem Alter an: Am höchsten ist sie in der Altersgruppe der 90- bis 94-Jährigen, wo 135 privat Betreute auf 1.000 der gleichaltrigen Bevölkerung kommen.

Auffallend ist, dass sich die Quoten privat Betreuter bei den 65-Jährigen und Älteren – insbesondere aber die der 95-Jährigen und Älteren – gegenüber 1999 verringert haben, d.h., es werden von der Bevölkerung dieser Altersgruppen inzwischen weniger privat betreut. 1999 wurden 62, 2009 44 je 1.000 der gleichaltrigen Bevölkerung privat versorgt.

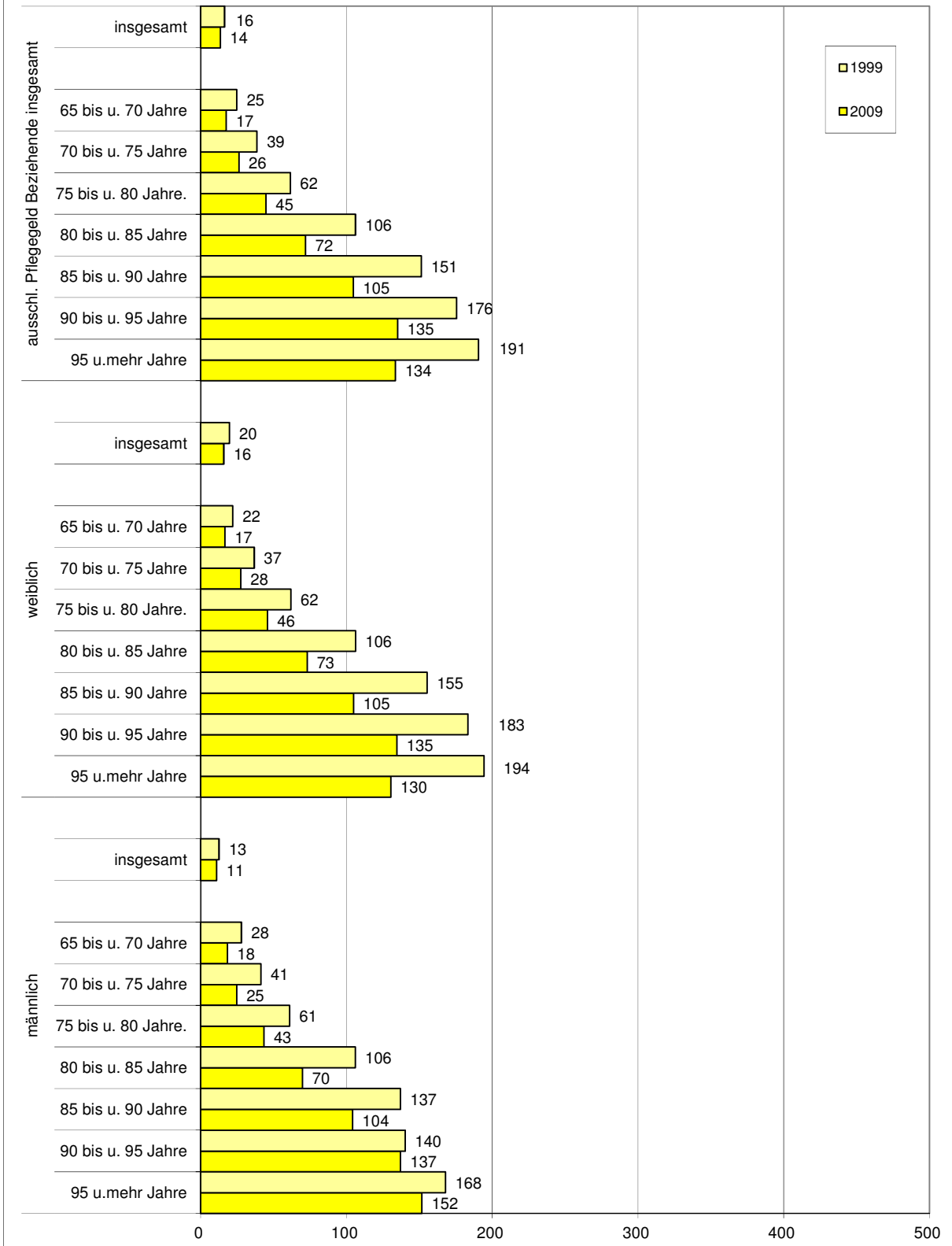
Auffallend ist auch, dass es kaum noch Unterschiede in der Dichte privat betreuter Männer und Frauen gibt – ausgenommen die Altersgruppe der 95-Jährigen und Älteren. So ist in der Altersgruppe 95 und mehr Jahre die Zahl der privat betreuten Frauen fünf Mal so hoch wie die der Männer, die Pflegedichte, demnach die Zahl der ausschließlich privat Betreuten je 1.000 der jeweiligen Bevölkerung, ist aber bei Männern dieser Altersgruppe höher (152 je 1.000) als bei Frauen (130 je 1.000) – ein Effekt, der deutlich macht, dass höchst betagte Männer im Falle der Pflegebedürftigkeit eher auf die Pflege durch Angehörige setzen können oder ihre Pflege auf andere Weise privat organisiert werden kann.

Die Betreuung durch ambulante Pflegedienste nehmen 2009 mit 7 von 1.000 der Bevölkerung ebenso viele wie 1999 in Anspruch. In den Altersgruppen unter 95 Jahre sind die Quoten nunmehr geringer, bei den 95-Jährigen und Älteren ist sie hingegen von 136 auf 163 je 1.000 der Bevölkerung gestiegen.

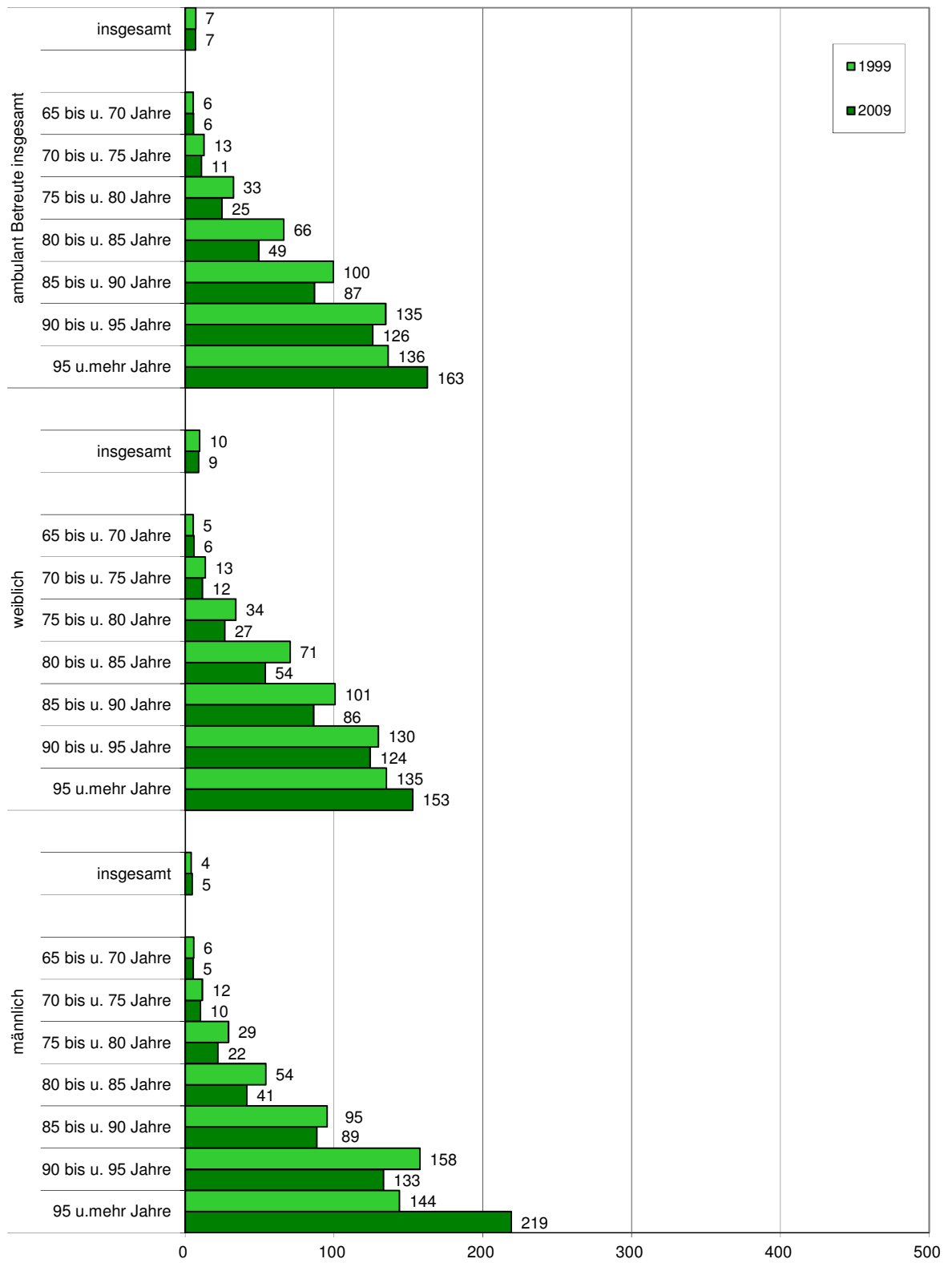
Auffallend ist, dass es – ähnlich wie bei der privaten Betreuung – kaum Unterschiede im Ausmaß der ambulanten Betreuung pflegebedürftiger Männer und Frauen gibt. Einzige Ausnahme ist dabei die Gruppe der Höchstbetagten.

¹ vgl. nachfolgend Tabelle 1.3.1 und die Grafiken 20 bis 22

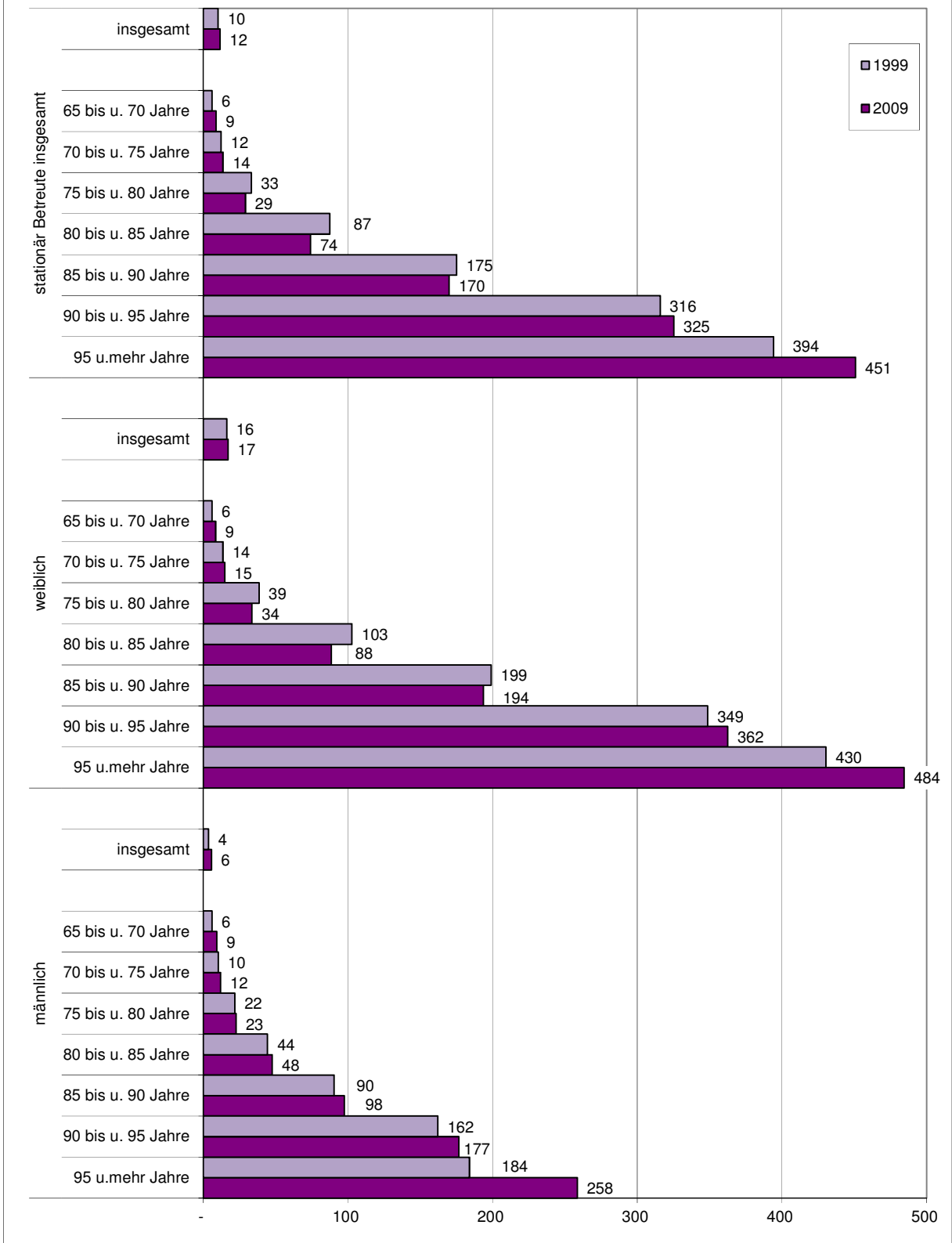
Grafik 20: Hilfedichte der aussch. Pflegegeld beziehenden Pflegebedürftigen im Dezember 1999 und 2009 - je 1.000 der jeweiligen gleichaltrigen Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung



Grafik 21: Hilfedichte ambulant betreuter Pflegebedürftiger im Dezember 1999 und 2009 - je 1.000 der jeweiligen gleichaltrigen Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung



Grafik 22: Hilfedichte stationär betreuter Pflegebedürftiger im Dezember 1999 und 2009 - je 1.000 der gleichaltrigen Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung



Die Quote der stationär Betreuten liegt bei den unter 75-Jährigen mit 14 je 1.000 der Bevölkerung noch im Durchschnitt (12 je 1.000), steigt dann aber auf 451 je 1.000 bei den über 94-Jährigen.

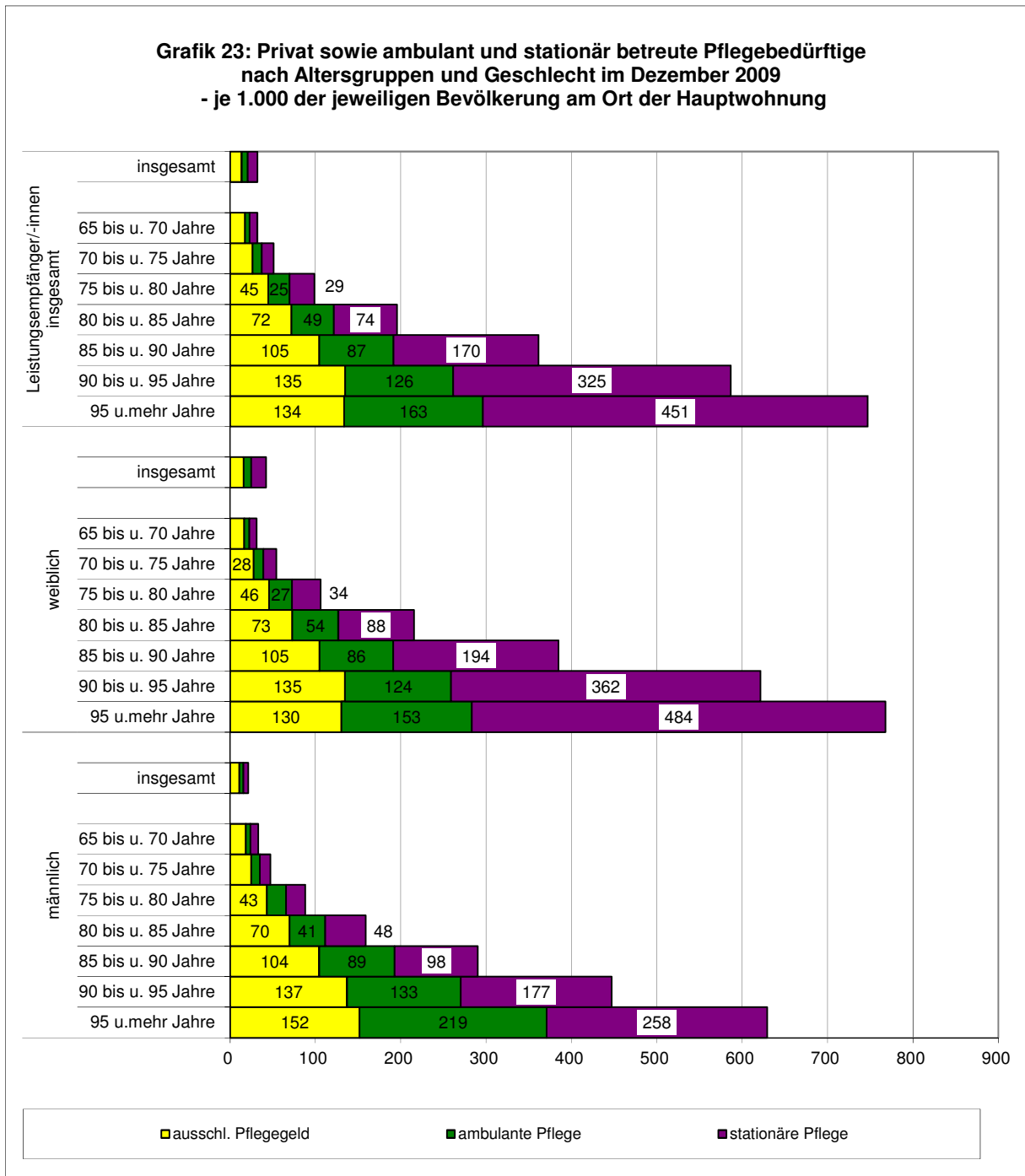
Die Pflegedichte der stationär untergebrachten weiblichen Bevölkerung (17 je 1.000) ist fast dreimal so hoch wie die der männlichen (6 je 1.000).¹ In den Altersgruppen 65 bis unter 80 Jahre sind dabei vergleichsweise geringe Unterschiede zwischen den Geschlechtern auszumachen. Dies ändert sich ab der Altersgruppe der 80- bis unter 85-Jährigen. Von 1.000 Männern in diesem Alter werden 48 stationär betreut, von 1.000 Frauen 88, demnach fast doppelt so viele.

In der nächst höheren Altersgruppe (85 bis unter 90 Jahre) hat sich die Quote stationär untergebrachter Frauen mehr als verdoppelt (194 je 1.000) und verdoppelt sich nahezu wiederum in der Altersgruppe 90 bis unter 95 Jahre (362 je 1.000). Von der weiblichen Bevölkerung im Alter von über 94 Jahren ist fast die Hälfte (484 je 1.000) stationär untergebracht.

Auch bei den Männern verdoppeln sich die Dichtewerte jeweils in der Altersgruppe 85 bis unter 90 Jahre (auf 98 je 1.000) und 90 bis unter 95 Jahre (auf 177 je 1.000). Von den Männern im Alter von 95 und mehr Jahren wird allerdings nur jeder Vierte (258 je 1.000) in einer Einrichtung betreut.

Zusammenfassend bleibt festzustellen, dass bis zur Altersgruppe der unter 80-Jährigen die Dichte der privat Betreuten höher ist als die der stationär Betreuten. Von den 80- bis 84-Jährigen werden beide Betreuungsarten gleichermaßen in Anspruch genommen, danach ist die Dichte stationär untergebrachter Pflegebedürftiger erheblich höher als die Dichte privat betreuter Personen.

¹ vgl. Grafik 23



Der räumliche Vergleich zeigt, dass es mit zunehmendem Alter wachsende Unterschiede zwischen Essen und NRW hinsichtlich des Ausmaßes der Inanspruchnahme von Pflegegeldleistungen gibt.¹ In höheren Altersgruppen sind die Quoten auf Landesebene erheblich höher: In Essen und in NRW beziehen bis zur Altersgruppe 75 bis unter 80 Jahre anteilig etwas gleich viele Personen ausschließlich Pflegegeld. In höheren Altersgruppen sind die Quoten auf

¹ vgl. Grafik 24

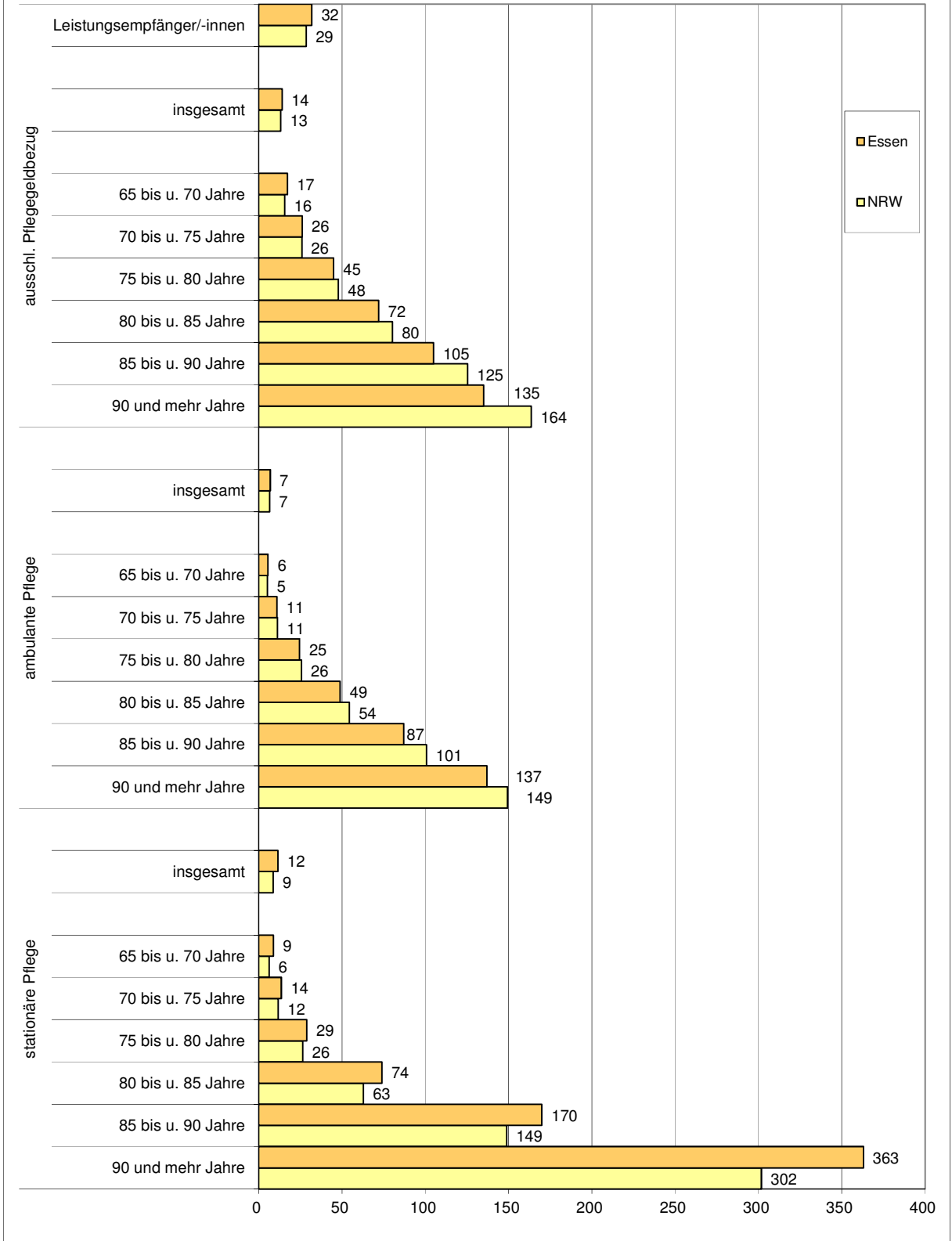
Landesebene zwischen + 9 Personen je 1.000 der Bevölkerung im Alter von 80 bis 85 Jahren und + 43 Personen je 1.000 der Bevölkerung im Alter von 90 und mehr Jahren höher.

Ähnlich verhält es sich bei den Dichten ambulant betreuter Personen. Bis zur Altersgruppe 75 bis unter 80 Jahre werden in Essen und in NRW anteilig etwa gleich viele Personen ambulant betreut. In höheren Altersgruppen sind die Quoten auf Landesebene höher: In der Altersgruppe 80 bis 85 Jahren sind es + 5, in der Altersgruppe 85 bis unter 90 Jahre + 15 und bei den 90-Jährigen und älteren + 27 je 1.000 der fortgeschriebenen gleichaltrigen Bevölkerung.

Umgekehrt verhält es sich hinsichtlich des Ausmaßes der stationär untergebrachten Personen. Hier sind in Essen die Quoten in höheren Altersgruppen erheblich höher als auf Landesebene: Bis zum Alter von unter 80 Jahren gibt es kaum Unterschiede in den Dichtewerten von Essen und NRW. Mit zunehmendem Alter der Bevölkerung ist in Essen die Dichte der in Heimen betreuten Personen allerdings dann höher als in NRW: Dabei erhöht sich der Abstand: So sind in der Altersgruppe 80 bis unter 85 Jahre in Essen je 1.000 der gleichaltrigen fortgeschriebenen Bevölkerung + 11 mehr in Heimen untergebracht als auf Landesebene. In der Altersgruppe 85 bis 89 Jahre sind es + 19 und bei den 90-Jährigen und älteren + 23 mehr je 1.000.

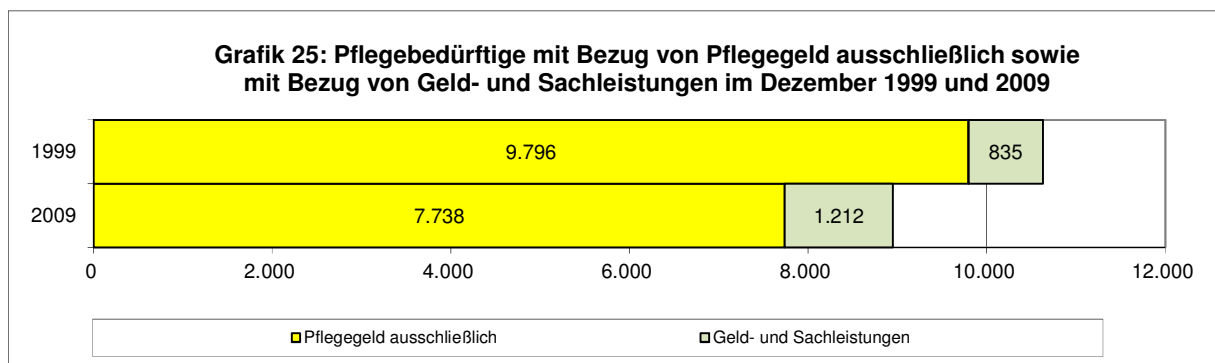
Dass auf Landesebene von den 85-Jährigen und Älteren anteilig auffallend mehr Personen Pflegegeld erhalten, die Betreuung demnach privat organisieren, und auch auffallend mehr Personen ambulant betreut werden, lässt vermuten, dass die familiären und sozialen Netze auf Landesebene noch besser funktionieren. Hintergrund kann aber auch sein, dass die Überalterung auf Landesebene noch nicht das Niveau von Essen erreicht hat.

Grafik 24: Hilfedichten der Pflegebedürftigen nach Hilfeart und Alter in Essen und NRW im Dezember 2009
 - je 1.000 der gleichaltrigen Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung (Essen) bzw. je 1.000 der fortgeschriebenen Bevölkerung (NRW)



Exkurs: Kombination von Geld- und Sachleistungen

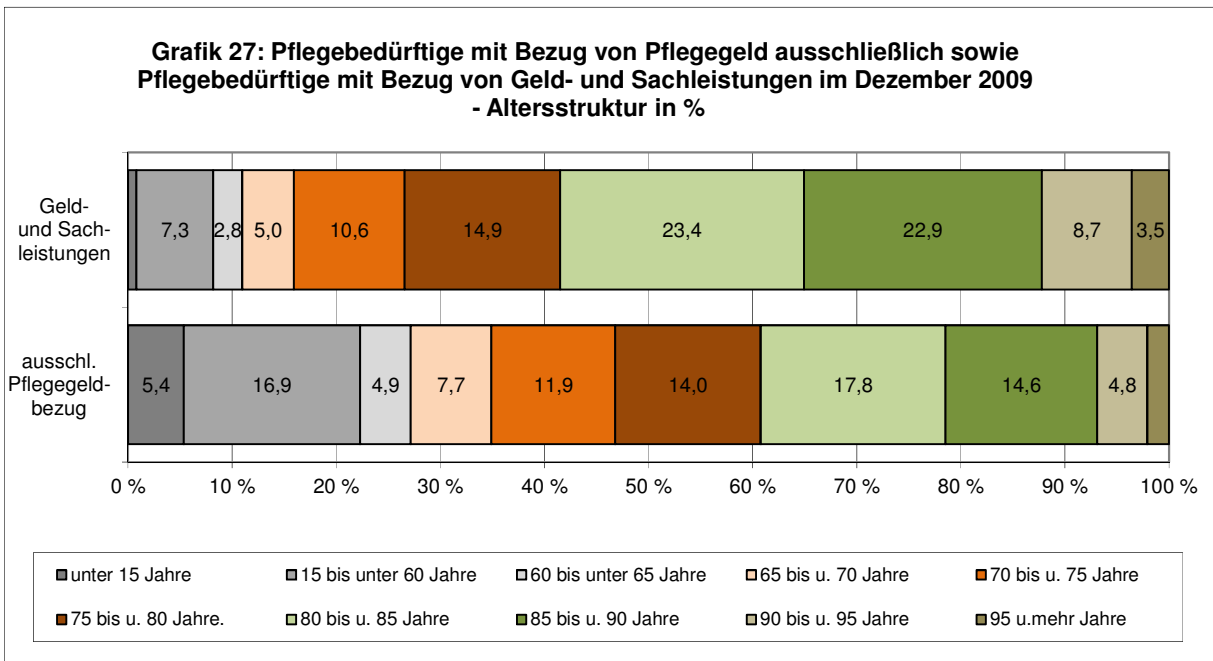
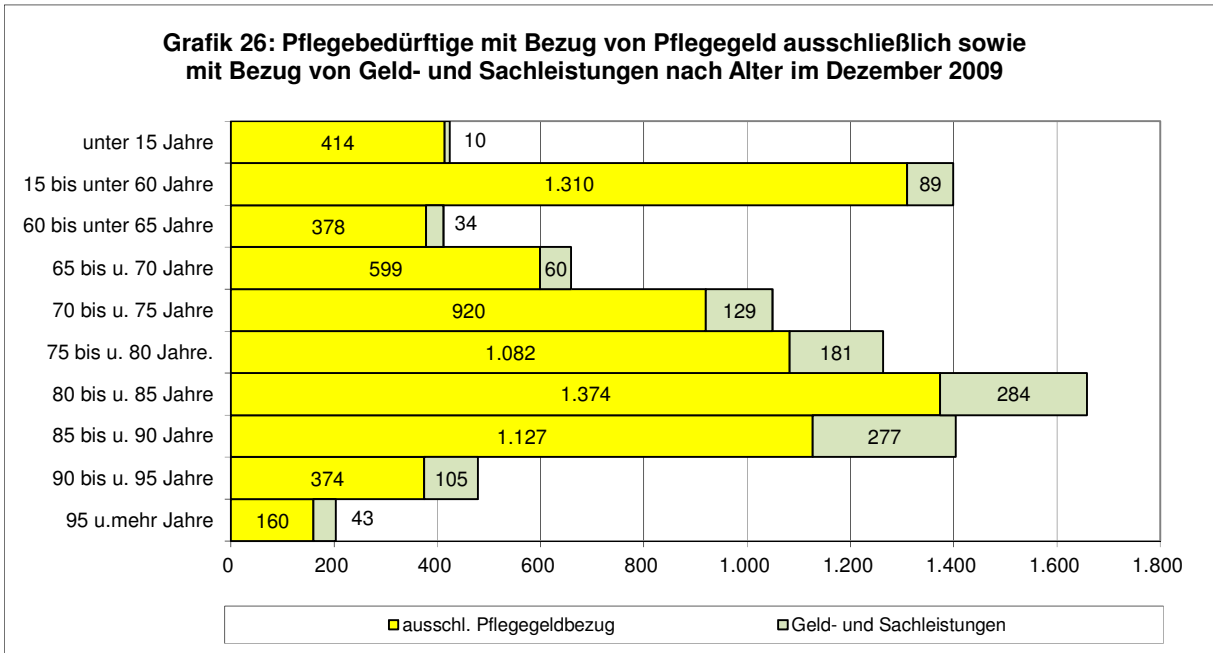
Pflegebedürftige, die eine Kombination von Geld- und Sachleistungen in Anspruch nehmen, sind als Empfänger/-innen ambulanter Sachleistungen erfasst, wobei nicht differenziert wird, ob auch Pflegegeld in Anspruch genommen wird. Daneben gibt es die Gruppe derer, die ausschließlich Pflegegeld in Anspruch nehmen. **Die bisherigen Ausführungen verdeutlichen, dass immer weniger Pflegebedürftige ausschließlich Geldleistungen beanspruchen. Nicht deutlich wurde, dass immer mehr Pflegebedürftige auf professionelle Unterstützung bei der privat organisierten Betreuung setzen und sich demnach für eine Kombination von Geld- und Sachleistungen entscheiden.** Unter Berücksichtigung auch dieser Empfängergruppe lag die Zahl der Pflegegeldempfängerinnen und -empfänger insgesamt 1999 bei 10.631 und ist bis 2009 auf 8.950 gesunken.¹ Dabei hat sich die Zahl derer, die ausschließlich Geldleistungen beanspruchen, von 9.796 auf 7.738 verringert, wohingegen die Zahl derer, die Geld- und Sachleistungen erhalten, von 835 auf 1.212 gestiegen ist. Der Rückgang der Zahl der ausschließlich Pflegegeld beziehenden Personen beläuft sich auf – 21 %. Die Zahl der Personen, die von Angehörigen betreut werden, denen unterstützend Profis zur Seite stehen, ist um + 45 % gestiegen.



Dabei nimmt der Bedarf an professioneller Unterstützung bei privat organisierter Betreuung mit dem Alter der Pflegebedürftigen zu. So sind die Geld- und Sachleistungen beziehenden Personen in der Regel älter als die nur Pflegegeld Beziehenden.² Von erstgenannter Gruppe sind 39 % 80 Jahre oder älter, von den übrigen 59 %.

¹ vgl. die Tabellen 4.1.1 bis 4.1.3 und Grafik 25

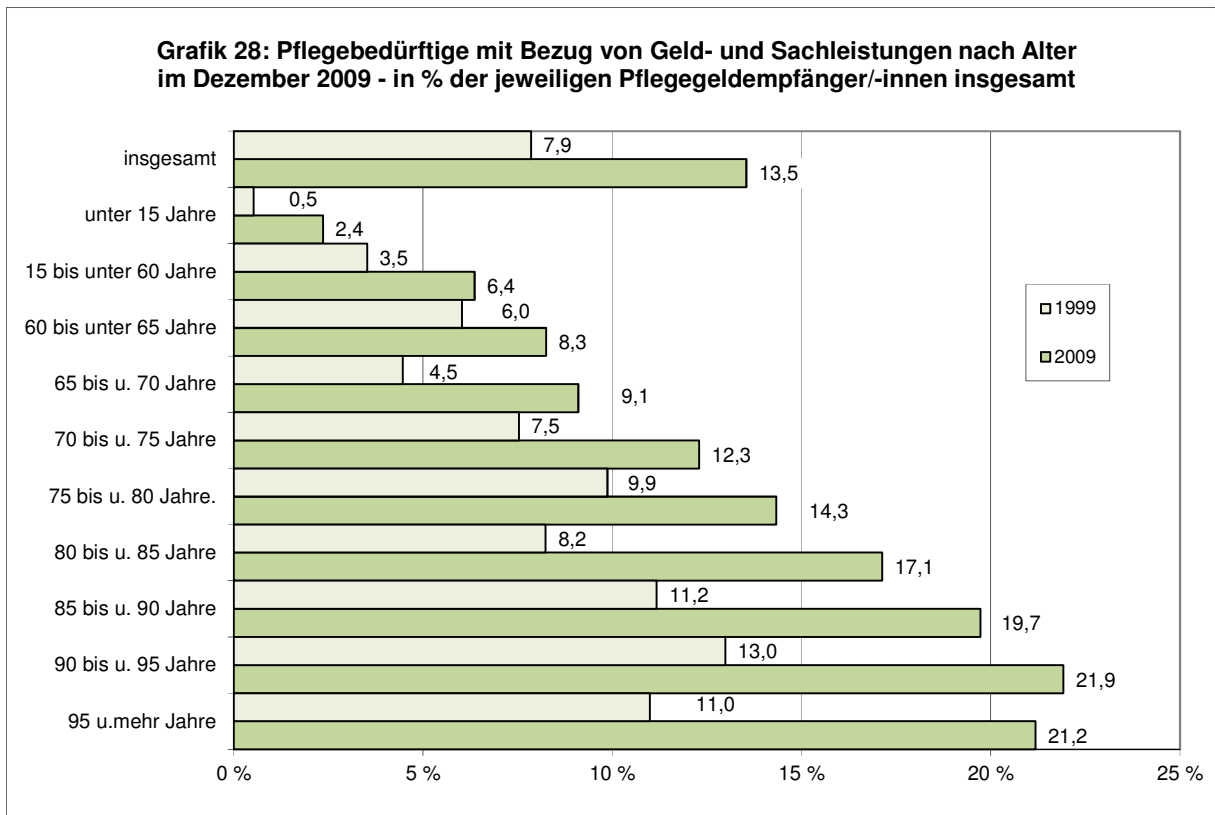
² vgl. die Grafiken 26 und 27



Mittlerweile beanspruchen 14 % aller Pflegegeld beziehenden Personen die Kombination von Geld- und Sachleistungen.¹ 1999 lag der Anteil bei 8 %. Von den Pflegegeldbeziehenden im Alter von 85 und mehr Jahren nimmt inzwischen jede bzw. jeder Fünfte auch professionelle Hilfe in Anspruch. Im Vergleich zu 1999 haben sich die Anteile derer, die neben Geld auch Sachleistungen beziehen, in den Altersgruppen 65 bis unter 80 Jahre um ca. + 5 Prozentpunkte,

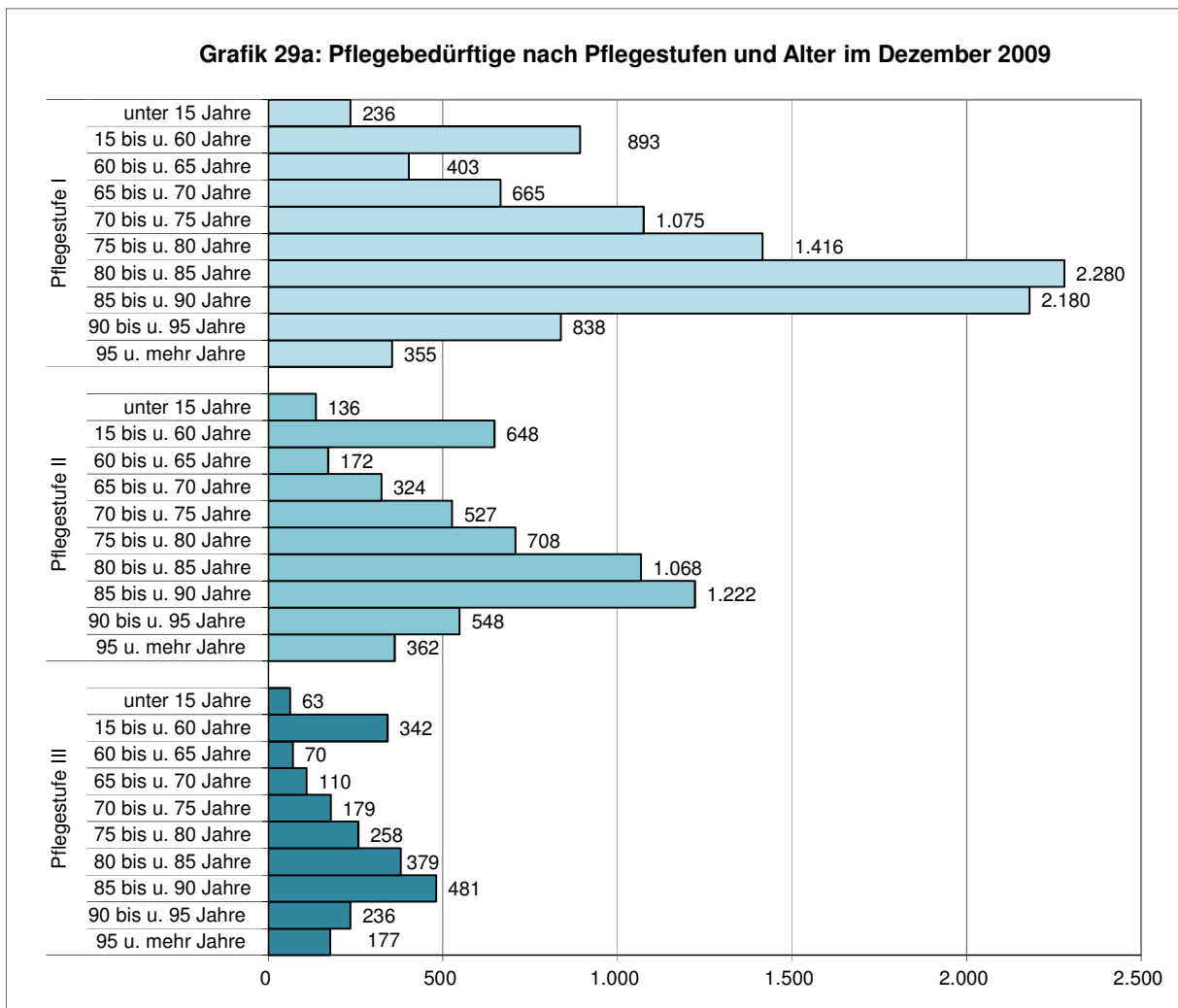
¹ vgl. Grafik 28

in den Altersgruppen 80 bis unter 95 Jahre um ca. + 8 Prozentpunkte und bei den 95-Jährigen und Älteren um + 10 Prozentpunkte erhöht.



2.2.3 Struktur der Pflegebedürftigen nach Pflegestufen¹

Von den Pflegebedürftigen im Alter von 80 bis 84 Jahren und von 85 bis 89 Jahren sind jeweils etwa 2.200 (2.280 bzw. 2.180) in Pflegestufe I.² Die Zahlen der Gleichaltrigen in Pflegestufe II sind etwa halb so hoch (1.068 bzw. 1.222) und in Pflegestufe III um ein vielfaches geringer (379 bzw. 481). In den übrigen Altersgruppen der 60-Jährigen und älteren sind die Zahlen umso geringer je jünger als auch je älter die Pflegebedürftigen sind.



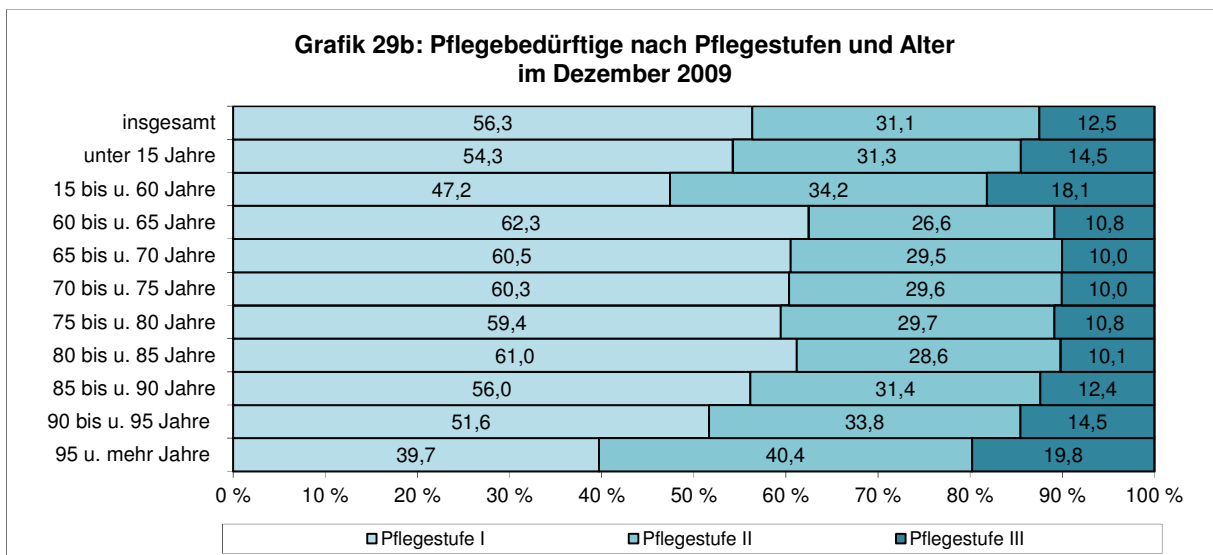
Ausgenommen die Altersgruppe der 95-Jährigen und Älteren sind in allen Altersgruppen ab 60 Jahren mehr als die Hälfte der Pflegebedürftigen in Pflegestufe I. So haben Pflegebedürftige der Altersgruppen 65 bis 84 Jahre zu etwa 60 % Pflegestufe I.³ Danach sinken die Anteilswerte, bleiben aber bis zur Altersgruppe der 90- bis 94-Jährigen bei über 50 %. **Von den**

¹ vgl. die Tabellen 1.2.1 bis 1.2.3

² vgl. Grafik 29a

³ vgl. Grafik 29b

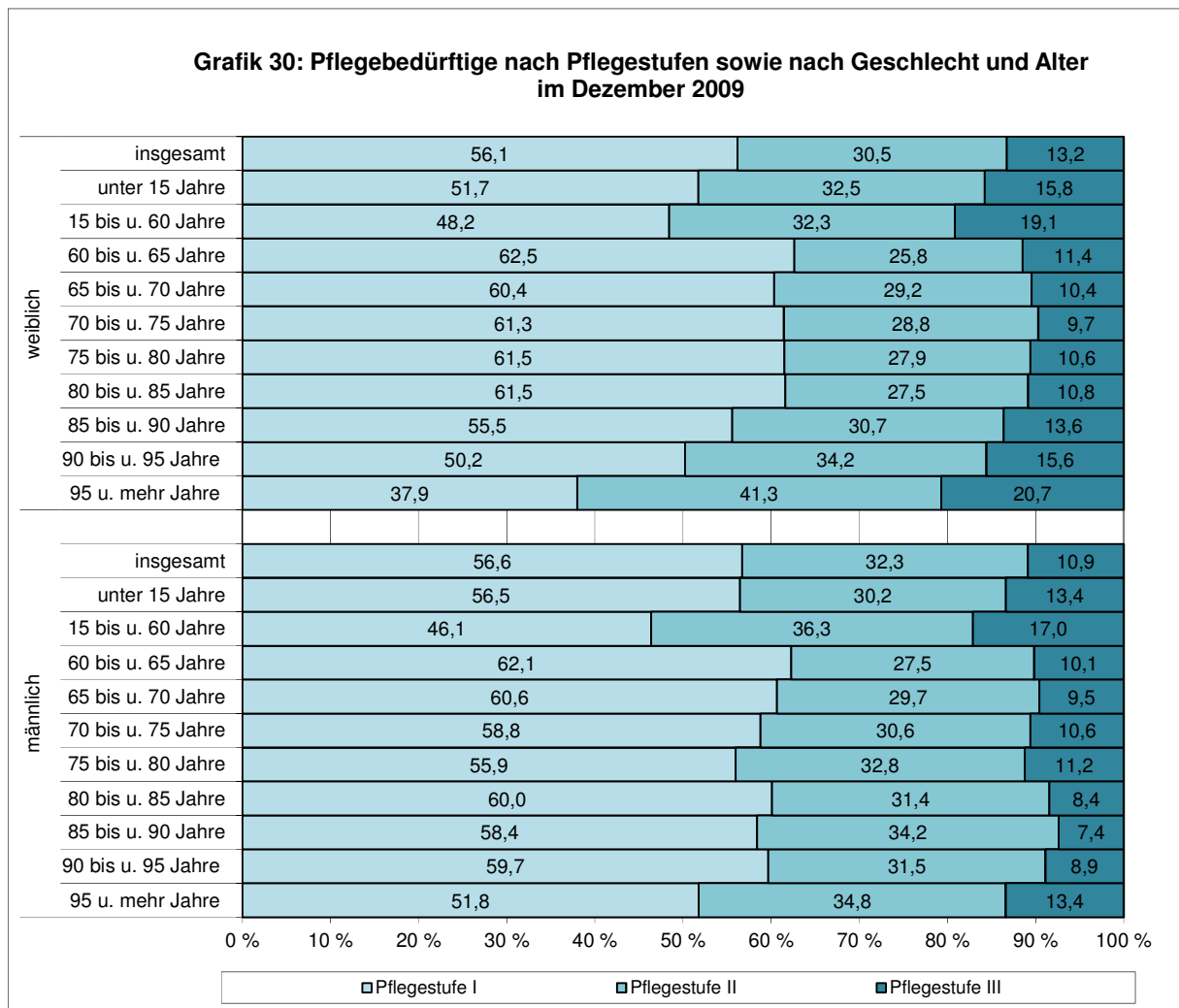
95-Jährigen und Älteren sind 40 % in Pflegestufe I. Ein ebenso hoher Anteil der 95-Jährigen und Älteren ist in Pflegestufe II, damit schwerpflegebedürftig. In den Altersgruppen von 60 bis 84 Jahren sind mehr als ein Viertel (zwischen 27 % und 30 %), von den 85- bis 94-Jährigen etwa ein Drittel (31 % bzw. 34 %) der Pflegebedürftigen in Pflegestufe II. Die Anteile der Personen, die schwerstpflegebedürftig und somit in Pflegestufe III sind, liegen bei den 60- bis 84-Jährigen bei ca. 10 %. Sie erhöhen sich in den beiden nachfolgenden Altersgruppen um jeweils etwa + 2 Prozentpunkte. Von den 95-Jährigen und Älteren ist ein Fünftel (20 %) in Pflegestufe III, von den jüngeren Pflegebedürftigen etwa jede(r) sechste bzw. siebte (15 % von den unter 15-Jährigen und 18 % von den 15- bis 59-Jährigen), – das sind anteilmäßig mehr als bei den 60- bis unter 90-Jährigen.



In der Tendenz wird ein größerer Anteil pflegebedürftiger Frauen als Männer schwerstpflegebedürftig.¹ Dies gilt insbesondere für die Altersgruppen ab 80 Jahre. So haben z.B. 13 % der pflegebedürftigen Männer im Alter von 95 oder mehr Jahren die Pflegestufe III, von den pflegebedürftigen Frauen gleichen Alters hingegen 21 %. In dieser sehr hoch betagten Altersgruppe sind 38 % der Frauen, aber 52 % der Männer in Pflegestufe I.

Weniger ausgeprägt, aber in der Richtung ähnlich sind die Unterschiede bei den jüngsten Pflegebedürftigen: 16 % der Mädchen und 13 % der Jungen haben Pflegestufe III und nur 52 % der Mädchen, aber 57 % der Jungen Pflegestufe I. Die Anteile Schwer- und Schwerstpflegebedürftiger sind bei den Jungen demnach geringer.

¹ vgl. Grafik 30



Die Zahlen der Pflegebedürftigen mit den Pflegestufen II und III sind gegenüber 1999 um etwa ein Viertel gesunken, die Zahl der Pflegebedürftigen mit Pflegestufe I ist um + 11 % gestiegen.¹ Erhöht haben sich in Pflegestufe I allerdings nur die Zahlen der ambulant (+ 359 bzw. + 16 %) und stationär (+ 906 bzw. + 59 %) Betreuten, während die Zahl der ausschließlich Pflegegeld beziehenden Personen gesunken ist (- 261 bzw. - 5 %). In den Pflegestufen II und III waren die Verluste an ausschließlich privat Betreuten (- 43 % bzw. - 44 %) allerdings weitaus höher. In Pflegestufe III sind zudem sowohl die Zahl der stationär (- 394 bzw. - 21 %) als auch der ambulant Betreuten (- 160 bzw. - 33 %) rückläufig. Die Zahl der Pflegebedürftigen mit Pflegestufe II hat nur in der stationären Pflege leicht zugenommen (+ 133 bzw. + 5 %), während die Zahl ambulant Betreuter abgenommen hat (- 415 bzw. - 27 %). **Die Zahlen ausschließlich Pflegegeld beziehender Personen haben sich demnach in allen Pflegestufen verringert, wohingegen es nunmehr mehr ambulant Betreute mit Pflegestufe I, aber weniger mit den Pflegestufen II**

¹ vgl. hierzu und im Folgenden die Tabellen 1.2.4 bis 1.2.6, insbesondere Tabelle 1.2.4

und III gibt. Selbst die Zahl der stationär Betreuten mit Pflegestufe III hat sich verringert, obwohl insgesamt mehr Personen stationär betreut werden.

Bei Betrachtung nach Alter zeigt sich, dass die Zahlen der Personen mit den Pflegestufen II und III in nahezu allen Altersgruppen gesunken sind. Anders verhält es sich bei Personen mit Pflegestufe I: Hier sind die Zahlen in nahezu allen Altersgruppen höher als 1999. Hervorzuheben ist die Altersgruppe der 95-Jährigen und Älteren: In dieser Altersgruppe hat sich die Zahl der Personen mit Pflegestufe I mehr als verdoppelt (+118 % bzw. + 192), die Zahl der Personen mit Pflegestufe II hat um ein Drittel (+ 34 % bzw. + 91) zugenommen. Die Zahl der Gleichaltrigen mit Pflegestufe III stagniert.

Von 1.000 Personen im Alter von 65 und mehr Jahren sind in Essen 121 Leistungsempfänger/-innen der Pflegeversicherung, und zwar sind 69 je 1.000 erheblich (Pflegestufe I), 37 je 1.000 schwer (Pflegestufe II) und 14 je 1.000 schwerstpflegebedürftig (Pflegestufe III).¹

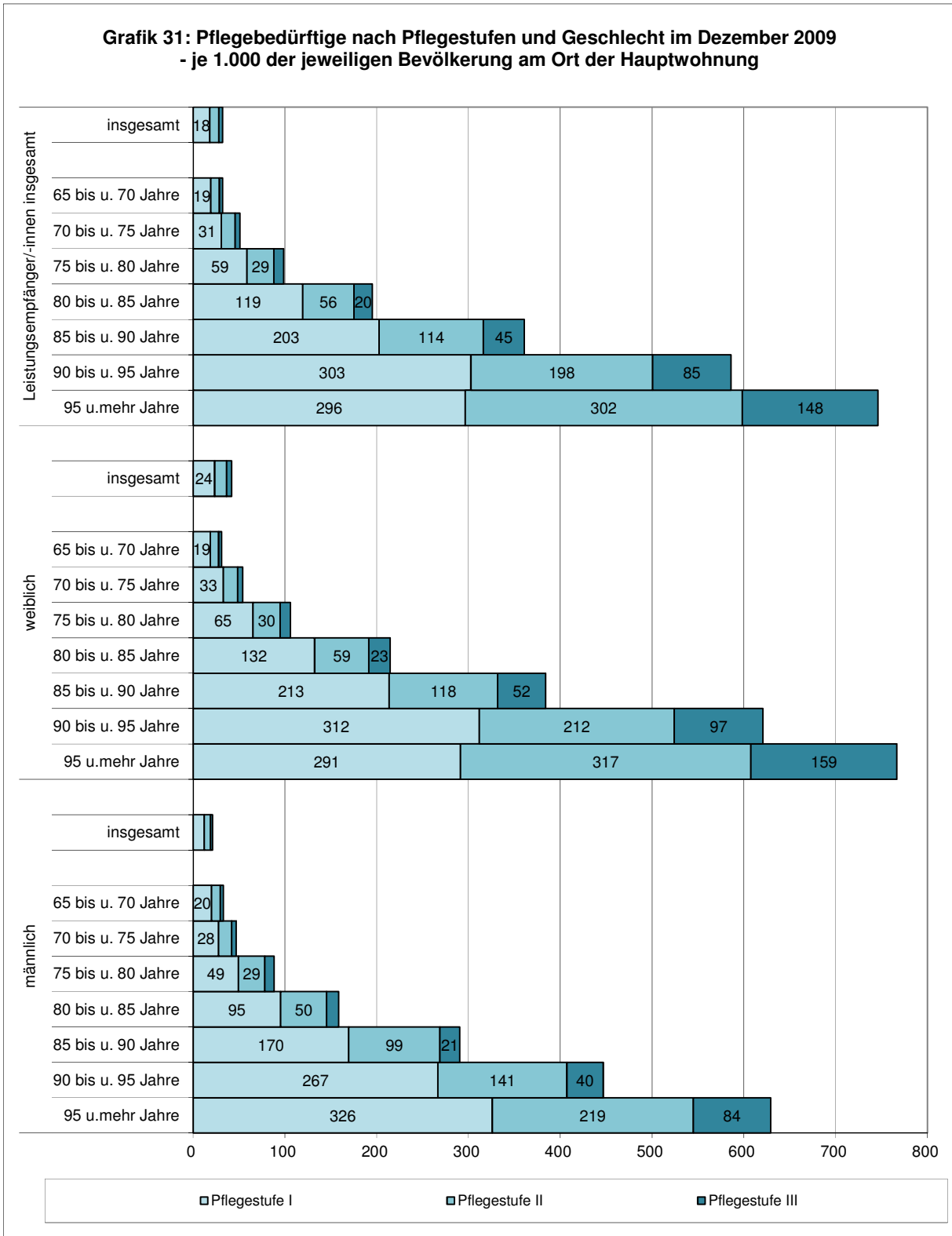
Ältere Männer haben generell ein geringeres Risiko der Pflegebedürftigkeit als Frauen.² Dies gilt auch für Männer in der höchsten Altersstufe. Offensichtlich ist dabei auch der Umfang der Pflegebedürftigkeit, d.h. der Grad der Pflegestufe, bei Männern eher geringer als bei Frauen:

In der Altersgruppe 65 bis unter 70 Jahre sind je 1.000 der jeweiligen Bevölkerung etwa ebenso viele Männer (20) wie Frauen (19) in Pflegestufe I. Bei Frauen steigt die Quote – und so gesehen auch das Risiko – auf 291 je 1.000 Frauen im Alter von 95 und mehr Jahren, bei Männern auf 326. Es ist für Frauen demnach geringer. Andererseits haben Frauen dieser Altersgruppe ein höheres Risiko, mit Pflegestufe II oder III pflegebedürftig zu sein: So sind in der Altersgruppe 95 und mehr Jahre von 1.000 Männern nur 219, von 1.000 Frauen aber 317 in Pflegestufe II. In Pflegestufe III ist der Dichtewert der Frauen mit 159 je 1.000 fast doppelt so hoch wie der der Männer (84 je 1.000).

Im zeitlichen Vergleich zeigt sich, dass sich hinsichtlich der Schwere der Pflegebedürftigkeit entweder die Risiken in der Bevölkerung verändert haben oder die Entwicklungen vor dem Hintergrund einer veränderten Klassifizierungspraxis zu sehen sind, wonach es immer schwieriger wird, einen Pflegestatus zu erhalten oder in eine höhere Pflegeklasse eingestuft zu werden.

¹ vgl. hierzu und im Folgenden Tabelle 1.3.2

² vgl. Grafik 31



Von der Bevölkerung unter 85 Jahren sind je 1.000 etwa gleich viele oder weniger als 1999 in Pflegestufe I, von der älteren Bevölkerung hingegen mehr, wobei sich die Dichtewerte insbesondere bei den 90-Jährigen und Älteren stark erhöht haben (von 232 je 1.000

der gleichaltrigen Bevölkerung auf 303 je 1.000 in der Altersgruppe 90 bis 94 Jahre; von 192 je 1.000 der gleichaltrigen Bevölkerung auf 296 je 1.000 in der Altersgruppe 95 und mehr Jahre).¹

Die Hilfedichten der Pflegebedürftigen mit Pflegestufe II sind hingegen bei beiden Geschlechtern und in allen Altersgruppen zurückgegangen.²

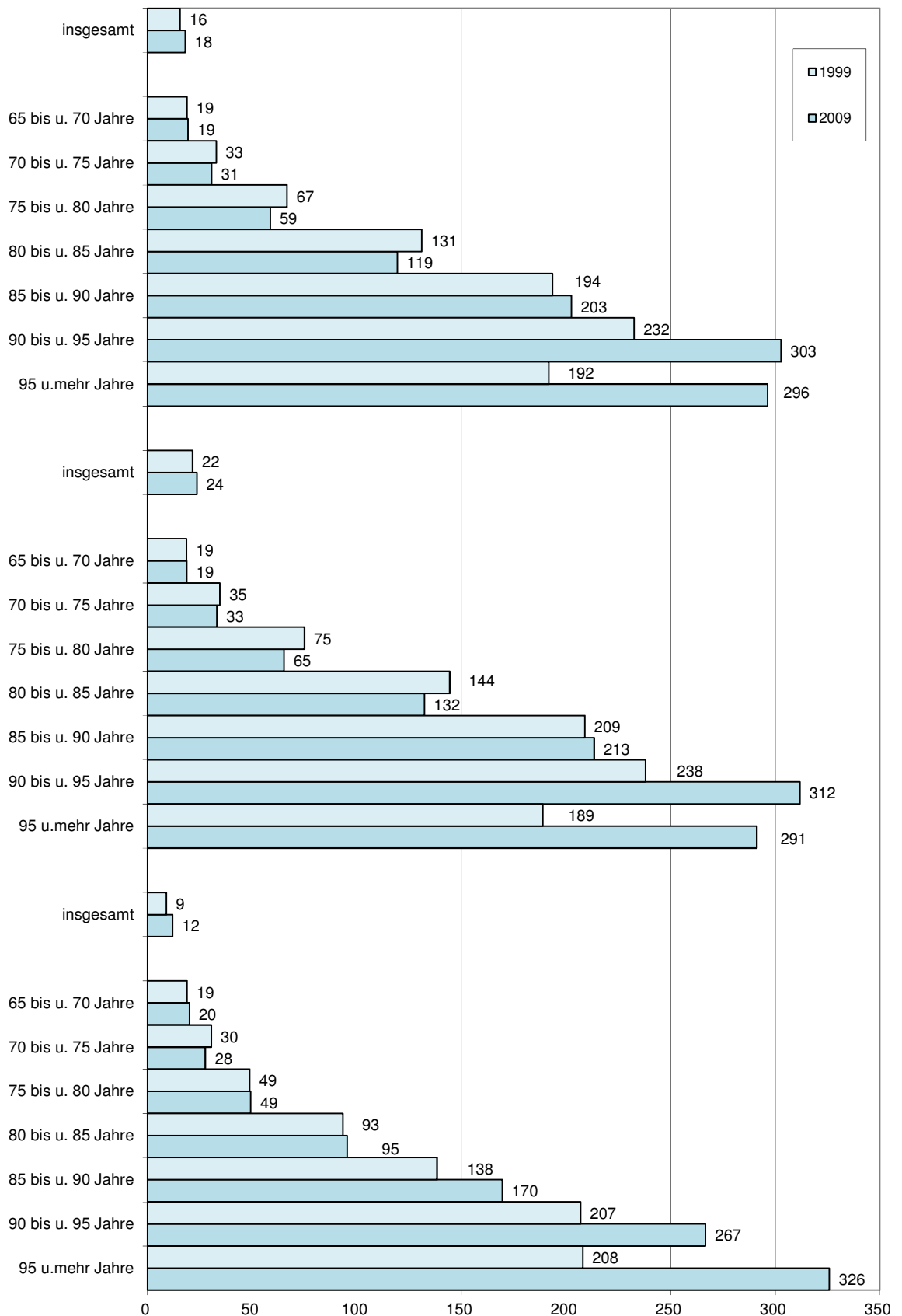
Gleiches ist hinsichtlich der Hilfedichten der Pflegebedürftigen mit Pflegestufe III zu beobachten – ausgenommen die männliche Bevölkerung ab 95 Jahren:³ Deren Risiko, in Pflegestufe III zu kommen, hat sich nahezu verdoppelt. Es ist von 48 je 1.000 der gleichaltrigen männlichen Bevölkerung auf 84 je 1.000 gestiegen. Bei den gleichaltrigen Frauen hat es sich von 236 je 1.000 der gleichaltrigen weiblichen Bevölkerung auf 159 je 1.000 verringert.

¹ vgl. Grafik 32

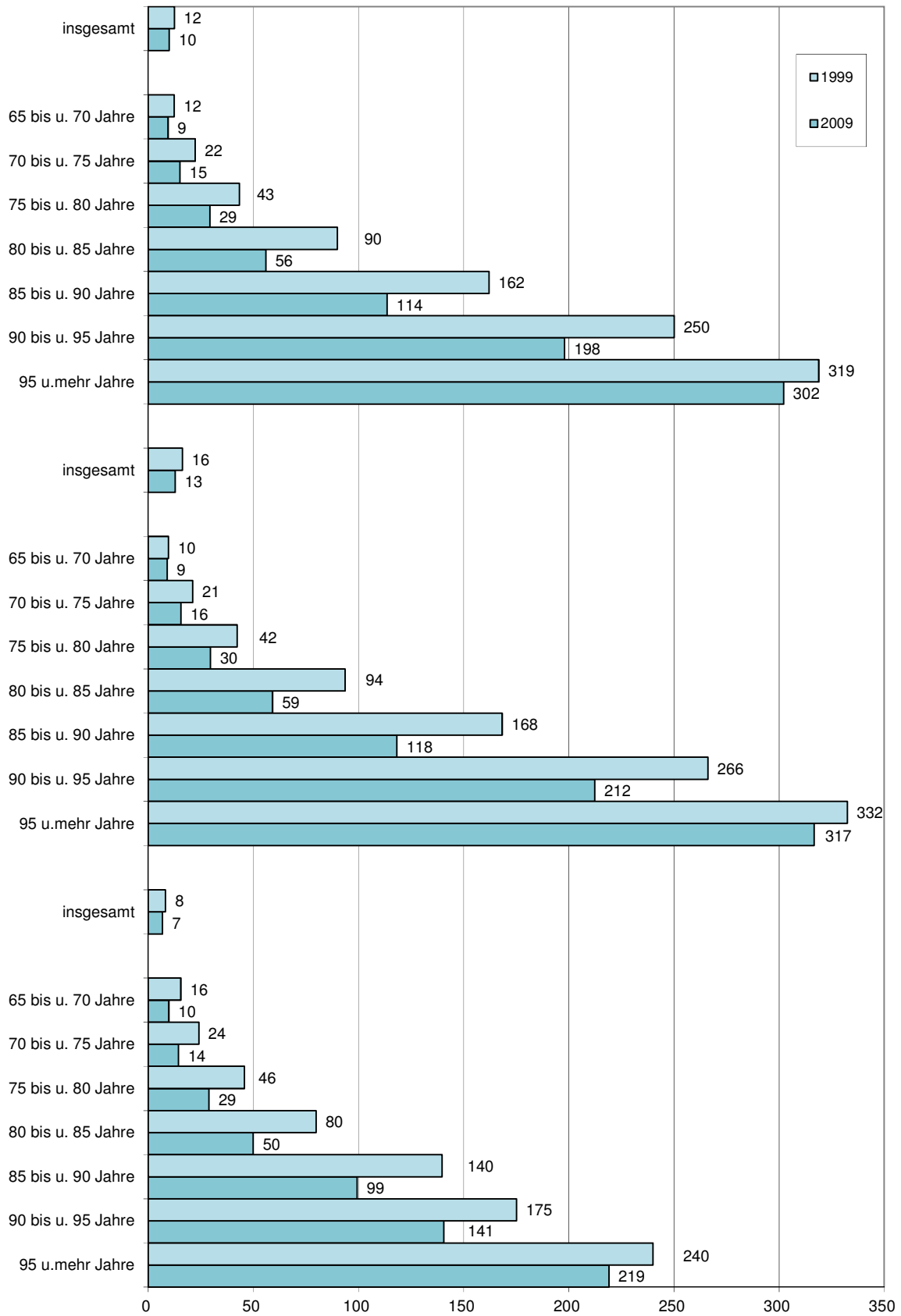
² vgl. Grafik 33

³ vgl. Grafik 34

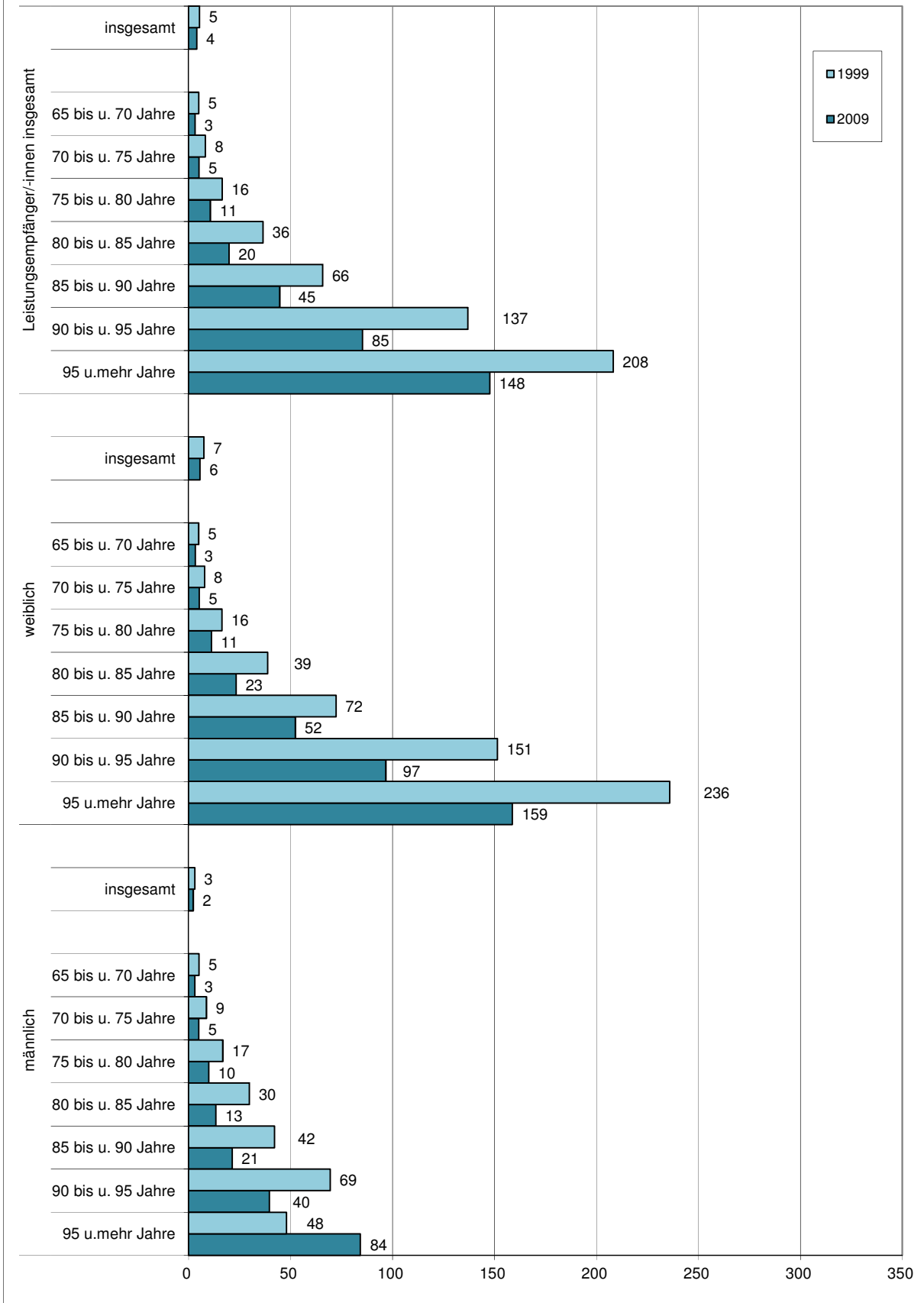
Grafik 32: Hilfedichte der Pflegebedürftigen in Pflegestufe I nach Geschlecht im Dezember 1999 und 2009 - je 1.000 der jeweiligen gleichaltrigen Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung



Grafik 33: Hilfedichte der Pflegebedürftigen in Pflegestufe II nach Geschlecht im Dezember 1999 und 2009 - je 1.000 der jeweiligen gleichaltrigen Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung

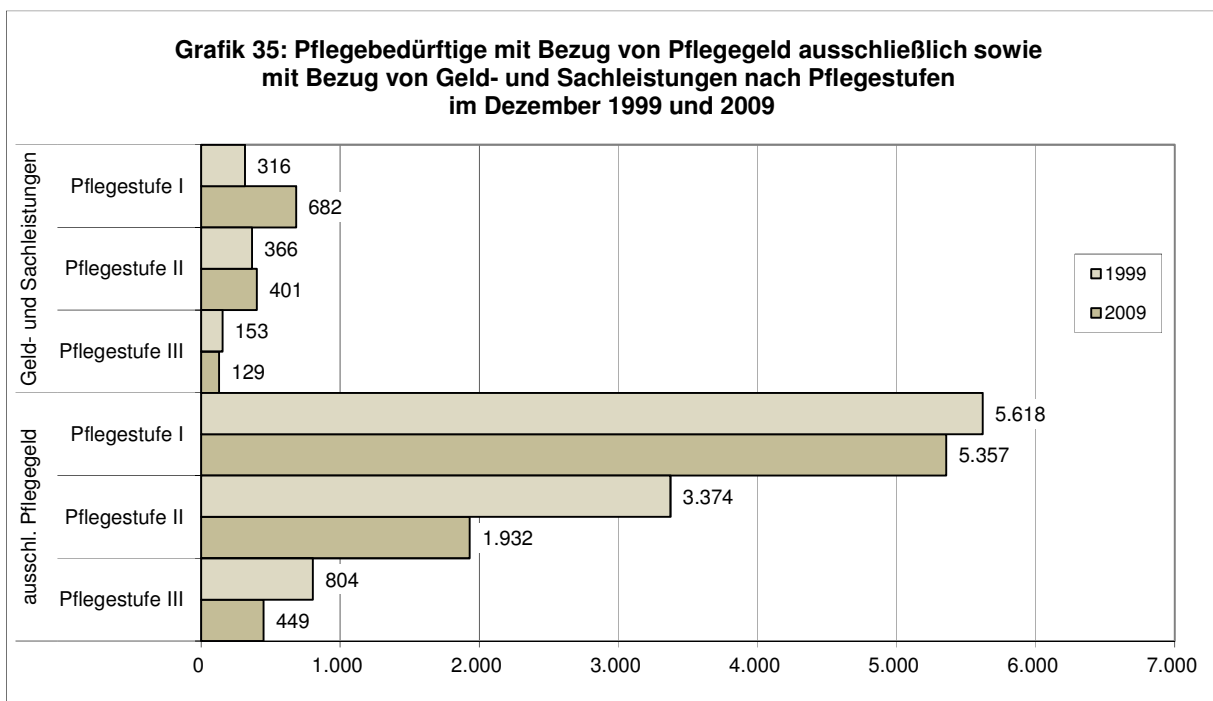


Grafik 34: Hilfedichte der Pflegebedürftigen in Pflegestufe III nach Geschlecht im Dezember 1999 und 2009 - je 1.000 der gleichaltrigen Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung



Exkurs: Kombination von Geld- und Sachleistungen

Bei Betrachtung der Pflegegeldempfänger/-innen insgesamt, d.h. einschließlich derer, die neben Geld- auch Sachleistungen beanspruchen, nach Pflegestufen¹ zeigt sich, dass die Zahl der Empfänger/-innen mit Pflegestufe I leicht gestiegen ist, wohingegen die Zahlen der Personen in den beiden anderen Pflegestufen um jeweils mehr als ein Drittel gesunken sind. Allerdings sind bei den ausschließlich Pflegegeld beziehenden Personen die Zahlen in allen Pflegestufen rückläufig, bei den Geld- und Sachleistungen beziehenden hingegen nur in Pflegestufe III. So hat sich die Zahl der Empfänger/-innen von Kombinationsleistungen in der Pflegestufe I mehr als verdoppelt (+ 116 % bzw. + 366). In Pflegestufe II hat ihre Zahl um + 10 % (+ 35) zugenommen, während sich die Abnahme bei Pflegestufe III auf – 16 % (– 24) beläuft.



¹ vgl. hierzu und im Folgenden die Tabellen 4.2.1 bis 4.2.5 und Grafik 35

3 Ambulante Pflegedienste und Pflegeheime in Essen

3.1 Ambulante Pflegedienste:¹ Träger, Angebote, Personal und Pflegebedürftige sowie Entwicklungen

Im Dezember 2009 gibt es 58 Pflegedienste in Essen.² 32 Pflegedienste werden von privaten Trägern, 26 von freigemeinnützigen geführt.

Bei zwei Pflegediensten handelt es sich um mehrgliedrige Pflegedienste, die neben ambulanten auch teil- und/oder vollstationäre Pflegeleistungen nach SGB XI erbringen können.

Bis auf einen sind alle Pflegedienste im Bereich häuslicher Krankenpflege oder Haushaltshilfen aktiv. 49 leisten Hilfen zur Pflege gemäß BSHG, 34 bieten sonstige ambulante Hilfeleistungen. Ein Pflegedienst ist eigenständig an eine Wohneinrichtung (Alten-, Altenwohnheim, betreutes Wohnen) angebunden.

Acht Pflegedienste haben eine Betreuungskapazität von bis zu 25 Personen, davon können jeweils zwei bis zu 10, zwischen 11 und 15, zwischen 16 und 20 und zwischen 20 und 25 Personen betreuen. 20 Pflegedienste haben Kapazitäten für 26 bis 50 Personen, 22 können zwischen 51 und 100, vier bis zu 150 und weitere vier noch mehr Pflegebedürftige versorgen.

Gegenüber 1999 hat sich die Zahl der Pflegedienste verringert. Dabei gibt es inzwischen mehr private Pflegedienste, aber weniger Pflegedienste freigemeinnütziger Träger.

Allerdings zeigt sich, dass zwischen den Betrachtungszeitpunkten 1999 und 2009 die Einrichtungszahlen stark schwankten. Gleiches trifft hinsichtlich der zusätzlichen Sozialleistungen der Dienste zu. Von einer Kommentierung dieser Entwicklungen wird folglich abgesehen.

Die Zahl der ambulant tätigen Pflegekräfte hat zugenommen, obwohl sich die Zahl der ambulant betreuten Pflegebedürftigen verringert hat. 2.264 ambulant tätige Pflegekräfte³ sind 2009 für die Betreuung von Pflegebedürftigen zuständig, das sind wesentlich mehr als 1999 (1.882). Im gleichen Zeitraum hat sich die Zahl der ambulant betreuten Pflegebedürftigen um ca. – 200 Personen verringert.⁴ **Der Grund hierfür ist im wachsenden Anteil Teilzeitbeschäftigter**

¹ vgl. hierzu und im Folgenden die Tabellen 5.1 bis 5.4.5

² vgl. Tabelle 5.1

³ vgl. hierzu und im Folgenden die Tabelle 5.2.1

⁴ vgl. Tabelle 1.1.4

zu sehen. Zwei von drei Stellen (64 % gegenüber 57 % in 1999) sind mittlerweile von Teilzeitkräften besetzt.¹ Bei 2 % der Beschäftigten handelt es sich um Praktikanten, Schüler etc.

Der Frauenanteil unter den Beschäftigten ist immer noch außerordentlich hoch. Immer noch sind vier von fünf Stellen (81 %) von Frauen besetzt (1.842). Auch ist bei den freigemeinnützigen Trägern der Frauenanteil immer noch höher (83 %) als bei privaten (80 %), doch war die Diskrepanz 1999 wesentlich größer (85 % zu 71 %). Der Pflegebereich ist demnach weiterhin eine Domäne der Frauen – in der sich der Wunsch nach Teilzeitarbeit gut realisieren lässt.

Der überwiegende Anteil der Beschäftigten ist im Bereich der Grundpflege eingesetzt. Drei von vier Pflegekräften (76 %) sind im Bereich der Grundpflege tätig – bei privaten Trägern etwas weniger (74 %), bei freigemeinnützigen etwas mehr (77 %). Grundpflege bedeutet Unterstützung bei der Nahrungsaufnahme und Körperpflege, aber auch im Hinblick auf Mobilität. 1999 waren zwei von drei (66 %) Pflegekräften in diesem Bereich tätig. Um die hauswirtschaftliche Versorgung (Tätigkeiten wie Einkaufen, Kochen, Putzen, Waschen etc.) kümmern sich 12 % des Personals der Pflegedienste, 15 % waren es 1999. 4 % (1999: 5 %) sind im Bereich der Pflegedienstleitung eingesetzt, die übrigen in der Verwaltung und Geschäftsführung oder in sonstigen Bereichen.

Gegenüber 1999 hat der Bereich der Grundpflege demnach an Bedeutung gewonnen. Dies zeigt sich auch in den gestiegenen Beschäftigtenzahlen in diesem Bereich (1999: 1.235, 2009: 1.711), wobei sich bei privaten Trägern die Zahl mehr als verdoppelt hat (1999: 333, 2009: 717). **Die Ursache dieser Verschiebung ist nicht eindeutig: So könnten mittlerweile mehr Personen diese Form der Unterstützung benötigen. Es kann aber auch sein, dass zunehmend Teilzeitbeschäftigte für diese Tätigkeiten eingesetzt werden.**

Die Zahl der im Bereich der hauswirtschaftlichen Versorgung eingesetzten Beschäftigten hat sich verringert. Allerdings ist sie nur bei den freigemeinnützigen Trägern zurückgegangen. Bei den privaten Trägern hat sie sich um mehr als die Hälfte erhöht.

Der Anteil der Quereinsteiger an den Beschäftigten hat sich etwas verringert, wenngleich sich ihre Zahl erhöht hat. Bei 315 Personen, das sind 14 % der 2.264 bei Pflegediensten Beschäftigten, handelt es sich um Quereinsteiger, die zwar einen Berufsabschluss haben, jedoch nicht im pflegerischen oder hauswirtschaftlichen Bereich. 1999 war der Anteil geringfügig höher. Ihre Zahl belief sich auf 294.

¹ vgl. Tabelle 5.2.2

Stärker zurückgegangen ist der Anteil an Personen, die keinen Berufsabschluss haben oder sich noch in der Ausbildung befinden. 7 % der Beschäftigten sind dieser Gruppe zuzuordnen, 1999 waren es noch 12 %. **Absolut hat sich ihre Zahl verringert** (von 216 auf 152 Personen).

Absolut und prozentual sind auch immer mehr Beschäftigte im hauswirtschaftlichen Bereich qualifiziert. 170 Beschäftigte sind Fachhauswirtschaftler/-innen oder haben einen anderen hauswirtschaftlichen Berufsabschluss (8 %), wesentlich mehr als in den vorherigen Jahren (1999: 51 bzw. 3 %).

Gestiegen sind die Zahlen der im pflegerischen Bereich oder in Heilberufen qualifizierten Beschäftigten. Allerdings kam es auch hier zu Verschiebungen: Zugenommen haben die Zahlen der staatlich anerkannten Alten- und Krankenpflegerinnen und -pfleger (von 892 auf 1.354), wohingegen die Zahl der in Heilberufen Qualifizierten leicht zurückgegangen ist.

Das Personal der 58 ambulanten Dienste betreut 3.996 Personen¹. Rechnerisch kommen 69 Pflegebedürftige auf einen Pflegedienst, und zwar 51 bei den privaten und 91 bei den freigemeinnützigen. Die Quote variieren stark im zeitlichen Vergleich.

Deutlich wird auch, dass ambulante Pflegedienste zunehmend Pflegebedürftige der Pflegestufe I betreuen. Die Zahlen der ambulant Betreuten der Pflegestufen II und III sind rückläufig. So ist die Zahl der ambulant betreuten Schwerpflegebedürftigen (Pflegestufe II) um mehr als ein Viertel (- 27 %) zurückgegangen.² In Pflegestufe III entwickelte sich die Zahl noch stärker rückläufig (- 33 %).

Wie sich die Zahlen der von Pflegediensten betreuten Pflegebedürftigen darstellen und wie sie sich entwickelt haben, ist den Tabellen 5.4.1 bis 5.4.5 im Tabellenband zu entnehmen. Sie sollen an dieser Stelle nicht analysiert werden, da in vorangegangenen Kapiteln ausführlich auf die Struktur der Pflegebedürftigen nach Art der Betreuung eingegangen wurde. Die Tabellen informieren über das Alter der Pflegebedürftigen insgesamt sowie nach Geschlecht und differenzieren dabei nach Pflegestufen. Zur Vervollständigung - und da sicherlich für einige Nutzerinnen und Nutzer von Interesse - werden diese differenzierten Informationen zu Pflegebedürftigen in ambulanten Pflegeeinrichtungen veröffentlicht.

¹ vgl. hierzu und im Folgenden die Tabellen 5.3.1 und 5.3.2

² vgl. Tabelle 1.1.4

3.2 Pflegeheime:¹ Träger, Angebote, Personal und Pflegebedürftige

Im Dezember 2009 gibt es 71 Pflegeheime in Essen², sieben mehr als 1999. 16 Heime werden von privaten und 54 von freigemeinnützigen Trägern geführt und zwar ausschließlich von Trägern der freien Wohlfahrtspflege. Eine Einrichtung ist in der Hand öffentlicher Träger. Während die Zahlen der Einrichtungen freigemeinnütziger und öffentlicher Träger gegenüber 1999 fast gleich geblieben sind, hat sich die Zahl der Einrichtungen privater Träger von 9 auf 16 erhöht.

Bei drei Pflegeheimen (1999: 2) handelt es sich um mehrgliedrige Einrichtungen, die auch ambulant tätig werden. Die Zahlen variieren allerdings stark über die Jahre.

12 Heime haben eine Betreuungskapazität von bis zu 50 Personen. 27 Einrichtungen können zwischen 51 und 100 Personen versorgen, fast ebenso viele (26) zwischen 101 und 150 Personen. 6 Einrichtungen sind größer, wovon zwei über 201 Plätze verfügen.

In den 71 Pflegeheimen stehen für 7.407 Personen Pflegeplätze zur Verfügung³, 1999 waren es 6.473. Untergebracht sind – einschließlich der Personen in Tagespflege, die auch Leistungen der ambulanten Pflege oder Pflegegeld beziehen, – 6.712 Personen. 1999 waren es 6.121.⁴

Die Auslastung der verfügbaren Plätze im Bereich der vollstationären Dauerpflege liegt bei 89 %, ist aber in Einrichtungen freigemeinnütziger Träger (93 %) höher als bei privaten Trägern (77 %).⁵ 1999 lag die Quote insgesamt bei 94 %.

Am geringsten sind die Pflegekapazitäten der Einrichtungen für Schwerkranke bzw. Sterbende (87 Plätze in drei Einrichtungen). Die Einrichtung für Behinderte kann 80 Pflegebedürftige aufnehmen, die drei Einrichtungen für psychisch Kranke haben Platz für 426 Personen.

In den 64 Pflegeheimen für ältere Menschen stehen 6.814 Plätze zur Verfügung, wobei es sich nahezu ausschließlich um Dauerpflegeplätze handelt: Eine Einrichtung mit 115 Plätzen bietet neben der Dauer- auch Kurzzeitpflege an, zwei weitere mit 274 Plätzen neben der Dauer- die Tages- und/oder Nachtpflege. Eine Einrichtung hat sich auf die Kurzzeitpflege spezialisiert und für 36 Pflegebedürftige Plätze.

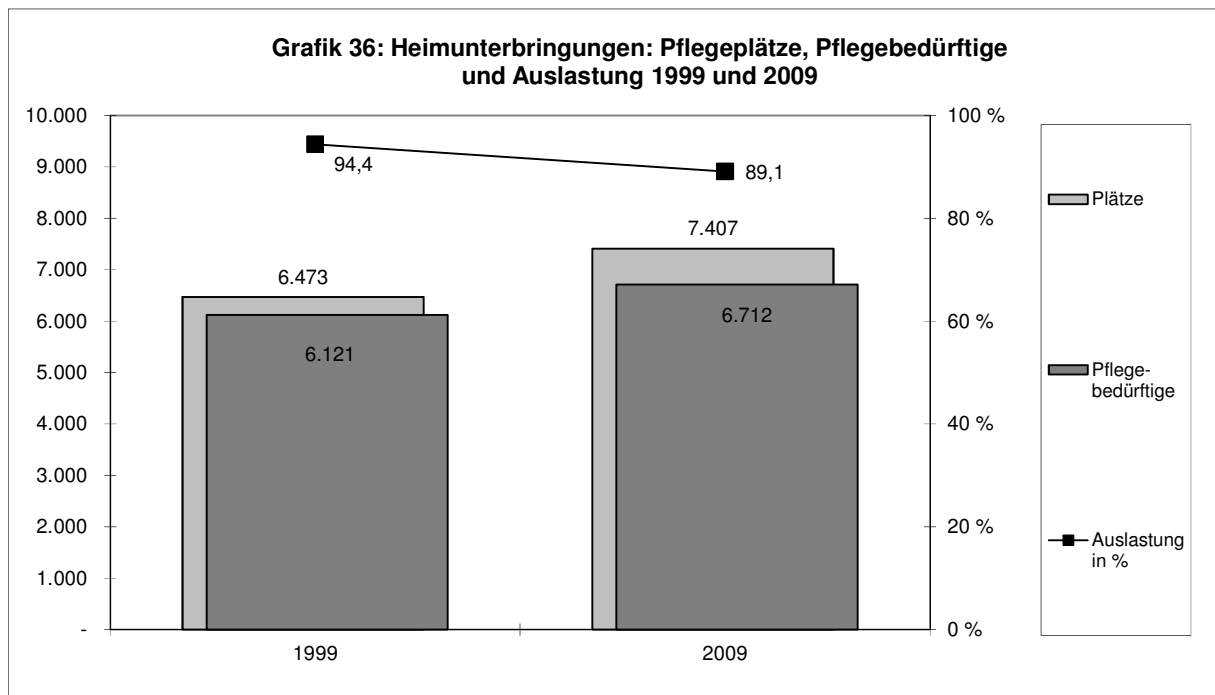
¹ vgl. hierzu und im Folgenden die Tabellen 6.1.1 bis 6.3.3.2

² vgl. Tabelle 6.1.1

³ vgl. Tabelle 6.1.2 und Grafik 36

⁴ vgl. Tabelle 6.3.1.1

⁵ vgl. Tabelle 6.1.2



Anders als noch in den Jahren 1999 bis 2003 werden Pflegebedürftige nicht mehr in Zimmern mit drei oder mehr Betten untergebracht. Inzwischen überwiegen Pflegeplätze in Einzelzimmern (56 %). 1999 lag der Anteil bei 41 %. Private Träger haben diesen Versorgungsstandard allerdings noch nicht erreicht: Mehr als die Hälfte ihrer Pflegeplätze (52 %) sind in Zwei-Bett-Zimmern, bei den freigemeinnützigen Trägern trifft dies auf nur 43 % der Pflegeplätze zu, bei den öffentlichen Trägern lediglich auf 37 %.

6.346 Personen sind in den Heimen beschäftigt.¹ Auf Vollzeitstellen umgerechnet sind es 4.583.

Die Beschäftigten sind überwiegend im Bereich der Pflege und Betreuung eingesetzt. Etwa zwei Drittel der Beschäftigten (65 %) arbeiten im Bereich der Pflege und Betreuung, anteilmäßig so viele wie 1999 (66 %). Damals wie heute sind 5 % überwiegend für die soziale Betreuung der Pflegebedürftigen zuständig. Die übrigen sind im Hauswirtschaftsbereich, im haustechnischen Bereich, in der Verwaltung oder Geschäftsführung oder in sonstigen Bereichen tätig.

Bei privaten Trägern werden anteilig mehr zur Pflege und Betreuung eingesetzt (71 %). 8 % sind im Bereich sozialer Betreuung tätig. 11 % haben andere Tätigkeitsfelder. Bei freigemeinnützigen Trägern sind 63 % im Bereich Pflege und Betreuung und 5 % im Bereich soziale Betreuung tätig, das sind geringere Anteile als bei den privaten Trägern.

¹ vgl. hierzu und im Folgenden die Tabellen 6.2.1 und 6.2.2

Inzwischen gibt es mehr Teilzeit- als Vollzeitbeschäftigte. Waren 1999 noch 53 % vollzeitbeschäftigt, sind es 2009 nur noch 38 %. Der Anteil Teilzeitbeschäftigter ist hingegen von 43 % auf 54 % gestiegen. Bei den übrigen (8 %; 1999: 4 %) handelt es sich um Praktikanten, Schüler, Auszubildende, Helfer im freiwilligen sozialen Jahr oder – immer seltener – um Zivildienstleistende. **Allerdings ist nur das Personal freigemeinnütziger Träger mittlerweile zu weit mehr als der Hälfte (57 %) auf Teilzeitbasis aktiv, bei privaten Trägern sind es weit weniger (41 %),** wenngleich auch bei diesen ein starker Trend zur Teilzeitbeschäftigung besteht (1999: 17 %). **Beim öffentlichen Träger ist der Anteil Teilzeitbeschäftigter außerordentlich gering (26 %) und hat sich gegenüber 1999 (22 %) kaum erhöht.**

Vier von fünf der in Heimen Beschäftigten sind Frauen (80 %).

Etwa ein Viertel der in Pflegeheimen Beschäftigten (27 %, 1.737 Personen) hat keinen Berufsabschluss oder befindet sich noch in der Ausbildung. Bei den freigemeinnützigen Trägern ist der Anteil höher (30 %), bei den privaten (15 %) und öffentlichen (14 %) Trägern geringer.

Der Bereich der Tagespflege wurde gänzlich abgebaut, der Bereich der Kurzzeitpflege eingeschränkt. Betroffen von diesem Personalabbau sind ältere Menschen. Ansonsten wurde auch im Bereich der Betreuung psychisch Kranker Personal abgebaut. Hier sind noch 307 Personen tätig, 392 waren es 1999. Wie stark der Personalabbau tatsächlich ist und ob nicht auch in anderen Bereichen Personal abgebaut wurde, kann wegen des steigenden Anteils an Teilzeitkräften nicht beurteilt werden.

In Pflegeheimen werden inzwischen mehr Personen betreut als 1999. Gestiegen ist insbesondere die Zahl der Betreuten in Einrichtungen privater Träger. Einschließlich der Personen in Tagespflege, die auch Leistungen der ambulanten Pflege oder Pflegegeld beziehen – werden inzwischen 6.712 Pflegebedürftige in Heimen betreut, + 591 (bzw. + 10 %) mehr als 1999.¹ Dabei hat sich die Zahl der Betreuten in Einrichtungen privater Träger um + 34 % (+ 322 Personen) und in Einrichtungen freigemeinnütziger Träger um + 6 % (+ 305 Personen) erhöht. In der Einrichtung des öffentlichen Trägers ist sie zurückgegangen (- 19 % bzw. - 36).

Auch hier sollen, wie schon in Kapitel 3.1 begründet, die Zahlen nicht weiter kommentiert werden. Detaillierte Informationen können den Tabellen 6.3.1.1 bis 6.3.3.2 im Tabellenband entnommen werden.

¹ vgl. hierzu und im Folgenden die Tabellen 6.3.1.1 – 6.3.1.3

Tabellenverzeichnis

Tabellenverzeichnis

1 Leistungsempfänger/-innen von ambulanten und stationären Pflegeleistungen oder Pflegegeld

1.1 Leistungsempfänger/-innen nach Art der Pflege

- Tab. 1.1.1: Leistungsempfänger/-innen von ambulanten und stationären Pflegeleistungen oder Pflegegeld nach Art der Pflege sowie nach Pflegestufe, Alter und Geschlecht im Dezember der Jahre 1999 bis 2009
- Anzahl
- Tab. 1.1.2: Leistungsempfänger/-innen von ambulanten und stationären Pflegeleistungen oder Pflegegeld nach Art der Pflege sowie nach Pflegestufe, Alter und Geschlecht im Dezember der Jahre 1999 bis 2009
- Art der Pflegeleistung in %
- Tab. 1.1.3: Leistungsempfänger/-innen von ambulanten und stationären Pflegeleistungen oder Pflegegeld jeweils nach Pflegestufe, Alter und Geschlecht im Dezember der Jahre 1999 bis 2009
- Pflegestufe und Alter in % sowie Anteile weiblicher Pflegebedürftiger nach Alter in %
- Tab. 1.1.4: Leistungsempfänger/-innen von ambulanten und stationären Pflegeleistungen oder Pflegegeld nach Art der Pflege sowie nach Pflegestufe, Alter und Geschlecht am 15.12. 2009
- Veränderungen gegenüber 1999 absolut und in %
- Tab. 1.1.5: Leistungsempfänger/-innen von ambulanten und stationären Pflegeleistungen oder Pflegegeld nach Art der Pflege sowie nach Pflegestufe, Alter und Geschlecht am 15.12. 2009
- Veränderungen in der strukturellen Zusammensetzung der Art der Pflegeleistungen gegenüber 1999 in Prozentpunkten
- Tab. 1.1.6: Leistungsempfänger/-innen von ambulanten und stationären Pflegeleistungen oder Pflegegeld nach Art der Pflege sowie nach Pflegestufe, Alter und Geschlecht am 15.12. 2009
- Veränderungen von Pflegestufe, Alter und Geschlecht nach Art der Pflege gegenüber 1999 in Prozentpunkten

1.2 Leistungsempfänger/-innen nach Pflegestufen

- Tab. 1.2.1: Leistungsempfänger/-innen von ambulanten und stationären Pflegeleistungen oder Pflegegeld nach Pflegestufen sowie nach Art der Pflege, Alter und Geschlecht im Dezember der Jahre 1999 bis 2009
- Anzahl
- Tab. 1.2.2: Leistungsempfänger/-innen von ambulanten und stationären Pflegeleistungen oder Pflegegeld nach Pflegestufen sowie nach Art der Pflege, Alter und Geschlecht im Dezember der Jahre 1999 bis 2009
- Einstufung in Pflegestufen in Prozent
- Tab. 1.2.3: Leistungsempfänger/-innen von ambulanten und stationären Pflegeleistungen oder Pflegegeld nach Pflegestufen sowie nach Art der Pflege, Alter und Geschlecht im Dezember der Jahre 1999 bis 2009
- Art der Pflegeleistung, Altersstruktur und Anteil der Leistungsempfängerinnen in Prozent
- Tab. 1.2.4: Leistungsempfänger/-innen von ambulanten und stationären Pflegeleistungen oder Pflegegeld nach Pflegestufen sowie nach Art der Pflege, Alter und Geschlecht im Dezember 2009
- Veränderungen gegenüber 1999 absolut und in Prozent
- Tab. 1.2.5: Leistungsempfänger/-innen von ambulanten und stationären Pflegeleistungen oder Pflegegeld nach Pflegestufen sowie Art der Pflege, Alter und Geschlecht im Dezember der Jahre 1999 bis 2009
- Veränderungen der Einstufungen in Pflegestufen gegenüber 1999 in Prozentpunkten
- Tab. 1.2.6: Leistungsempfänger/-innen von ambulanten und stationären Pflegeleistungen oder Pflegegeld nach Pflegestufen sowie Art der Pflege, Alter und Geschlecht im Dezember der Jahre 1999 bis 2009
- Veränderungen der Struktur der Leistungsempfänger/-innen in den Pflegestufen gegenüber 1999 in Prozentpunkten

1.3 Ausmaße der Pflegebedürftigkeit

- Tab. 1.3.1:** Ausmaß der Pflegebedürftigkeit (ambulante, stationäre Pflegeleistungen oder Pflegegeld) nach Art der Pflege sowie Pflegestufen, Alter und Geschlecht im Dezember der Jahre 1999 bis 2009
- Anzahl je 1.000 der Bevölkerung bzw. der jeweiligen altersgleichen Bevölkerung (Hauptwohnsitz)
- Tab. 1.3.2:** Ausmaß der Pflegebedürftigkeit (ambulante, stationäre Pflegeleistungen oder Pflegegeld) nach Pflegestufen sowie Art der Pflege, Alter und Geschlecht im Dezember der Jahre 1999 bis 2009
- Anzahl je 1.000 der Bevölkerung bzw. der jeweiligen altersgleichen Bevölkerung (Hauptwohnsitz)
- Tab. 1.3.3:** Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung nach Geschlecht jeweils nach Altersgruppen am 31.12. der Jahre 1999, 2001, 2003, 2005, 2007 und 2009
- Anzahl

2 Pflegebedürftigkeit in Essen im Vergleich zu NRW

- Tab. 2.1:** Pflegebedürftige nach Art der Pflegeleistung und Dichte der Pflegeleistungsempfänger/-innen in Essen und NRW im Dezember der Jahre 1999 und 2009
- Absolut- und Verhältniszahlen sowie Veränderungen absolut und in Prozent
- Tab. 2.2:** Pflegebedürftige nach Pflegestufen und Dichte der Pflegeleistungsempfänger/-innen in Essen und NRW im Dezember der Jahre 1999 und 2009
- Absolut- und Verhältniszahlen sowie Veränderungen absolut und in Prozent
- Tab. 2.3:** Pflegebedürftige nach Art der Pflegeleistung jeweils nach Geschlecht, Alter und Pflegestufe und Pflegedichten in Essen und NRW im Dezember der Jahre 1999 und 2009
- Absolut- und Verhältniszahlen
- Tab. 2.4:** Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung in Essen und fortgeschriebene Bevölkerung in NRW nach Geschlecht und Alter am 31.12. 1999 und 2009
- Anzahl und Altersstruktur

3 Prognose der Zahl der Pflegebedürftigen für Essen

- Tab. 3.1** Leistungsempfänger/-innen der Pflegeversicherung ausgewählter Altersgruppen nach Geschlecht am 01.01.2010 und Prognose der Pflegebedürftigen 2015, 2020 und 2025
- Anzahl und je 1.000 der Bevölkerung
- Tab. 3.2** Prognose der Leistungsempfänger/-innen der Pflegeversicherung
- Veränderungen zum 01.01. 2015, 2020 und 2025 gegenüber Dezember 2009 absolut und in Prozent

4 Pflegegeldempfänger/-innen

4.1 Pflegegeldempfänger/-innen nach Art der Leistung

- Tab. 4.1.1:** Pflegegeldempfänger/-innen nach Art der Leistung jeweils nach Alter und Geschlecht am 31.12. der Jahre 1999 bis 2009
- Anzahl und Anteil der Empfänger/-innen von Geld- und Sachleistungen
- Tab. 4.1.2:** Pflegegeldempfänger/-innen nach Art der Leistung jeweils nach Alter und Geschlecht am 31.12. der Jahre 1999 bis 2009
- Altersstruktur in Prozent
- Tab. 4.1.3:** Pflegegeldempfänger/-innen nach Art der Leistung sowie nach Alter und Geschlecht am 31.12. 2009
- Veränderungen gegenüber 1999 absolut und in Prozent

4.2 Pflegegeldempfänger/-innen nach Pflegestufen

- Tab. 4.2.1: Pflegegeldempfänger/-innen nach Pflegestufen jeweils nach Alter, Geschlecht und Art der Pflege am 31.12. der Jahre 1999 bis 2009
- Anzahl
- Tab. 4.2.2: Pflegegeldempfänger/-innen nach Pflegestufen jeweils nach Alter, Geschlecht und Art der Pflege am 31.12. der Jahre 1999 bis 2009
- Einstufung in Pflegestufen in Prozent
- Tab. 4.2.3: Pflegegeldempfänger/-innen nach Pflegestufen jeweils nach Alter, Geschlecht und Art der Pflege am 31.12. der Jahre 1999 bis 2009
- Altersstruktur, Anteil der weiblichen Pflegebedürftigen sowie Art der Leistung in Prozent
- Tab. 4.2.4: Pflegegeldempfänger/-innen nach Pflegestufen sowie nach Alter, Geschlecht und Art der Pflege am 31.12. 2009
- Veränderungen gegenüber 1999 absolut und in Prozent
- Tab. 4.2.5: Pflegegeldempfänger/-innen nach Pflegestufen sowie nach Alter, Geschlecht und Art der Pflege am 31.12. 2009
- Veränderungen der Pflegestufen und der Altersstruktur gegenüber 1999 in Prozentpunkten

5 ambulante Betreuung

5.1 Pflegedienste

- Tab. 5.1: Pflegedienste nach Trägern sowie nach Art, Größe und Leistungen am 15.12. der Jahre 1999 bis 2009
- Anzahl

5.2 Personal der Pflegedienste

- Tab. 5.2.1: Personal der Pflegedienste nach Trägern jeweils nach Geschlecht, überwiegendem Tätigkeitsbereich, Art der Beschäftigung und Berufsabschluss am 15.12. der Jahre 1999 bis 2009
- Anzahl
- Tab. 5.2.2: Personal der Pflegedienste nach Trägern jeweils nach Geschlecht, überwiegendem Tätigkeitsbereich, Art der Beschäftigung und Berufsabschluss am 15.12. der Jahre 1999 bis 2009
- in Prozent

5.3 ambulant Betreute nach Trägern

- Tab. 5.3.1: Pflegebedürftige der Pflegedienste nach Trägern jeweils nach Geschlecht, Pflegestufe und Alter der Pflegebedürftigen am 15.12. der Jahre 1999 bis 2009
- Anzahl
- Tab. 5.3.2: Pflegebedürftige der Pflegedienste nach Trägern jeweils nach Geschlecht, Pflegestufe und Alter der Pflegebedürftigen am 15.12. der Jahre 1999 bis 2009
- in Prozent

5.4 ambulant Betreute nach Pflegestufen

- Tab. 5.4.1: Pflegebedürftige der Pflegedienste nach Pflegestufen jeweils nach Alter und Geschlecht am 15.12. der Jahre 1999 bis 2009
- Anzahl
- Tab. 5.4.2: Pflegebedürftige der Pflegedienste nach Pflegestufen jeweils nach Alter und Geschlecht am 15.12. der Jahre 1999 bis 2009
- Einstufung in Pflegestufen in Prozent

- Tab. 5.4.3:** Pflegebedürftige der Pflegedienste nach Pflegestufen jeweils nach Alter und Geschlecht am 15.12. der Jahre 1999 bis 2009
- Altersstruktur und Anteil der Leistungsempfängerinnen in Prozent
- Tab. 5.4.4:** Pflegebedürftige der Pflegedienste nach Pflegestufen, Alter und Geschlecht am 15.12. 2009
- Veränderungen gegenüber 1999 absolut und in Prozent
- Tab. 5.4.5:** Pflegebedürftige der Pflegedienste nach Pflegestufen, Alter und Geschlecht am 15.12. 2009
- Veränderungen der Pflegestufen und der Altersstruktur gegenüber 1999 in Prozentpunkten

6 stationäre Betreuung

6.1 stationäre Einrichtungen und Pflegeplätze

- Tab. 6.1.1:** Pflegeheime nach Trägern sowie nach Pflegeangeboten, Art der Einrichtung und verfügbaren Plätzen am 15.12. der Jahre 1999 bis 2009
- Anzahl
- Tab. 6.1.2:** Verfügbare Plätze in Pflegeheimen nach Trägern sowie nach Pflegeangeboten, Art der Einrichtung und Pflege am 15.12. der Jahre 1999 bis 2009
- Anzahl sowie Bettenausstattung und Auslastung in %

6.2 Personal stationärer Einrichtungen

- Tab. 6.2.1:** Personal in Pflegeheimen nach Trägern sowie nach Geschlecht, Tätigkeits- und Einsatzbereichen am 15.12. der Jahre 1999 bis 2009
- Anzahl
- Tab. 6.2.2:** Personal in Pflegeheimen nach Trägern sowie nach Geschlecht, Tätigkeits- und Einsatzbereichen am 15.12. der Jahre 1999 bis 2009
- in Prozent

6.3 in Pflegeheimen Betreute

6.3.1 stationär Betreute nach Trägern

- Tab. 6.3.1.1:** Pflegebedürftige in Pflegeheimen nach Trägern sowie nach Art der Einrichtung, Art der Pflege, Pflegestufe, Geschlecht und Alter am 15.12.1999 bis 2009
- Anzahl
- Tab. 6.3.1.2:** Pflegebedürftige in Pflegeheimen nach Trägern sowie nach Art der Einrichtung, Art der Pflege, Pflegestufe, Geschlecht und Alter am 15.12.1999 bis 2009
- Anteile nach Trägern in Prozent
- Tab. 6.3.1.3:** Pflegebedürftige in Pflegeheimen nach Trägern sowie nach Art der Einrichtung, Art der Pflege, Pflegestufe, Geschlecht und Alter am 15.12. 2009
- Veränderungen gegenüber 1999 absolut und in Prozent

6.3.2 stationär Betreute nach Pflegestufen

- Tab. 6.3.2.1:** Pflegebedürftige in Pflegeheimen nach Pflegestufen jeweils nach Alter und Geschlecht am 15.12. der Jahre 1999 bis 2009
- Anzahl
- Tab. 6.3.2.2:** Pflegebedürftige in Pflegeheimen nach Pflegestufen jeweils nach Alter und Geschlecht am 15.12. der Jahre 1999 bis 2009
- Altersstruktur und weibliche Pflegebedürftige in Prozent

Tab. 6.3.2.3: Pflegebedürftige in Pflegeheimen nach Pflegestufen jeweils nach Alter und Geschlecht am 15.12. der Jahre 1999 bis 2009
- Einstufung in Pflegestufen in Prozent

Tab. 6.3.2.4: Pflegebedürftige in Heimen nach Pflegestufen sowie nach Alter und Geschlecht am 15.12. 2009
- Veränderungen gegenüber 1999 absolut und in Prozent

Tab. 6.3.2.5: Pflegebedürftige in Heimen nach Pflegestufen sowie nach Alter und Geschlecht am 15.12. 2009
- Veränderungen hinsichtlich der Altersstruktur und der Pflegestufen gegenüber 1999 in Prozentpunkten

6.3.3 stationär Betreute nach Art der Pflege

Tab. 6.3.3.1: Pflegebedürftige in Pflegeheimen nach Alter sowie Art der Pflege jeweils nach Geschlecht am 15.12. der Jahre 1999 bis 2009
- Anzahl

Tab. 6.3.3.2: Pflegebedürftige in Pflegeheimen nach Alter sowie Art der Pflege jeweils nach Geschlecht am 15.12. der Jahre 1999 bis 2009
- in Prozent

Veröffentlichungsverzeichnis

Stadt Essen

Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen

Veröffentlichungsverzeichnis 2005 ff Stand 08/2012

Frühere Veröffentlichungen finden Sie unter www.essen.de mit dem Suchbegriff
Veröffentlichungsverzeichnis

Beiträge zur Stadtforschung

44. Bericht **Berufsausbildung in Essen**
April 2005
45. Bericht **Erwerbstätigkeit und demographische
Strukturen in Essen**
April 2006
46. Bericht **Vorausberechnung der Bevölkerung der Stadt Essen**
- Bevölkerungsprognose 2010, 2015, 2020 –
November 2006
47. Bericht **Menschen in Pflege**
- Ergebnisse der Pflegestatistik in Essen 1999 bis 2005 –
Januar 2008
48. Bericht **Wirtschaftsstrukturen in Essen – Selbständige und
Existenzgründungen**
April 2008
49. Bericht **Betreuungsbedarf von Kindern im Alter von unter 3 Jahren
in Essen**
- Ergebnisse der Elternbefragung 2007 –
Teil I – Textteil –
Juli 2008
- Betreuungsbedarf von Kindern im Alter von unter 3 Jahren
in Essen**
- Ergebnisse der Elternbefragung 2007 –
Teil II – Tabellenband –
Juli 2008
50. Bericht **Essener Jugendbericht 2008 – Band 2 –**
Umfrage zur Freizeitsituation Jugendlicher in
der Stadt Essen 2007
Oktober 2008

51. Bericht **Alternde Gesellschaft:**
Ältere Menschen als Leistungsanbieter und
-nachfrager im Wirtschaftsleben
Februar 2009
52. Bericht **Soziale Einflüsse auf die Gesundheit von
Schulanfängerinnen und Schulanfängern in Essen**
Analyse der Schuleingangsuntersuchungen 2000 bis 2007
März 2009
53. Bericht **Junge Erwerbsfähige in Essen**
Februar 2010
54. Bericht **Beschäftigungsformen abseits der Normalarbeitsverhältnisse**
April 2011
55. Bericht **Wirtschaft und Krise in Essen**
November 2011
nur als PDF verfügbar
56. Bericht **Mietangebote in Essen 2009 bis 2011**
- Auswertung von Zeitungsanzeigen -
Mai 2012
nur als PDF verfügbar
57. Bericht **Menschen in Pflege**
Ergebnisse der Pflegestatistik 1999 bis 2009
Band 1 – Analyse –
August 2012
nur als PDF verfügbar
- Menschen in Pflege**
Ergebnisse der Pflegestatistik 1999 bis 2009
Band 2 – Tabellen –
August 2012
nur als PDF verfügbar

Informationen

- Informationen 14 **Stimmbezirke**
zur Landtagswahl am 22. Mai 2005
Mai 2005
- Informationen 15 **Wahlbezirke**
zur Bundestagswahl am 18. September 2005
August 2005
- Informationen 16 **Das Essener Stadtgebiet**
Stand 31.12.2005
- Informationen 17 **Abstimmbezirke nach Straßenabschnitten
zum Bürgerentscheid am 12. August 2007**
August 2007
- Informationen 18 **Wahlbezirke**
zur Europawahl am 07. Juni 2009
Mai 2009

Informationen 19	Stimmbezirke zur Kommunalwahl am 30. August 2009 August 2009
Informationen 20	Wahlbezirke zur Bundestagswahl am 27. September 2009 August 2009
Informationen 21	Stimmbezirkseinteilung zur Integrationsratswahl am 07. Februar 2010 Februar 2010
Informationen 22	Stimmbezirke zur Landtagswahl am 09. Mai 2010 April 2010
Informationen 23	Das Essener Stadtgebiet Stadtgebietdaten, Straßenverzeichnis, Umbenennungen Stand 31.12.2010
Informationen 24	Stimmbezirkseinteilung zur Wiederholungswahl des Integrationsrates am 20. November 2011 November 2011
Informationen 25	Stimmbezirke zur Landtagswahl am 13. Mai 2012 April 2012

Statistisches Handbuch

Bevölkerung

April 2007

Bauen, Wohnen, Fläche, Verkehr

Dezember 2007

Bildung, Kultur und Freizeit

Juli 2008

Wirtschaft, Finanzen, Fremdenverkehr

Mai 2009

Bevölkerung

Juni 2012

nur als PDF verfügbar

Statistische Sonderhefte

1/2007

Soziale Ungleichheit im Stadtgebiet

- Kleinräumige Entwicklung im Zeitraum 31.12.1991 - 31.12.2004 -
März 2007

Statistische Halbjahresberichte

58. Jg. **1. Halbjahresbericht 2005**
mit Sonderbericht:
Wanderungsbewegungen in Essen von 1994 bis 2004
nach Herkunfts- und Zielgebieten
März 2006
58. Jg. **2. Halbjahresbericht 2005**
mit Sonderbericht:
Die Entwicklung des selbstgenutzten Wohneigentums
in der Stadt Essen von 1987 - 2005
August 2006
59. Jg. **1. Halbjahresbericht 2006**
mit Sonderbericht:
Sozialwohnungen in Essen von 1987 bis 2020
Februar 2007
59. Jg. **2. Halbjahresbericht 2006**
mit Sonderbericht:
Minijobs in Essen
Juni 2007
60. Jg. **1. Halbjahresbericht 2007**
mit Sonderbericht:
An weiterführenden Schulen angemeldete und angenommene
Grundschülerinnen und -schüler für das Schuljahr 2007/2008
Januar 2008
60. Jg. **2. Halbjahresbericht 2007**
mit Sonderbericht:
Das System Existenzsichernder Hilfen nach der Umsetzung
der Arbeitsmarktreformen zum 1. Januar 2005
August 2008
61. Jg. **1. Halbjahresbericht 2008**
mit Sonderbericht:
Befragung der Alteinrichtungen in Essen
durch die Heimaufsicht im Jahr 2008
Februar 2009
61. Jg. **2. Halbjahresbericht 2008**
mit Sonderbericht:
Schlechter Gesundheitszustand von Migrantenkindern
- Schicksal oder Herausforderung? -
Oktober 2009
62. Jg. **1. Halbjahresbericht 2009**
mit Sonderbericht:
Entwicklung der Bautätigkeit und des Gebäude- und
Wohnungsbestandes in Essen von 1987 bis 2008 -
April 2010
62. Jg. **2. Halbjahresbericht 2009**
mit Sonderbericht:
Kultur- und Kreativwirtschaft in Essen -
August 2010

63. Jg. **1. Halbjahresbericht 2010**
mit Sonderbericht:
Rahmenbedingungen von Wohnungsbedarf und -nachfrage
März 2011
63. Jg. **2. Halbjahresbericht 2010**
Juli 2011

Ein Blick auf ...

- 1/2011 **Menschen in Essen**
Bevölkerung am 30.06.2011
September 2011
- 2/2011 **Wohnen in Essen**
Gebäude- und Wohnungsbestand am 30.06.2011
Oktober 2011
nur als PDF verfügbar
- 3/2011 **Arbeitsmarkt in Essen**
Daten vom 30.06.2008 bis 2011
November 2011
nur als PDF verfügbar
- 4/2011 **Kraftfahrzeuge in Essen**
Kraftfahrzeugbestand am 30.09.2009 bis 2011
Dezember 2011
nur als PDF verfügbar
- 1/2012 **Soziales in Essen**
Existenzsichernde Hilfen am 30.09.2008 bis 2010
Januar 2012
nur als PDF verfügbar
- 2/2012 **Menschen in Essen**
Bevölkerung am 31.12.2011
März 2012
nur als PDF verfügbar
- 3/2012 **Wohnen in Essen**
Gebäude- und Wohnungsbestand am 31..12.2011
März 2012
nur als PDF verfügbar
- 4/2012 **Menschen in Essen**
Bevölkerung am 31.03.2012
Mai 2012
nur als PDF verfügbar
- 5/2012 **Kultur und Freizeit in Essen**
31.12.2009 bis 2011
Juni 2012
nur als PDF verfügbar
- 6/2012 **Menschen in Essen**
Bevölkerungsbewegungen 2009 bis 2011
Mai 2012
nur als PDF verfügbar

Wahlen

- Wahlen 16 **Die Essener Ergebnisse der Landtagswahl vom 22. Mai 2005**
Juni 2005
- Wahlen 17 **Die Essener Ergebnisse der Bundestagswahl vom 18. September 2005**
Oktober 2005
- Wahlen 18 **Die Ergebnisse der Bürgerentscheide vom 12. August 2007**
August 2007
- Wahlen 19 **Die Essener Ergebnisse der Europawahl am 07. Juni 2009**
Juni 2009
- Wahlen 20 **Die Essener Ergebnisse der Kommunalwahlen am 30. August 2009**
September 2009
- Wahlen 21 **Die Essener Ergebnisse der Bundestagswahl am 27. September 2009**
Oktober 2009
- Wahlen 22 **Wahl des Integrationsrates in Essen am 07. Februar 2010**
Februar 2010
- Wahlen 23 **Die Essener Ergebnisse der Landtagswahl am 09. Mai 2010**
Mai 2010
- Wahlen 24 **Wahl des Integrationsrates 2010 in Essen**
Wiederholungswahl am 20. November 2011
November 2011
- Wahlen 25 **Die Essener Ergebnisse der Landtagswahl am 13. Mai 2012**
Mai 2012
nur als PDF verfügbar